Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang — Sonntag, 22. April 1934 — Nr. 90

Starhembergs vorzeitige Heimkehr

Vor einer Regierungsumbildung?

Wien, 20. April. Starhemberg, der entgegen seinen ursprünglichen Plänen seinen Aufenthalt in Rom um 2 Tage abgekürzt hat, ist heute wieder in Wien eingetroffen.

Die plötzliche Rückkehr wird auf die gegenwärtig lebhaft hinter den Kulissen geführten Verhandlungen über die bevorstehende Kabinettsbildung zurückgeführt, in deren Mittelpunkt der Eintritt Starhembergs in die Regierung und das weitere Verbleiben des Vizekanzlers Fey im Kabinett steht.

Dem „Neuen Wiener Tagblatt" zufolge soll Starhemberg für die Stelle eines Vizekanzlers in Aussicht genommen sein. Gleichzeitig dürfte, wie das Blatt meldet, die Beförderung des gegenwärtigen Vizekanzlers Fey zum General erfolgen. Die Romreise des Fürsten Starhemberg wird in politischen Kreisen als eine Stärkung der Heimwehrforderungen auf Einräumung der Vizekanzlerschaft an Starhemberg beurteilt. Gerüchtweise verlautet, daß der Vizekanzler Fey für einen diplomatischen Posten auf dem Balkan ausersehen sei. Wie weiter verlautet, hat die Romreise Starhembergs mit gewissen Schwierigkeiten im Zusammenhang gestanden, die in den letzten Tagen in den römischen Sachverständigenverhandlungen eingetreten waren. In den Verhandlungen mit Mussolini und Suvich soll es Starhemberg gelungen sein, die Weiterführung der Verhandlungen zu sichern.

China weist Japans Einmischung zurück

Nanking, 21. April. Die chinesische Regierung hat von maßgebender Seite bekanntgeben lassen, daß sie jeden Versuch Japans, sich in die inneren Angelegenheiten Chinas einzumischen, entschieden zurückweisen werde. Vom Außenministerium in Nanking wurde unter Bezugnahme auf die Erklärung des japanischen Außenministeriums folgende Erklärung abgegeben:

„Länder, die keine bestimmten Absichten gegenüber China haben, haben von der chinesischen Politik nichts zu fürchten. Kein Staat hat das Recht, die ausschließliche Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens in irgendeinem Gebiet der Welt zu übernehmen. Alle Anleihen und die technische Mitwirkung des Auslands beim Wiederaufbau Chinas haben einen streng unpolitischen Charakter gehabt. Der Ankauf von Heeresmaterial durch die chinesische Regierung, wie Flugzeuge, und die Beschäftigung ausländischer Instrukteure diene ausschließlich dem Zwecke der nationalen Verteidigung und der Aufrechterhaltung des inneren Friedens."

Ein letzter Versuch

Englisch-italienische Vermittlung zwischen Frankreich und Deutschland?

London, 21. April. Ueber die englische Stellungnahme zu der Lage, wie sie durch die letzte französische Note geschaffen worden ist, sagt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", unter den englischen Ministern herrsche ein klar ersichtliches, wenn auch nicht einstimmiges Bestreben, zusammen mit Italien einen letzten Vermittlungsversuch zwischen Deutschland und Frankreich zu machen. Diese Ansicht werde auch von Mussolini geteilt. Rom werde möglicherweise vorschlagen, daß bei Durchführung eines solchen Versuches das Recht Englands und Italiens auf eine entscheidende Stimme in der Regelung der Sicherheitsbedingungen bzw. der gegenseitigen Rüstungsverhältnisse stark in den Vordergrund geschoben werden müsse. Bei dem Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich in London würden u. a. folgende Punkte zur Besprechung gelangen:

1. **Die Rüstungen, die Deutschland und Frankreich für die Dauer der vorgeschlagenen Vereinbarung besitzen sollen, und die Dauer dieser Vereinbarung.**
2. **Welche „Ausführungsbürgschaften" können möglicherweise vorgeschlagen werden, wenn überhaupt ein Vorschlag gemacht werden kann?**
3. **Die beste Zeit und der beste Ort für einen solchen Schritt. Soll dieser Schritt jetzt durch diplomatische Kanäle oder später in Genf erfolgen? In London und in Rom würde man diplomatische Verhandlungen vorziehen, selbst wenn dies eine gewisse Verzögerung für den Zusammentritt des Büros und der Vollversammlung der Abrüstungskonferenz zur Folge haben würde.**

Gleichzeitig aber, so meldet der Mitarbeiter, gebe man sich weder in Rom noch in London einer Täuschung über die Schwierigkeiten hin, die ein derartiger letzter Vermittlungsversuch mit sich bringen würde.

Der politische Mitarbeiter der „Morningpost" sagt, in gut unterrichteten Kreisen glaube man, daß England am 23. Mai ein neues Kompromiß zwischen Deutschland und Frankreich vorschlagen werde.

„Deutsches Volk — Deutsche Arbeit"

Dr. Göbbels eröffnet die Jahresschau friedlicher Arbeit

Berlin, 21. April. Die erste Jahresschau des neuen Deutschland „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit "wurde heute vormittag auf dem Berliner Ausstellungsgelände am Kaiserdamm von dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels eröffnet. Die Bedeutung, die dieser Ausstellung auch von der Regierung beigemessen wird, geht daraus hervor, daß Reichspräsident von Hindenburg die Schirmherrschaft und Reichsminister Dr. Josef Goebbels die Ehrenpräsidentschaft für diese Ausstellung übernommen haben. Sämtliche Gruppen der deutschen Industrie, alle Zweige des deutschen Handwerkes, der Reichsnährstand, die deutsche Arbeitsfront und viele kulturelle, wissenschaftliche und wirtschaftliche Reichsorganisationen sind an der Ausstellung beteiligt. Mit 185 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche ist die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" die inhaltlich umfassendste Schau, die je in Deutschland gezeigt wurde.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt zur Eröffnung der Ausstellung die Eröffnungsansprache.

Vor einem Jahr, so führte er aus, wurde der Beschluß zur Veranstaltung dieser Ausstellung gefaßt. Ein Wagnis, angesichts der Tatsache, daß die Dinge in Deutschland noch ganz ungeklärt waren und niemand wissen konnte, wohin sie am Ende treiben würden. Aber wir haben dieses Wagnis unternommen in gläubigem Vertrauen auf die Sieghaftigkeit der nationalsozialistischen Idee und die unsterbliche Schöpferkraft des deutschen Volkstums. Im Mittelpunkt dieser grandiosen Schau sollte

die Arbeit als Idee

stehen. Der Begriff der Arbeit war in den vorangegangenen Jahrzehnten einer verhängnisvollen Fälschung anheimgefallen. Millionen Menschen sahen in ihn einen unabwendbaren Fluch. Wir haben diesen Begriff aus seiner Verfälschung emporgehoben. Der Schlachtruf: „Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!" ging durchs ganze Land. Er wurde in seiner zündenden Kraft aufgenommen in Stadt und Dorf, von hoch und niedrig, und in seiner Auswirkung ist ein ganzer Stand von 20 Millionen Menschen, der bis dahin dem Staat fremd, wenn nicht feindlich gegenüber gestanden hatte, in die Gemeinschaft aller Deutschen zurückgeführt. Heute rüsten wir zum zweiten großen Maitag des neuen Reiches. Ein ganzes Volk steht bereit, hinter die Regierung zu treten und mit ihr den Marsch in eine bessere Zukunft zu beginnen.

Die Arbeit als Idee und Wirklichkeit hat den furchtbaren Fluch, mit dem der Marxismus sie behaftet hatte, von sich abgeschüttelt. Sie ist wieder zum wunderbaren Segen eines ganzen Volkes geworden.

Millionen sind in die Fabriksäle und Kontore zurückgeströmt, die Wohlfahrtsämter werden leer. und die Arbeitsstätten füllen sich wieder. Ein fleißiges und tapferes Volk beginnt aufs neue den Kampf um sein tägliches Brot. Es hat wieder zu sich selbst zurückgefunden, sieht nur noch in der Selbsthilfe die letzte Möglichkeit zur Rettung, hat nur noch den einen Willen, zu arbeiten und sich durch Fleiß und Redlichkeit den Platz unter den anderen Nationen zu sichern, der ihm gebührt.

Wir müßten, um im Kampf mit dem engsten Problem der Gegenwart, dem der Arbeitslosigkeit, sieghaft zu bleiben, unsere erste Aufgabe darin sehen, der Wirtschaft Ruhe und innere Sicherheit zurückzugeben. Wenn die Regierung die Wirtschaft schonte, so gab sie ihren üblen Vertretern damit nicht einen Freibrief auf Zurückdämmung aller sozialer Forderungen und Beseitigung am Ende gar der sozialen Errungenschaften, die zum unabdingbaren Bestand unserer kulturellen Lebensgestaltung gehören. Wir haben die auch für den Arbeitnehmer restlos befriedigende Lösung der sozialen Fragen nicht aufgehoben, sondern nur zum Teil aufgeschoben, um damit vorerst eine Lösungsmöglichkeit für das Arbeitslosenproblem zu finden, die ihrerseits wieder das Einfallstor zu einer neuen sozialen Ordnung öffnen soll. Die eine Frage bleibt ,um gelöst zu werden, denn

die Revolution, die wir gemacht haben, trägt nicht nur ihr nationales, sondern ihr sozialistisches Gepräge.

Nun steht der schaffende Mensch wieder mitten im Volk, er ist Träger der Staatsidee und des Staatsgefüges. Seine Wertung geht nicht mehr von der Frage nach dem Was, sondern von der Frage nach dem Wie aus. Der Letzte des Volkes steht dem Höchsten des Volkes wieder näher als der Höchste des Volkes dem Höchsten eines andere Volkes, und der Höchste des Volkes möchte lieber der Letzte des Volkes sein, als der Höchste eines anderen Volkes. Die fast ausschließliche Einschätzung des Menschen nach Besitz und Bildung in dem hinter uns liegenden Zeitalter ist einer stärkeren Wertung des Charakters gewichen, und

gefragt wird nicht mehr, woher der einzelne kommt, sondern was er ist und was er leistet.

Diesem Volk, seiner Arbeit und seinem Kampf um das tägliche Brot ist die Ausstellung, die wir heute eröffnen, gewidmet. Die Welt aber möge aus dieser Schau des Friedens erkennen, daß die deutsche Nation gewillt ist, durch Ehrlichkeit und Fleiß ihr Leben auf diesem Erdball zu verdienen, denn alle Leistungen, die ihr gezeigt werden, liegen auf dem Felde friedlicher Arbeit, und so ist diese Ausstellung nicht nur ein hohes Lied auf dem schöpferischen Genius der deutschen Arbeit, sondern auch auf dem Friedenswillen unseres Volkes.

Vor Barthous Ankunft

Polens Rolle im Südostraum

dk. **Warschau**, 21. April. In Warschauer politischen Kreisen verlautet, daß der Besuch des französischen Außenministers Barthou weit über die Bedeutung einer polnisch-französischen Aussprache hinausgehen soll. Den Beweis dafür sieht man schon in der französisch-rumänischen Aussprache vor der Abreise nach Polen und in der Absicht Barthous auch Rumänien noch einen Besuch abzustatten.

Auffallend ist in diesem Zusammenhang die augenblickliche politische Zurückhaltung der Staaten im Südostraum. Sowohl in Oesterreich wie in Bulgarien und Jugoslawien zeigt sich eine gewisse abwartende Haltung. Man will anscheinend erst das Ergebnis der Reise Barthous kennen, bevor man weitere Schritte unternimmt.

Die polnische Presse berichtet, daß bei der Besprechung mit Titulescu alle Fragen besprochen seien, die das Verhältnis zwischen Frankreich, der Kleinen Entente und Polen angehen. Die Reise Barthous soll jetzt die Ausführung der in Paris geschmiedeten Pläne vorbereiten helfen.

Diese Pläne liegen, das kann man aus verschiedenen Anzeichen erkennen, in erster Linie auf dem militärischen Gebiet. Der Rüstungsstand Rumäniens ist z. B. nach Ansicht Frankreichs nicht ausreichend. Die Pläne für eine Aufrüstung Rumäniens mit Unterstützung Frankreichs dürften bereits fertiggestellt sein. Dadurch wird natürlich auch Polen wieder in seinen Interessen berührt, da Polen in letzter Zeit immer mehr versucht hat, sich als der militärische Mentor Rumäniens aufzuspielen. Nun scheint es, als ob Jugoslawien seinerzeits unter der neuen Regierung auch wieder stärkeren Anschluß bei Frankreich sucht, worauf jedenfalls die Regierungserklärung schließen läßt.

In Polen ist man sich darüber klar, daß Polen jetzt, wo die Dinge alle in Fluß sind, den lange gesuchten Anschluß im Südosten nicht versäumen darf. Voraussetzung ist natürlich, daß der polnisch-tschechische Streit irgendwie aus der Welt geschafft wird. Auch hier hofft man von Barthou Unterstützung zu erhalten.

Das Originalmanuskript von „Mein Kampf" auf der Ausstellung

Berlin, 21. April. Der Leitung der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" ist es in letzter Stunde gelungen, das Originalmanuskript von Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf" auf der Ausstellung zu zeigen. Das Manuskript, das bekanntlich während der Festungshaft des Führers in Landsberg am Lech fertiggestellt wurde, ist der Ausstellung von Privatseite zur Verfügung gestellt worden. Es wird in einer Vitrine zur Schau gestellt werden und, da es natürlich von unschätzbarem Wert ist, stets bewacht werden.

Abreisevorbereitungen Trotzkis

Paris, 21. April. In Trotzkis Villa in Barbizon bei Paris werden fieberhaft Abreisevorbereitungen getroffen. Man weiß immer noch nicht, wohin sich der ehemalige Volkskommissar begeben will. Gerüchtweise verlautet, daß er in Katalonien Zuflucht nehmen könnte. Seiner politischen Gegner hat sich eine ziemliche Erregung bemächtigt, nachdem die Nachricht von seinem Aufenthalt bekanntgeworden ist. Freitag früh hat sich beispielsweise, wie der „Intransigeant" berichtet, ein Weißrusse, der seit einiger Zeit arbeitslos ist, Eingang in die Villa zu verschaffen versucht. „Ich will Trotzki den Bart abschneiden und Geld von ihm fordern. Er hat uns Millionen gestohlen." Mit diesen Worten bedrohte er den Pförtner, der eilends alle Türen verriegelte, als der Weißrusse draußen seinem Unwillen in immer lauter werdenden Drohungen Ausdruck gab.

Der Bürgermeister von Stockholm besucht Wilna

dk. **Warschau**, 20. April. Wie die Polnische Telegr.-Agentur aus Stockholm berichtet, hat der Bürgermeister von Stockholm, Abg. Lindhagen, dem Vertreter des amtlichen polnischen Büros erklärt, daß er voraussichtlich im August eine Reise nach Lettland, Estland und Litauen unternehmen werde; es sei nicht ausgeschlossen, daß er im Anschluß daran Polen und besonders Wilna besuchen werde.

Ein solcher Besuch würde eine gewisse Bestätigung der in der litauischen Presse gebrachten Gerüchte bedeuten, daß auch Schweden sich um eine Vermittlung im polnisch-litauischen Konflikt bemüht.

Rückblick auf den Kapitalismus

Fünf Minuten politische Nationalökonomie

Von **Benito Mussolini**

Im vorigen Herbst stellte ich auf der Piazza Venezia vor Tausenden von politischen Leitern die folgende Frage: „Ist diese Krise, die uns seit fünf Jahren foltert, eine Krise im System oder des Systems?“ Eine ernste Frage, eine Frage, die man nicht sogleich beantworten konnte. Heute antworte ich: die Krise ist so tief in das System eingedrungen, daß sie eine Krise des Systems geworden ist. Sie ist kein Traum mehr, sie ist eine konstitutionelle Krankheit. Heute können wir versichern, daß die kapitalistische Produktionsart überwunden ist, und mit ihr die Theorie des wirtschaftlichen Liberalismus, die sie verherrlicht und rechtfertigt hat.

*

Ich unterscheide in der Geschichte des Kapitalismus drei Perioden: die dynamische Periode, die statische Periode, die Periode des Verfalls. Die dynamische Periode fällt in die Zeit von 1830 bis 1870. Sie fällt mit der Einführung des Webstuhls und dem Erscheinen der Lokomotive zusammen. Es entsteht die Fabrik. Die Fabrik ist die typische Erscheinungsform des industriellen Kapitalismus. Der Kampf aller gegen alle kann sich voll auswirken. Es gibt Gefallene und Tote, die später vom Roten Kreuz aufgelesen werden.

Auch in dieser Periode gibt es Krisen, aber es sind keine langen kreisförmigen Krisen, sondern universelle Krisen. Der Kapitalismus hat noch Vitalität genug, um sie glänzend zu überwinden. Es ist die Epoche, in welcher Ludwig Philipp ruft: „Bereichert euch!“ Die Auslese in dieser ersten Lebensperiode des Kapitalismus ist wirklich brauchbar.

Es finden auch Kriege statt. Diese Kriege können nicht verglichen werden mit dem Weltkrieg, den wir erlebt haben; es sind kurze Kriege. Der italienische Krieg von 1848—49 dauert vier Monate im ersten Jahr, vier Tage im zweiten; der von 1859 dauert wenige Wochen. Das gleiche kann man von dem Krieg aus dem Jahre 1866 sagen. Auch die preußischen Kriege sind nicht viel länger. Der aus dem Jahre 1864 gegen die Herzogtümer von Dänemark dauert wenige Tage; der aus dem Jahre 1866 gegen Oesterreich, der die Folge des ersteren ist, dauert wenige Tage und wird in Sadowa beendet. Auch der Krieg aus dem Jahre 1870, der die tragischen Tage von Sedan hat, dauert nicht länger als zwei Jahreszeiten. Ich wage zu sagen, daß diese Kriege in gewissem Sinn die Wirtschaft der Nationen anregten. Tatsächlich hat sich nach kaum acht Jahren, im Jahre 1878, Frankreich wieder aufgerichtet; es kann die Weltausstellung organisieren: ein Ereignis, das Bismarck nachdenklich stimmte.

Diese dynamische Periode des Kapitalismus währt vierzig Jahre. Während dieser vierzig Jahre beobachtet der Staat, er ist abwesend, und die Theoretiker des Liberalismus sagen: „Staat, du hast eine einzige Pflicht: so zu tun, daß dein Vorhandensein auf volkswirtschaftlichem Gebiet nicht einmal bemerkt wird. Je besser du regierst, desto weniger darfst du dich um die Probleme wirtschaftlichen Charakters bekümmern.“ Die Wirtschaft ist daher in allen Manifestationen nur von dem Strafgesetzbuch und dem Handelsgesetzbuch begrenzt.

*

Nach 1870 ändert sich diese Periode. Es herrscht nicht mehr der Kampf um das Leben, um die freie Konkurrenz, um die Auslese des Stärksten. Man gewahrt die ersten Symptome des Ueberdrusses und der Abweichung von der kapitalistischen Welt. Die Aera der Kartelle, der Syndikate, der Genossenschaften, der Trusts hebt an. Das erste Kohlen-Kartell in Deutschland, das in Dortmund herauskam, ist aus dem Jahre 1879. Im Jahre 1905, zehn Jahre bevor der Weltkrieg ausbrach, zählte man in Deutschland 62 metallurgische Kartelle. Es gab ein Kartell der Düngesalze im Jahre 1904, ein Kartell des Zuckers im Jahre 1903 und zehn Kartelle in der Glasindustrie. Insgesamt teilten sich zu jener Epoche in Deutschland 500 bis 700 Kartelle in die Herrschaft der Industrie und des Handels.

In Frankreich wird im Jahre 1877 das Industrie-Büro von Longwy errichtet, das sich mit der Metallurgie befaßte; im Jahre 1888 das für Petroleum. Im Jahre 1881 hatten sich alle Versicherungsgesellschaften zusammengeschlossen. Das Eisen-Kartell in Oesterreich stammt aus dem Jahre 1873. Neben den nationalen Kartellen entwickeln sich die internationalen. Das Syndikat der Flaschenfabriken entstand im Jahre 1907. Das der Glas- und Spiegelfabriken, das Franzosen, Engländer, Oesterreicher und Italiener umfaßt, ist aus dem Jahre 1909. Die Fabrikanten von Schienengeleisen hatten sich im Jahre 1904 zu einem internationalen Kartell zusammgeschlossen. Das Syndikat des Zinks entstand im Jahre 1899. Ich möchte eine langweilige Lesung aller chemischen, textilen, Schiffahrts- und anderer Syndikate ersparen, die sich in dieser historischen Periode gebildet haben. Man kann sagen: es gibt keinen Sektor im Wirtschaftsleben der Länder Europas und Amerikas, wo diese Kräfte, die den Kapitalismus charakterisieren, sich nicht gebildet hätten.

Aber was ist die Folge? Das Ende der freien Konkurrenz. Da ihm Grenzen gezogen sind, findet das kapitalistische Unternehmen, daß es anstatt zu kämpfen, besser ist, sich zu verständigen, sich zu einigen, sich zusammenzuschließen, um sich in die Geschäfte und den Gewinn zu teilen. Selbst das Gesetz der Nachfrage und des Angebotes ist kein Dogma mehr, denn durch die Kartelle und die Trusts kann man sowohl wegen der Nachfrage als auch wegen des Angebotes verhandeln. Schließlich wendet sich diese kapitalistische, koalisierte, trustisierte Wirtschaft an den Staat. Was verlangt sie von ihm? Den Zollschutz. Der Freihandel wird zu Tode getroffen.

Und nun kommt der Krieg. Nach dem Kriege und in Folge des Krieges schwillt das kapitalistische Unternehmen an. Die Zahlenaufstellungen des Unternehmens gehen von der Million zur Milliarde über. Die sogenannten vertikalen Konstruktionen erwecken, von weitem besehen, einen monströsen babylonischen Eindruck. Die Dimensionen des Unternehmens übertreffen das Menschenmögliche: zuerst war es der Geist, der die Materie beherrscht hatte, nun ist es die Materie, die den Geist demütigt und unterwirft. Das, was Physiologie war, wird Pathologie, alles wird abnorm. Zwei Persönlichkeiten können als die Vertreter dieser Situation bezeichnet werden: Kreuger, der schwedische Streichholzkönig, und Insull, der amerikanische Spekulant.

An dieser Phase angelangt, schöpft der Superkapitalismus seine Inspiration und seine Rechtfertigung aus der Utopie des unbeschränkten Verbrauches. Das Ideal des Superkapitalismus ist die Standardisierung des Menschengeschlechtes von der Wiege bis zur Bahre; der Superkapitalismus möchte, daß alle Menschen bei der Geburt dieselbe Größe hätten, so daß man standardisierte Wiegen herstellen könnte. Er möchte, daß sich alle Kinder dieselben Spielzeuge wünschten, daß die Menschen Einheitskleidung trügen, daß alle dasselbe Buch lesen möchten; daß alle den gleichen Geschmack im Kino hätten; er möchte schließlich, daß sich eine maschine wünschten. Dies ist nicht etwa eine Laune, sondern es entspricht der Logik der Dinge, denn der Superkapitalismus kann alle Menschen eine sogenannte Nützlichkeits- nur auf diese Weise gedeihen.

Wann aber hört das kapitalistische Unternehmen auf, eine wirtschaftliche Angelegenheit zu sein? In dem Augenblick, in dem seine Dimensionen es dazu führen, eine soziale Angelegenheit zu sein. Genau gesagt, ist dies der Augenblick, in dem sich das kapitalistische Unternehmen, da es sich in Schwierigkeiten befindet, jählings in die Arme des Staates wirft. Es ist dies der Augenblick, in dem sich der Staat einmischt, da sich eine Einmischung als immer notwendiger erweist.

Wir kommen hiermit zu dem Endresultat: Wenn in allen Nationen Europas der Staat für vierundzwanzig Stunden einschlafen würde, so würde dies genügen, um ein unübersehbares Unheil zur Folge zu haben. Es gibt heutzutage kein Wirtschaftsbereich, in das sich der Staat nicht einmischen dürfte. Von dem Kapitalismus der letzten Stunde führt eine gerade Linie zum Kapitalismus des Staates. Wir gelangen, auf diese Weise, zur Ausübung der nationalen Bewirtschaftung.

(Berechtigte Uebersetzung von Emmi Pfeiffer)

Berlin am Ehrentag des Führers

Sieben Glückwunschbücher — Lastautos bringen die Geschenke

Adolf Hitler verbrachte seinen 45. Geburtstag nicht in Berlin, sondern in aller Stille im Kreise seiner Angehörigen und engsten Freunde in Haus Wachenfeld bei Berchtesgaden auf dem Obersalzberg.

Hunderte standen schon in den frühen Morgenstunden vor der Reichskanzlei, um sich als erste in die dort ausliegenden sieben Geburtstagsbücher einzutragen.

Als erste Gratulantin erschien vor der Reichskanzlei, die bald ein Ziel für Zehntausende von Menschen wurde, ein Fähnlein der Hitlerjugend, das zu Ehren des Kanzlers mit seinen Fanfarenbläsern ein Geburtstagsständchen darbrachte. Und dann gab es bald in der Reichskanzlei ein Kommen und Gehen von Gratulanten aus Berlin und aus dem Reich, die sich in die sieben Besucherlisten eintrugen. SA.-Männer, Arbeiter, Studenten, Mädels und Jungens der Hitlerjugend, Vertreter der Organisationen und Behörden, des diplomatischen Korps und viele Hunderte von Privatpersonen erschienen, um ihre Glückwünsche darzubringen und Geschenke abzugeben. Da in Berlin für den Geburtstag des Führers keine offiziellen Veranstaltungen vorgesehen waren, fanden überall in den Schulen und in den Heimen der nationalsozialistischen Verbände kleine Feiern statt, bei denen des Kanzlers gedacht wurde.

Um 11.30 Uhr begann der Musikzug der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg unter Leitung des Musikinspizienten Standartenführer Fuhsel am Skagerrak-Platz ein großes Platzkonzert, das ebenfalls Tausende von Menschen anlockte. Dann begannen Punkt 12 Uhr mittags die Glocken der Berliner Kirchen feierlich zu läuten.

Unzählige Geschenke und Blumen

In der Wilhelmstraße bot sich vom Vormittag an vor der Reichskanzlei ein ungewohntes Bild: In kurzen Abständen fuhren Lastautos und Kraftdroschken vor, kamen vollbepackte Postautos und SA.-Wagen an, von denen die SS.-Männer unzählige große und kleine Geschenkpackungen in Empfang nahmen.

Ein riesiger Gabentisch war in der Vorhalle der Reichskanzlei aufgebaut. Unaufhörlich flutete der Strom der Geburtstagsgeschenke, immer wieder mußten die erst halb geöffneten Pakete in die Privaträume des Kanzlers nach den oberen Stockwerken getragen werden. Man kann kaum aufzählen, was alles hier zusammengetragen wurde: Oelgemälde und Radierungen, Holzschnitzereien und kostbare Bronzestatuen, zahlreiche Glückwunschadressen, unzählige Sofakissen und Kaffeewärmer, ein großes Schiffsmodell und Modelle technischer Einrichtungen. Reizende Kinderarbeiten, Zeichnungen und Bastelarbeiten von Fünf- und Sechsjährigen waren dabei, und Blumen über Blumen — ein einziger märchenhafter Blumengarten breitete sich langsam über allem aus. Riesige Kuchenpakete und Torten, Schokolade, Weine und Spirituosen — obwohl der Führer keinen Alkohol trinkt! — türmten sich auf dem Gabentisch. Das eigenartigste Geschenk aber war ein großes Hitlerbild, das — aus stenographischen Siegeln bestand, die die vollständige stenographische Abschrift von Hitlers „Mein Kampf“ darstellte. Außer den vielen Geschenken von Einzelpersonen sah man eine goldene Richard-Wagner-Maske, die die Stadt Bayreuth dem Geburtstagskind geschickt hatte, und viele Geburtstagsgaben von Organisationen und Stadtverwaltungen.

Die Glückwünsche Görings

Berlin, 20. April. Der preußische Ministerpräsident Göring hat dem Reichskanzler und Führer Adolf Hitler zum 45. Geburtstage folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Am heutigen Tage übersende ich Ihnen, mein Führer, auch namens aller Beamten, Angestellten und Arbeiter der mir unterstellten Ministerien und Behörden die aufrichtigsten und tiefempfundensten Glückwünsche zu Ihrem Geburtstage.

Ich gelobe Ihnen gerade am heutigen Tage aufs neue, auch im neuen Jahre alle mir aufgetragenen Aufgaben in Ihrem Sinne zu erfüllen, vor allem aber, meine ganze Kraft einzusetzen, Ihren wichtigsten Grundgedanken, dem deutschen Volke die Einheit des Reiches zu schaffen, in Preußen auszugestalten. Jeder einzelne, mir durch Ihr Vertrauen überantwortete Mitarbeiter wird seine letzte Kraft einsetzen, dem Führer treulich zu dienen. Was mich selbst betrifft, so wissen Sie aus eineinhalb Jahrzehnten treuester Gefolgschaft, daß es meine tiefste Freude, mein höchster Stolz und mein größtes Glück ist, Ihr treuest verbundener Gefolgsmann und eifrigster Mitkämpfer sein zu dürfen. In der restlosen Hingabe an Sie, mein Führer, sehe ich Sinn und Inhalt meines ganzen Lebens. Darum vermag ich nicht in Worte zu fassen, welche tiefempfundenen Segenswünsche mich heute für Sie erfüllen. Ich weiß nur eines: Will der Herrgott Deutschland retten, so wird er Sie uns weiter in voller Gesundheit erhalten.

In unerschütterlicher Treue und unauslöschlichem Gehorsam Ihr Ihnen restlos ergebener

Hermann Göring.

Vizekanzler v. Papen:

Vizekanzler v. Papen hat an Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

Sehr verehrter Herr Kanzler!

Zu Ihrem heutigen 45. Geburtstage ist es mir eine besondere Freude, Ihnen die herzlichsten Glück- und Segenswünsche des Reichskabinetts zu übermitteln. So wie sich die inneren Beziehungen zwischen Führer und Volk im Laufe dieses Jahres immer stärker und unlöslicher geknüpft haben, so ist unter Ihrer Führung auch an der Spitze des Reiches eine Arbeitsgemeinschaft gewachsen, die sich unlöslich mit Ihnen verbunden fühlt. Die Loyalität und Treue, mit der Sie jedem einzelnen Ihrer Mitarbeiter begegnen, hat eine Gemeinschaft von Männern geschaffen, die nicht nur gewöhnt und entschlossen sind, ihr ganzes Denken und Können in den Dienst des von Ihnen gesteckten großen historischen Zieles zu stellen, sondern die auch an der Persönlichkeit ihres Führers mit einer aus gläubigem Herzen strömenden Treue hängen. Wir wissen, daß das wahre Führerprinzip zu allererst verpflichtenden Gehorsam an oberster Stelle verlangt. Deshalb umschließt unser Geburtstagswunsch das Gelöbnis, daß Ihre ersten Mitarbeiter und Kämpfer stets eingedenk dieser Verpflichtung wie bisher in rückhaltloser Offenheit, Treue und Gehorsam mit Ihnen marschieren werden im Kampfe um den Neubau des Reiches, dem Gott in Ihrem neuen Lebensjahr seinen Segen schenken möge.

Ihr aufrichtig ergebener

v. Papen.

Segenswünsche des Reichsbischofs

Reichsbischof Ludwig Müller hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Namen der Deutschen Evangelischen Kirche und in meinem eigenen Namen spreche ich Ihnen zu Ihrem Geburtstage die herzlichsten Wünsche aus. Möge der Allmächtige Sie in Ihrem neuen Lebensjahr schützen und behüten und Ihnen für die Fortsetzung und Vollendung Ihres Werkes seinen reichsten Segen verleihen.“

Die Feiern in Danzig

Das deutsche Danzig ehrte am Donnerstag den Führer am Vorabend seines Geburtstages durch eine überaus eindrucksvolle Kundgebung auf dem historischen Langen Markt. Sämtliche Musikzüge der Danziger SA. und SS. waren zu einem Zapfenstreich zusammengezogen. Vor dem von Scheinwerfern angestrahlten berühmten Artushof hatten die Vertreter der Regierung, die Führer der SA. und SS. sowie die Vertreter der Landespolizei, der PO. und sonstiger Organisationen und Behörden Aufstellung genommen. Auch der deutsche Generalkonsul von Radowitz war zugegen. Der Platz war von einer dichten Menschenmenge gefüllt, und jeder Fensterplatz der hohen Giebelhäuser war besetzt. In den Schulen wurden Feierstunden abgehalten.

Große Beachtung in der englischen Presse

London, 21. April. Die englische Presse berichtet sehr ausführlich über die Feier des Geburtstages des Führers in Deutschland. „Daily Mail“ schreibt: Niemals wurde der Geburtstag des Kaisers mit größerer Begeisterung gefeiert als der Geburtstag Hitlers. Die liberale „News Chronicle“ sagt: Die in ganz Deutschland gezeigte Verehrung Hitlers an seinem Geburtstag war ein Beweis für die große Volkstümlichkeit des Kanzlers.

Matin und Journal zum Geburtstag des Führers

Paris, 21. April. Die Berliner Vertreter des „Matin“ und des „Journal“ veröffentlichen längere Schilderungen der Anteilnahme des deutschen Volkes an dem Geburtstage des Reichskanzlers Adolf Hitler. Der Berliner Vertreter des „Matin“ sagt, Hitler sei in der Tat ein außergewöhnlicher Mann. Was er in Deutschland vollbracht habe, könne in mehrfacher Hinsicht Bewunderung verdienen. Aber ausländische Völker müßten Hitler doch von einem anderen Standpunkt aus beurteilen als die Deutschen. Für die Franzosen — gleichviel, was sie von dem Werk Hitlers in Deutschland dächten — sei es eine wesentliche Tatsache, über die man sich gezwungenermaßen gegen Hitler einig sei, daß der Reichskanzler neben Frankreich eine gefährliche Macht aufgebaut habe.

Der Vertreter des „Journal“ erklärt, Adolf Hitler besitze das Herz der Massen, der kleinen und der mittleren Bevölkerungsklassen, die ihn in Ehrerbietung bewunderten. In dieser Hinsicht sei der gestrige Tag besonders lehrreich selbst für den Ausländer.

Die Anteilnahme des Saargebiets

Das Saargebiet nahm am Geburtstag des Reichskanzlers Adolf Hitler freudigen Anteil. Wie stark sich das Saargebiet dem nationalsozialistischen Deutschland verbunden fühlt, beweist, daß von fast allen Häusern reicher Flaggenschmuck den Führer des neuen Deutschland grüßte. Die Zeitungen des Saargebietes würdigten in ausführlichen Artikeln die Leistungen des Volkskanzlers.

Feiern der deutschen Kolonien in Mexiko und Kairo

Kairo, 21. April. Der Geburtstag des Führers wurde am Freitag abend im Deutschen Haus in Kairo von der deutschen Kolonie festlich begangen. Landesgruppenleiter Alfred Heß und Ortsgruppenleiter Schwarz wiesen in ihren Ansprachen auf die enge Verbundenheit des Lebens des Führers mit dem Schicksal des deutschen Volkes hin.

*

Mexiko, 21. April. Am Geburtstag Adolf Hitlers nahm die Ortsgruppe der NSDAP. die Einweihung ihres neuen Parteiheims vor. Bei der Feier veranstaltete die H.-J., die den Hauptteil des Programms bestritt, ein Konzert. Die Gesandtschaft und die deutsche Kolonie hatten zur Feier des Tages geflaggt.

Deutsche Agrarvertreter kommen nach Polen

Warschau, 21. April. Am Donnerstag nächster Woche trifft in der polnischen Hauptstadt eine Ausflugsgruppe hervorragender Vertreter der deutschen Landwirtschaft mit Reichskommissar Dr. Reischle und Dr. Winter an der Spitze ein. Die Delegierten wollen die landwirtschaftlichen Kreise Polens mit der landwirtschaftlichen Politik des Deutschen Reiches bekannt machen und einen Meinungsaustausch zwischen der deutschen und polnischen Landwirtschaft anknüpfen. Im Mai ist eine Reise von Vertretern der polnischen Landwirtschaft nach Berlin geplant.

Riesenflugzeug zu Agitationszwecken

Moskau, 20. April. Im Aerohydronamischen Zentralinstitut ist das größte Flugzeug der Welt konstruiert worden; man hat ihm den Namen „Maxim Gorki“ gegeben. Die Flügel des Flugzeuges haben eine Spannweite von 64 Metern, es ist 35 Meter lang, kann 23 Personen aufnehmen und eine Geschwindigkeit von 240 Kilometern erreichen. Es soll Agitationszwecken dienen. In dem Flugzeug befindet sich eine Druckerei, ein Filmlaboratorium und eine Radiostation.

Bluttransfusion von Toten in Rußland

Moskau, 19. April. **Eine Gruppe ukrainischer Gelehrter und Aerzte unter Führung von Professor Moskalenko hat seit einem halben Jahr an dem Versuch der Bluttransfusion von Toten zur Rettung von Kranken gearbeitet. Diese Versuche wurden zuerst in Moskau von Professor Judin und Dr. Sakojan vorgenommen und sind, Meldungen der Sowjetpresse zufolge, bereits in mehreren russischen Krankenhäusern von Erfolg gekrönt worden. Auch die ukrainischen Gelehrten, die ihre Versuche in Dnjepropetrowsk unternahmen, melden einen Erfolg ihrer Arbeit. Vor kurzem soll einem 14jährigen kranken Jungen vor der operativen Entfernung einer Niere Blut eines Toten zugeführt worden sein. Der Kranke sei sehr schnell gesundet.**

Wieder Könige in Sowjetrußland

Der Sieg des Bolschewismus in Rußland hat seinerzeit auch das Kartenspiel nicht verschont. Die „Könige“ auf den Karten mußten abgeschafft werden; sie wurden zu Agitationszwecken durch die Bilder von Popen ersetzt. Zugleich verschwanden „Dame“ und „Bube“, und an ihre Stelle traten zum gleichen Zweck „Nonne“ und „Mönch“. Jetzt hat der russische Spielkartentrust den Beschluß gefaßt, Könige und Damen wieder in ihre alten Rechte einzusetzen, weil die neuen Figuren „keinen Anklang gefunden“ hätten.

„Tscheljuskin“-Hilfsdampfer in Eisnot

Moskau, 20. April. Der Dampfer „Stalingrad“, der den inzwischen geretteten „Tscheljuskin“-Leuten zu Hilfe gesandt wurde, ist vom Eise eingekreist worden. Wie der Kapitän berichtet, macht die Eisbarriere die Weiterfahrt unmöglich. Alle Versuche, das Eis zu durchbrechen, sind erfolglos geblieben. Auch Eissprengungen führten nicht zum Ziel. Mit Rücksicht auf die Gefahr der Beschädigung des Schiffsrumpfes und der Schrauben wurde beschlossen, günstiges Wetter abzuwarten, da etwaiger Ostwind das Eis auseinandertreiben könnte. Im Notfall soll auf dem Eis ein Flugplatz freigelegt und ein Flugzeug zu Erkundungszwecken entsandt werden.

Eine Spur der Entführer des Lindbergh-Babys

Boston, 20. April. Die Behörden sind in den Besitz einer Photographie gelangt, von der sie annehmen, daß sie die Person namens „John“ darstellt, die die 50 000 Dollar Lösegeld für die Freilassung des entführten Lindbergh-Babys vor zwei Jahren in Empfang genommen hat. Die Behörden wollen das Bild sofort Dr. John Condon vorlegen, der seinerzeit eine mehr als zweifelhafte Vermittlerrolle bei der Entführungsaffäre gespielt hat, da sie hoffen, daß es ihm gelingt, die Person der Photographie zu identifizieren.

Edle Pferde unter dem Hammer

Mährisches Gestüt wird verstaatlicht

Die Zeiten scheinen endgültig vorüber zu sein, in denen die großen Adelsgeschlechter Europas ihre besondere Passion, die Zucht edler Pferde, in großzügigster Weise pflegen konnten. Soeben mußte in Mähren wieder ein Gestüt von Weltruf aufgegeben werden, weil seinen Besitzern einfach die Mittel fehlen, die zum Unterhalt so kostspieliger Einrichtungen erforderlich sind.

Es handelt sich um das Gestüt Napajedl, das der Familie der Grafen Baltazzi gehört. Hier wurden in den vergangenen Jahrzehnten hervorragend gute Pferde gezüchtet, die den Stolz der feudalen Reiterregimenter der alten Donaumonarchie bildeten. Die Auktionen, die in jährlichen Abständen auf der Herrschaft Napajedl stattfanden, brachten den Besitzern Umsätze von vielen Millionen. Aber das alles genügte nicht, um den Glanz und die althergebrachte Pracht des Hauses aufrechtzuerhalten. Heute ist es so weit, daß

der tschechische Staat das Gestüt übernehmen wird, während die dazugehörigen Ländereien versteigert werden sollen.

Die Besitzerin, die 82jährige Gräfin Baltazzi, ist in größter Not; ein geringes Jahrgeld. das sie von einem Ausschuß ihrer Gläubiger erbeten hatte, wird ihr verweigert.

Bei den Baltazzi handelt es sich um eine eigenartige Familie, die alle die Wandlungen des alten k. und k. Staates miterlebt hat. Sie stammen aus der Levante und sind erst seit drei Generationen in Oesterreich ansässig. Da sie ein beträchtliches Vermögen mitbrachten, wurde es ihnen nicht schwer, schon bald Zutritt zum Wiener Hof zu finden, ein Schritt, der ihnen durch ihre Begeisterung für edle Pferde noch erleichtert wurde. Die Töchter aus dieser Familie heirateten Mitglieder des österreichischen Adels.

Alle Sanierungsversuche der letzten Jahre sind gescheitert. Das Bemühen, sich auf andere Zweige landwirtschaftlicher Produktion umzustellen, war ebenso erfolglos wie die verschiedenen Heiratsprojekte, die für die unversorgten Töchter des Hauses schwebten.

Auch die Hoffnung auf die Erschließung von Erdölquellen auf dem Boden des Gestüts erwiesen sich als trügerisch

So haben nun Gläubiger und Gerichtsvollzieher dort ihren Einzug gehalten. Jeder Freund des Reitsports aber wird den Niedergang dieser Familie von Pferdezüchtern beklagen zugleich aber dankbar dafür sein, daß das Werk durch die Fürsorge des Staates vor dem völligen Zerfall gerettet werden wird.

Polnisches Dorf niedergebrannt

Warschau, 20. April. In einem Gehöft in dem Dorfe Opatow nahe Czenstochau brach ein Brand aus, der sich infolge des Windes mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit verbreitete und bald das ganze Dorf ergriff. Die Einwohner waren völlig überrascht, und Frauen und Kinder mußten fluchtartig und zum Teil unbekleidet ihre Wohnungen verlassen, während die Männer sich vergeblich bemühten, den Flammen Einhalt zu gebieten. Dreiundzwanzig Wohnhäuser, eine gleiche Anzahl von Stallungen und eine Anzahl Scheunen wurden eine Beute der Flammen. Ein großer Teil des Viehs konnte nicht mehr gerettet werden. Vier Personen erlitten schwere Brandwunden.

Dreißig Eisenbahnwagen verbrannt

Wilna, 20. April. In der Waggonhalle der Eisenbahnwerkstätten in Łapy brach aus bisher nicht aufgeklärter Ursache ein Brand aus, dem dreißig Personenwagen zum Opfer fielen. Der Sachschaden wird auf zwei Millionen Zloty beziffert. Während der Rettungsaktion starb plötzlich an Herzschlag der langjährige Leiter der Werkstätten, Ing. Jan Blum.

Kraftwagen stürzt in den Abgrund

Paris, 20. April. Ein schweres Autounglück ereignete sich am Freitag in der Nähe von Modane in Savoyen dicht an der französisch-italienischen Grenze. Ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen stürzte in einen 300 Meter tiefen Abgrund. Die Verunglückten konnten bisher nicht geborgen werden. Man vermutet, daß alle fünf Insassen den Tod gefunden haben.

Elefanten verwüsten Petroleumfelder

Amsterdam, 20. April. Die Gegend von Djambi auf Sumatra, in der sich die bedeutensten Petroleumvorkommen Niederländisch-Indiens befinden, wird zur Zeit von einer Elefantenplage heimgesucht.

Die Röhrenleitung nach Kloeang wurde von spielenden Elefanten schwer beschädigt. Kurz darauf drang eine Herde von 50 wilden Elefanten nachts in das Gelände der Petroleumgesellschaft ein, um ebenfalls mit der Petroleumröhrenleitung zu „spielen“. Die Elefanten beschädigten Röhren und Träger. Auf Ersuchen der Petroleumgesellschaft wurde schließlich eine halbe Brigade Militär aus Palembang nach Kloeang entsandt, der es endlich gelang, die Elefanten zu vertreiben. Um weitere Schädigungen zu vermeiden, ist nunmehr auf dem Gelände der Petroleumgesellschaft eine Militärpatrouille stationiert worden.

Stiergefecht im ersten Stock

Madrid, 20. April. In einer Hauptstraße von Madrid kam es zu großen Tumultszenen, die ausnahmsweise einmal nicht auf einen politischen Anlaß zurückzuführen waren. Vielmehr war ein Kampfstier beim Transport ausgebrochen und trieb die Straßenpassanten in die Flucht. Schließlich brach er in ein Haus ein. Auch die Treppe gebot ihm keinen Halt. Er gelangte bis in den ersten Stock, wo er eine Wohnung völlig demolierte. Inzwischen war die Polizei herbeigerufen worden, und einer der Beamten nahm den Kampf mit dem Stier auf. Er blieb auch Sieger, und es erregte das besondere Entzücken des Publikums, daß er seinen Gegner nach allen Regeln der Toreadorkunst zur Strecke brachte.

Die begeisterte Menge trug den Polizisten auf den Schultern durch die Straßen.

Vereidigung der Frau Werther abgelehnt

Schweinfurt, [illegible] 4. Im Walters[illegible]ausener Prozeß lehnte das Gericht die Vereidigung der Frau Wilhelmine Werther ab, da sie der Beteiligung an der Tat verdächtig ist.

Schreckenstage in den Tropen

Von Konsul Fritz Biberle.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

In Si Topi Abangs Reich

Aberglauben gegen Krokodile.

Vor allem jetzt eine kurze Rast, um für den zweiten, beschwerlicheren Teil unseres Tagesmarsches Kräfte zu sammeln. Zweige eines jungen Harzbaumes über die Flammen trockener Aeste gelegt, verbreiten dichten, aromatischen Rauch. Für eine kurze Spanne Zeit sind wir die quälenden Moskitos los. Bald brechen wir wieder auf. Auf dem vom alten Führer bezeichneten Hügel wollen wir unser erstes Nachtlager aufschlagen.

Der Boden senkt sich. Vor uns liegt der große Morast. Aus dem dunklen Wasser ragen die riesigen Stämme uralter Waringinbäume, aus deren Aesten, Säulen gleich, Hunderte von Luftwurzeln wieder zum Boden hinabreichen. Dichte Gruppen von Pandan-, Nipak- und Rottanpalmen soweit der Blick reicht. Ein Meer von Grün in tausend Schattierungen in der gedämpften Dämmerung des hohen Blätterdomes, den kein Sonnenstrahl durchdringt. Farbenfleze von unwahrscheinlichen Orchideen, dumpfe, drückende Schwüle.

Pa Med äußert die Wahrscheinlichkeit einer Begegnung mit Krokodilen. Die Javanen schürzen ihre Sarongs (Kleidungsstück, das von der Hüfte bis zur halben Wade reicht) und folgen ruhig ihrem Führer in den Morast. Wir beide tun dasselbe, jedoch mit gemischten Gefühlen, da wir den unerschütterlichen Glauben der Leute in die Macht des Krokodilbeschwörers keineswegs teilen.

Durch tiefen Morast.

Das Wasser, das uns anfangs bis zu den Knien reichte, wird tiefer. Unter den Tritten steigen aus dem durchweichten Schlammboden Luftblasen empor und verbreiten beim Platzen unangenehmen, dumpfigen Gestank. Vorsichtig muß der Fuß sich forttasten. Der Boden ist mit zahlosen Kriechwurzeln bedeckt. Stolpernd, ausgleitend, durch wiederholte Stürze gründlich durchnäßt, oft bis an den Hals im Morast, hissen wir uns an Lianen und Luftwurzeln mühsam weiter, von dichten Moskitowolken qualvoll umschwärmt. Die Atmosphäre ist unerträglich drückend. Uebelriechende Miasmen wechseln mit Schwaden von betäubendem Wohlgeruch. Unaufhörlich strömt der Schweiß über die schmerzenden, vom beständigen Anfliegen der Moskitos halb geblendeten Augen. Wir arbeiteten uns fort, ohne einen für die Pracht der herrlich blühenden Rhododendron, für eigentümliche Schönheit und Farbenorgie von Tausenden an Stämmen und Aesten hängenden Orchideen.

Der morsche Stamm eines gewaltigen, gestürzten Kiarabaumes bietet einen trockenen Platz zu kurzem Ausruhen. Rauch des schnell entzündeten Feuers aus morscher Baumrinde befreit uns von den Moskitos, ein Schluck Whisky belebt unsere Lebensgeister und löscht für kurze Zeit den brennenden Durst.

Wie sehen wir aus! Wo der Schweiß die Oellage vom Gesicht herabgespült hat, ist die Haut von unzähligen Moskitostichen dick angeschwollen, die Augen sind entzündet, die Hände bluten von den Dornen der Lianen. Große Wasserblutegel hängen am Arm und Hals. Kajuputiöl ist für alles gut. Die Egel fallen ab, das Blut ist bald gestillt, ein kurzes Brennen nach energischer Einreibung, und der Schmerz der Moskitostiche schwindet. Schnell noch eine Zigarette, dann wieder vorwärts!

Noch eine endlos erscheinende Stunde lang Arbeit von Liane zu Liane, von Luftwurzel zu Luftwurzel, im Gänsemarsch. Das Hochhalten von Gepäck und Waffen ermüdet ungemein. Endlich wird der Morast seichter. Vor uns liegt eine flache Bodenerhebung.

Die Bodenwelle ist nur etwa 100 Meter breit und schnell überschritten. Jenseits wieder Morast. Er reicht jedoch nur bis zum halben Schenkel. Vor uns erhebt sich, sanft ansteigend, die von Pa Med bezeichnete Hügelkette, das Endziel des heutigen Marsches.

Im Schutze der Asche.

Es ist 2 Uhr nachmittags. Seit acht Stunden sind wir nun unterwegs, davon vier Stunden lang durch Wasser und Morast. Wir sind hungrig, durstig und todmüde. Unser Führer weiß auf der Höhe des ersten Rückens eine Lichtung. Etwa 300 Meter breit, mit meterhohem Alang-Alang-Gras bedeckt, liegt diese Stelle etwa siebzig Meter über dem Morast und ist in einer halben Stunde erreicht. Nach endlosen Wanderungen durch das dumpfige grüne Dunkel begrüßen wir Licht und Sonne mit befreitem Aufatmen.

Rasch wird am Waldrand in der Nähe einer Quelle der Lagerplatz ausgesucht. Eine handhohe Lage trockenen Holzes wird darüber ausgebreitet und angezündet. Die Hitze tötet Termiten und Ungeziefer unter und auf dem Boden. Der Rauch vertreibt die Moskitos, und über frische Asche kriechen weder Schlange noch Skorpion, weder der giftige Klabang (Tausendfuß) noch blutdürstige Egel.

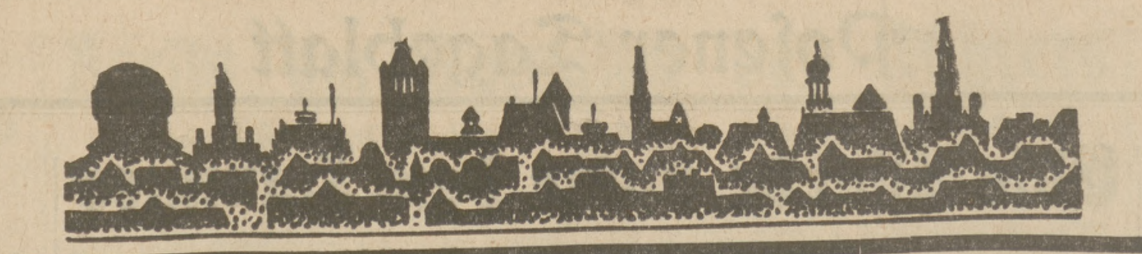
Ueber lustigem Feuer baumelt bald von dreibeiniger Stockpyramide der wassergefüllte Kochtopf, über dem in einem trichterförmigen Körbchen aus Bambusgeflecht der Reis gedämpft wird. Gedämpfter Reis mit etwas Trassi (Paste aus sehr scharfem, indischem Paprika und Gewürz), gesalzenem Fisch und in Kokosöl gebackenem Dengdeng (gewürztes, getrocknetes Fleisch), begossen mit heißem, starkem Tee, ist nicht zu verachten. Wir baden, Kleider und Schuhe werden gewaschen und getrocknet; dann folgt ein stundenlanger, tiefer Schlaf, aus welchem uns erst gegen fünf Uhr abends lauter Lärm erweckt.

Ein Lutung (großer, schwarzer, langhaariger Ringelschwanzaffe) hatte einen badenden Javanen seinen zum Trocknen ausgelegten Sarong gestohlen und sich damit zu seiner in den Baumkronen lauernden Familie geflüchtet, die ihn mit ohrenbetäubendem Freudenlärm begrüßte. Sofort verschwanden die Lutungs mit ihrer Beute, streitend und keifend, waldeinwärts.

Stimmen der Nacht.

Die Javanen hatten inzwischen Bambus gefällt. In einer Stunde stand inmitten des Lagerplatzes ein fester Gubuk, ein mit Palmenblättern gedeckte Plattform, auf drei Meter hohem Gestell aus Bambusstämmen, unser beider Nachtlager und Wachturm.

Rings um den etwa zehn Meter im Durchmesser großen Raum wird ein Ring starker, trockener Aeste aufgestapelt, in seiner Mitte ein genügender Holzvorrat, um das an den Ring gelegte Feuer während der Nacht zu

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 21. April

Sonnenaufgang 4.44, Sonnenuntergang 19.01; Mondaufgang 9.33, Monduntergang 1.52.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 10 Grad Cels. Bewölkt. Barometer 754.

Gestern: Höchste Temperatur + 15, niedrigste + 11 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 21. April + 0,13 Meter, gegen + 0,14 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, den 22. April: Wechselnd wolkig, ziemlich kühl, keine erheblichen Niederschläge; westliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Sonnabend: „Entführung aus dem Serail".
Sonntag: „Die Lerche".

Teatr Polski:
Sonnabend: „Towarisch".
Sonntag: „Towarisch".

Teatr Nowy:
Sonnabend: „Zalotnicy niebiescy".
Sonntag: „Zalotnicy niebiescy".

Kinos:

Apollo: „Csibi" (in deutscher Sprache).
Colosseum: „Im Dienste der Geheimpolizei".
Europa: „Das feuerrote Dreieck".
Gwiazda: „Du mußt mein werden".
Metropolis: „Abenteuer am Lido" (in deutscher Sprache).
Moje (fr. Odeon): „Der Bettelstudent".
Słońce: „Die tanzende Venus".
Sfinks: „Das Lächeln des Glücks".
Wilsona: „Im Hafen von San Diego".

Die Berufskrankheiten

Die Sozialversicherungsanstalt hat den ihr unterstellten Organen eine Erläuterung über die Hilfeleistung in Fällen von Berufskrankheiten zugehen lassen. Es heißt darin, daß den an Berufskrankheiten Leidenden sowie den bei der Arbeit plötzlich Erkrankten erweiterte Leistungen zustehen. Nach den Bestimmungen des Zusammenlegungsgesetzes werden nur manche bei der Arbeit in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben eingetretene Erkrankungen als Berufskrankheiten angesehen. Als Berufskrankheit gilt Vergiftung mit Blei und dessen Verbindungen, Vergiftung mit Quecksilber und die Ansteckung durch Giftbeulen bei der Landarbeit in Unternehmen und Betrieben, in denen die Arbeiter mit Tieren oder infizierten Gegenständen zu tun haben. Somit sind die Kategorien der Berufskrankheiten, die zu Privilegien für die Versicherten ermächtigen, geringer als diejenigen, die in der Verordnung über die Bekämpfung der Berufskrankheiten vom Jahre 1927 aufgezählt wurden.

Die Konzessionierung der Autobusunternehmen

Am 18. April ist die Verordnung über die Konzessionierung der Autobusunternehmen dennoch in Kraft getreten. Wie uns hierzu mitgeteilt wird, müssen alle Autobusbesitzer, die keine Konzession erhalten haben, ihre Wagen aus dem Verkehr ziehen und die Nummern dem Wojewodschaftsamt zurückgeben.

Die Filme in Polen

In Polen wurden im Jahre 1933 83 000 Meter Film hergestellt (1932: 92 000, 1933: 113 000 Meter). Davon waren 37 Prozent stumme Filme und 70 Prozent Kurzfilme. Von den in Polen im Jahre 1933 zur Aufführung zugelassenen Filmen waren jedoch nur 8 Prozent stumme Filme und 19 Prozent Kurzfilme. Eingeführt wurden insgesamt 1 724 000 Meter; davon stammten 1 426 000 Meter, das sind 80 Prozent, aus Amerika, 7 Prozent aus Frankreich (1932 12 Prozent), 2,7 Prozent aus England, 2,3 Prozent aus der Tschechoslowakei. Infolge des bekannten Verbots der Einfuhr und Aufführung deutscher Filme in Polen betrug der Anteil Deutschlands an der polnischen Filmeinfuhr nur 2 Prozent, gegenüber 8 Prozent im Jahre 1932 und 11 Prozent im Jahre 1930. Aus Sowjetrußland stammten 1,4 Prozent der Filme.

Gemeindeveranstaltungen in der Jubilatewoche

Wie immer ist auch diesmal im Rahmen der Jubilatewoche ein Missionsgottesdienst geplant, der am Dienstag abend um 8 Uhr in der St. Paulikirche stattfindet. Die Predigt hält Superintendent Reimann aus Kempen. Dem Missionsgottesdienst geht eine Versammlung der Missionskonferenz voran, die am Nachmittag um 4 Uhr im Evangelischen Vereinshaus stattfindet, in der Pfarrer Rutzen aus Fordon über „Kirche und Mission in der gegenwärtigen geschichtlichen Stunde" spricht.

Am Mittwoch abend ist gleichfalls in der St. Paulikirche ein Gemeindeabend für Innere Mission angesetzt. Den Vortrag hält Pfarrer Scholz aus Pleschen, der aus der Arbeit der bekannten und von ihm geleiteten Jost-Strecker-Anstalten in Pleschen erzählen wird. Alle evangelischen Gemeindeglieder der Gemeindeglieder der Stadt Posen werden zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

31 Tausend unterschlagen — 3 Jahre Gefängnis

Der Magistratsbeamte Cyryl Wysiński hatte sich im Laufe seiner Amtstätigkeit eine größere Anzahl Staatsobligationen im Werte von 31 000 Zł. angeeignet. Am gestrigen Freitag hatte er sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Er bekannte sich zur Schuld; das Geld hat er in Trinkgelagen verbracht. Die Zeugen bestätigten seine Aussagen. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Kampf den Maikäfern

Den Besitzern und Pächtern von Baumschulen, Gärten usw. wird die Maikäfervertilgung zur Pflicht gemacht. In diesem Jahre ist auf dem Gebiete der Wojewodschaft mit einem Massenauftreten des Maikäfers zu rechnen. Bekanntlich ist der Maikäfer sowohl als Käfer wie auch im Larvenzustande äußerst schädlich, und das einzige Mittel ist die Vernichtung der ausgewachsenen Käfer. Das Absammeln des Maikäfers geschieht am besten in den Morgenstunden. Um zu verhindern, daß die ausgekrochenen Käfer sich weiter vermehren, muß mit der Vertilgung beim ersten Auftreten derselben begonnen werden.

Neue Stempelmarken im Werte von 3, 1 und 0.50 Złoty sind erschienen. Die alten Stempelmarken können nur noch bis zum 15. Mai d. J. gebraucht werden. Im Laufe des Monats Mai können die alten Stempelmarken gegen neue umgetauscht werden.

X **Verunglückt.** Der Radfahrer Anton Zerbin aus Biedrusko stürzte in betrunkenem Zustande am Wronkerplatz so unglücklich aufs Pflaster, daß er besinnungslos liegen blieb. Die erste Hilfe erteilte ihm Dr. Iwanow, Bergstr. 14.

X **Ueberfahren** und schwer verletzt wurde in der Tiergartenstraße der 6jährige Stanislaus Grobolny beim Ueberqueren des Fahrdammes von der Linie 3 der Straßenbahn. Er wurde von der Aerztlichen Bereitschaft ins Elternhaus gebracht.

X **Festnahmen.** Wegen Diebstahls wurden Valentin Maciejewski, ul. Dąbrowskiego 40, und Eduard Gutlein, ul. Św. Józefa 9, festgenommen.

X **Auto von der Straße gestohlen.** Marjan Kasprzak, ul. Kostrzyńska, meldete der Polizei, daß ihm der Chauffeur M. Czerepiński ein Auto von der Straße entwendete und damit flüchtete.

X **Diebstähle.** Auf der Chaussee nach Junikowo wurden ca. 2000 Meter Telephondraht, der Post gehörig, gestohlen. — Außerdem wurden 10 kleinere Diebstähle gemeldet; der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 900 Zł. geschätzt.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 10 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 12 Personen festgenommen.

Wochenmarktbericht

Ebenso wie der Mittwochsmarkt, war auch der gestrige Wochenmarkt recht gut beschickt und besucht. Das Angebot war in jeder Hinsicht zufriedenstellend. Für Molkereiprodukte wurden nachstehende Preise gefordert: Tischbutter 1.50 bis 1.60, Landbutter 1.20—1.40, Weißkäse 30 bis 40, Sahnenkäse das Stück 30—35, Milch das Liter 20, Sahne pro Viertelliter 30—40, Buttermilch 12, für die Mandel Eier verlangte man 75 bis 85 Gr. — An den Gemüseständen gab es eine größere Auswahl von jungem Gemüse. Für Spargel zahlte man je nach Qualität 40—80, für Radieschen 15—20, für einen Kopf Salat 15 bis 20, Rhabarber das Pfund 20—25, Spinat 20 bis 25, Kartoffeln 4, 3 Pfd. 10, rote Rüben, Mohrrüben je 10—15, Wruken 10, Schwarzwurzeln 20—25, getrocknete Pilze das Viertelpfund 80—1.20, Schnittlauch, Petersilie, Dill 5 bis 10, Suppengrün 10, Meerrettich 20—25, Rotkohl 25—35, Weißkohl 20—25, Wirsingkohl 25 bis 40, Zwiebeln 10—15, grüne Gurken d. Stück 90—1.10, saure Gurken 10—25. Für ein Pfund Auslandsäpfel zahlte man 1.10—1.30, für hiesige 40—90, Musbeeren 40—50, Backobst 80 bis 1.00, Backpflaumen 1—1.20, Zitronen 10, 3 Stck. 25, Bananen 50—60, Sauerampfer 10, Apfelsinen 50—80. — Auf dem Fleischmarkt wurden folgende Durchschnittspreise gezahlt: Schweinefleisch 60—90, Rindfleisch 60—80, Kalbfleisch 70 bis 80, Hammelfleisch 70—90, roher Speck 70 bis 75, Räucherspeck 1.00, Schmalz 1.10, Gehacktes 60—70, Kalbsleber 1.10—1.20, Schweine-, Rindsleber 50—70 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1.50—3.50, Enten 2.80—4, Gänse 5—9, Perlhühner 2.20—2.80, Puten 4.50 bis 8, Tauben das Paar 90—1.00, Kaninchen 2.20—3.00 Zł. — Der Fischmarkt war überaus reich beschickt; auch die Nachfrage war zufriedenstellend. Man verlangte für Hechte pro Pfund lebend 1.30—1.40, tote Ware 1.20, Schleie 1.20 bis 1.30, Karpfen 1.30, Schleie 90—1.00, Barsche 70—1.00, Karauschen 70—80, Weißfische 50—90, Aale 1.50—1.80, Quappen 70—80, Krebse pro Mandel 60—70, Salzheringe 10—15, Matjesheringe 20—30 Gr. — Der Blumenmarkt bot mit seinem reichhaltigen Angebot ein farbenfreudiges Bild.

Eine Frau, die viele liebt . . . Ein ungewöhnlich pikantes Thema hat der genialste Regisseur Ernst Lubitsch ausgewertet. Die Heldin seines neuen Films ist eine sonderbare Frau. Sie liebt gleichzeitig zwei Männer, liebt sie aufrichtig und heiß. Sie bringt es nicht über sich, den einen um des anderen willen zu verlassen . . . was daraus entsteht . . . sehen wir im Film. — Der Film heißt „Lebenskunst". Lubitsch hat ihn so inszeniert, daß er ein Meisterwerk der Filmtechnik ist. Miriam Hopkins, Gary Cooper und Frederic March — kann man sich ein besseres Zusammenspiel vorstellen? Die Premiere dieses sehenswerten Films findet am Montag im **Kino Apollo** statt.

nähren. Eine zweistündige Feuerwache ist eingeteilt, das mit einem Gramm Chinin gewürzte, Mahl ist verzehrt; rauchend erwarten wir die Nacht.

In den äquatorialen Tropen bricht das Dunkel plötzlich ohne Dämmerung herein. Um 19.30 Uhr ist es stockfinster. Das Feuer beleuchtet und beschirmt den engen Kreis. In den Bäumen singen und trompeten Zikaden, vom Morastufer brüllen Ochsenfrösche; aufgestörte Reiher auf der Suche nach einem neuen Schlafplatz schreien schluchzend wie kleine Kinder, beunruhigte Wachposten einer Affenfamilie lassen ihr melancholisches „Uh-Kuh-Uhkuhkuh" erschallen.

Der sausende Flügelschlag ziehender Kalongschwärme (fliegende Hunde), das Flattern deren kleinerer Vettern, das nasale „Tah-oh" der Pfauen, der Nachtgruß gefiederter Dschungelbewohner verstummt allmählich; das Zikaden- und Froschkonzert endet erst mit dem Morgen.

Knurrendes Grunzen und Schnauben eines Trupps Wildschweine, Brunstschreie und Röhren liebesdurstiger „Samburs" (Sumpfhirsch), bellende Liebesrufe der Kidangs (mittlere Hirschart), Pfeifen der Kanjil (Zwerghirsch) und kläffender Jagdruf jagender Adjaks (kleine Wolfsart).

Rings um uns leises Rascheln, Schieben, Schleichen.

Neue Aeste wirft der Wächter auf den glimmenden Schutzring. Die aufschießenden Flammen beleuchten die Gruppen fest schlafender Javanen.

Wir beide liegen wach und lauschen den Stimmen der Nacht.

Aus der Ferne tiefes röchelndes Seufzen, lang anhaltend, minutenlang aussetzend, wieder beginnend. Dort jagt der Gogor, der große, gefleckte Panther. Angstschreie eines Schimpansen: Uwah-Uwaah.

Plötzlich durchschüttert dumpf grollendes Murren die Luft, lang ausklingendes, tiefdröhnendes Stöhnen: Madoungh! Der Herrenruf des Dschungelkönigs. Ganz aus der Nähe!

Abenteuer im Urwald.

Sekundenlang schweigen alle anderen Nachtstimmen, als der Tiger neben unserm Dschungellager brüllt. Mein Freund und ich greifen nach den Gewehren. Die plötzliche lautlose Stille verstärkt den erschütternden Eindruck des gewaltigen Urlautes. Es ist, wie wenn man nach einem mit betäubendem Krach ganz in der Nähe einschlagenden Blitz der stärkste Gewitterregen momentan auszusetzen scheint.

Unter unserm Gubuk, der erhöhten, von einem Feuerring geschützten Plattform, fahren die vier Javaner aus dem Schlaf: Kiahi, der Großvater! Ihre Badogs in der Faust, lauschen sie, trachten mit dem scharfen Blick das Dschungel außerhalb des Feuerring zu durchdringen.

Der Tiger hat wahrscheinlich noch keine Menschen gesehen, hat vielleicht auch mit der roten Blume, der Flamme, die unsern Zufluchtsort umgibt, noch keine Bekanntschaft gemacht. Es könnte ihm beikommen, sich all dies aus der Nähe betrachten zu wollen.

Neue Aeste werden in die Gluten geworfen; hoch auf springen die Flammen unter lautem Geprassel. Mit beiden Armen schwingt der Wächter Feuerbrände. Pa Med murmelt Beschwörungsformeln. Der Flammenschein dringt weithin, wo jenseits des abgemähten Fleckens der hohe Alang wieder beginnt.

Eine knappe Rettung.

Dort bewegen sich die hohen Halme; ein gewaltiges, bärtiges Haupt teilt die Graswand, grüne Lichter spielen in den blinzelnden Augen.

De P. reißt die Büchse an die Wange, schießt — fehlt den Kopf!

Mit donnerndem Wutgebrüll springt das Untier auf, landet mitten auf dem abgemähten Platz, duckt sich, um im neuen Satz die Mitte unsres Feuerringes zu erreichen. De P. will repetieren, wird nicht fertig, die Patrone hat sich gespießt. In diesem Augenblick trifft meine Kugel den Tiger zwischen die Lichter; lautlos bricht er zusammen. Die enormen Pranken strecken sich mit krampfhaft gespreizten Krallen. — Er verendet.

Ich hatte aus Besorgnis, die Patronen könnten durch die Morastwanderung gelitten haben, meine Büchse geöffnet und neue eingeführt. War damit gerade noch rechtzeitig fertiggeworden, um ein Blutbad unter unsern Leuten zu verhüten, das der Expedition ein jähes Ende bereitet hätte. Bewegung im Alang Alang, dumpfes, sich entfernendes Knurren; der Tiger war nicht allein gekommen!

Mit der Nachtruhe war es diesmal vorbei. Die Javaner diskutierten das aufregende Ereignis und frühere Begegnungen mit „Großvätern", nie wird der Javaner in einer Tigergegend ein solches Tier Matjan, Maoung oder Harimdu (Tiger) nennen, sondern ihm aus angeborener Scheu und Respekt den Ehrentitel „Kiahi" geben; auch wenn er schon erlegt ist.

Ich unterhalte meinen etwas nervös gewordenen Freund über die Nachteile großer Repetierbüchsen bei der Nahjagd auf gefährliches Wild. Es geht nichts über eine Doppelbüchse; man braucht nicht lange zu manövrieren und hat den zweiten Schuß im Augenblick zur Verfügung. Ein tiefer Schluck Whisky läßt die Erregung bald abebben.

Strahlend geht um halb fünf die Sonne auf, begrüßt von uns und dem lauten Erwachen der Tiere. Wir besichtigen die Beute. Der Tiger ist ein ausgewachsenes Exemplar und mißt von Nase bis Schweifansatz 2¼ Meter; der Schweif weitere 1½ Meter. Die Kugel meines Freundes hatte die linke Schulter gestreift. Ich bin überzeugt, daß nur diese Verwundung das Tier zum Angriff reizen konnte. Im Alang Alang finden wir die Fährte der Tigerin, der ich diese Nacht den Gatten geraubt hatte.

Der Kinderspielplatz.

Die abgestreifte Haut wird auf der Fleischseite kräftig mit Holzasche eingerieben und sogleich eingerollt, um den Javanern die Versuchung zu ersparen, sich einige der als Amulett sehr geschätzten Bartborsten und Krallen anzueignen. Die Drüsen verehre ich dem darob hocherfreuten Par Med, der daraus ein Zaubermittel zu bereiten weiß, mit dem er sich auf Jahre hinaus zu verjüngen hofft. Unter den üblichen Zeremonien geht der Slamatan, bei dem jeder Javaner ein Stück Tigerfleisch — das Mut verleiht — verspeist, rasch vorüber. Wir sind wieder marschfertig.

„Bukitdawa" hieß später auch die Plantage, und auf dem Platz, wo der Tiger uns ansprang, spielten in späteren Jahren meine Kinder. Dort stand mein Bungalow.

Wir befinden uns schätzungsweise zwölf Kilometer in gerader Linie von unserem Ausgangspunkt entfernt und ungefähr sechs Kilometer südlich der Eisenbahnlinie. Da der flache Hügelrücken vermutlich die Basis der ersten Plantage sein wird, beschließen wir, diesem zunächst einige Kilometer zu folgen.

Nach etwa vier Kilometern durch jungfräulichen Urwald stehen wir plötzlich vor einer kilometerweiten Alang-Alang-Fläche, die in eine flache Hügelkuppe endet. Verkohlte Baumreste liegen noch umher: der Waldbrand muß also im vorigen Jahre stattgefunden haben, da sonst die weißen Termiten das Holz bereits restlos verzehrt hätten.

(Fortsetzung folgt)

Beschuldigungen und Eingeständnisse

Konrad Wrzos: Wann gibt es wieder Krieg? / Kiedy znowu wojna?

Die Meinungen eines polnischen Journalisten über die Spannungen in Europa

Konrad Wrzos, Berichterstatter des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“, hat in den Monaten November 1933 bis Februar 1934 eine Reise rund um Deutschland gemacht. Er hat außer Litauen, das ihm die Einreise-Erlaubnis verweigerte, alle neun Nachbarn Deutschlands besucht. In jedem Lande hat er maßgebliche Männer, ebenso aber auch den Mann der Straße — in Gestalt von Zollbeamten, Eisenbahnern, Kellnern u. a. — gesprochen. Ueberall hat er die für jedes Land aktuellsten Themen zur Sprache gebracht; immer aber im Hinblick auf die ihn hauptsächlich interessierende Frage:

Glauben Sie, daß es bald wieder Krieg gibt?

Diese Frage verknüpft er regelmäßig mit zwei anderen: Wie äußert sich der Einfluß des Nationalsozialismus bei Ihnen? und: Wie verhalten sich Ihre deutschen Minderheiten?

Dieser Gedankengang ist typisch. Herr Wrzos folgert so: Ueberall leben deutsche Volkssplitter in anderen Staaten — diese Volkssplitter nehmen das nationalsozialistische Gedankengut des Dritten Reiches in sich auf und stecken die Völker ihrer Umgebung damit an — also muß es Krieg geben!

Er schreibt: „Die Machtübernahme durch Adolf Hitler hat dem Pazifismus, den man Briandinismus nennt, einen entscheidenden Stoß versetzt, sie hat Kriegsaussichten eröffnet. Der Schatten des Hakenkreuzes fällt und legt sich in Gestalt gekreuzter Schwerter nieder.“ Und: „Nicht im Osten ist, meiner Ansicht nach, die Quelle der Unruhe in Europa. Die Quelle dieser Unruhe liegt in Berlin, unabhängig davon, ob Berlin friedliche oder kriegerische Absichten seinen Nachbarn gegenüber zu haben erklärt. Aus Berlin fällt der Schatten auf die benachbarten Grenzen und die benachbarten Hauptstädte.“

So schreibt Wrzos in der Einleitung, auf Seite 14. Am Ende des Buche, auf Seite 405 lesen wir: „Der Schatten des Hakenkreuzes ist auf die Nachbarn des Reiches gefallen. Dieser Schatten ist — ohne paradox zu sein — ein ständiger Faktor.“

Was berechtigt den Verfasser zu dieser Ansicht und zu diesen Behauptungen? Das müßte aus den 400 Seiten seines Buches eigentlich ersichtlich sein. Wie steht es nun damit?

Das Buch ist flüssig geschrieben und liest sich spannend. Konrad Wrzos ist ein guter Journalist. Er hat in allen Ländern Verbindungen und Beziehungen, die ihm Zutritt zu den leitenden Männern verschaffen. Er versteht es auch, von ihnen das zu erfahren, was er gern wissen möchte. Ebenso hat er die Gabe, den kleinen Mann aus dem Volke auszufragen. So läßt er vor unseren Augen einen bunten Film abrollen, in dem Männer der verschiedensten Staaten ihre Ansichten über das Problem „Wann gibt es wieder Krieg?“ äußern. Dieser Film nun sieht so aus:

In der Tschechoslowakei mit ihrer starken deutschen Minderheit spürt man die Hitlerbewegung deutlich, tritt ihr aber entsprechend scharf entgegen. So unterdrückt man zunächst die Irredenta. Aber in ein paar Jahren gibt es unvermeidlich Krieg — das ist die Meinung aller von Wrzos befragten Grenzschutz-, Zoll- und Eisenbahnbeamten. Denn Deutschland rüstet zum Kriege.

Präsident Masaryk dagegen ist fest davon überzeugt, daß Hitler keinen Krieg beginnen wird,

daß man aber Wege finden muß und wird, um die Minderheitenfrage, die überall vorhanden ist und „eine große Rolle für die ganze Welt spielt, in einer für alle annehmbaren Form zu lösen“. Nur die Leute sprechen seiner Meinung nach vom Krieg, die „aufgeregt sind und die Lage nicht kennen“ (Seite 28—33). „Die Welt wird einem Kriege entgehen“, sagt er, „ganz bestimmt!“

Oesterreich kämpft mit dem „Hitlerismus“, der es von außen wie von innen bedroht, um seine Selbständigkeit. Dollfuß, der die Probleme rein wirtschaftlich sieht (?), sitzt augenblicklich fester denn je im Sattel. Seine Anhänger glauben, daß der Versuch, die Anschlußfrage positiv zu lösen, zum Kriege führen wird. Andere Kreise sind der Ansicht, daß Oesterreich ein selbständiger nationalsozialistischer Staat wie Danzig werden wird — noch

heute stehen wenigstens 60 v. H. aller Oesterreicher hinter dem Nationalsozialismus,

während die Männer der Dollfuß-Regierung sich hauptsächlich ihrer guten Posten wegen für unentbehrlich halten. Dies Kapitel sollte man „Das Selbstbestimmungsrecht der Völker“ überschreiben!

Die Schweiz rüstet, um keinen Angriff fürchten zu brauchen. Sie wird jeden Angriff abschlagen, gleichviel ob er von innen oder von außen erfolgt. Denn sie ist ein Land wahrer Demokratie, in dem drei Völker friedlich mit- und nebeneinander leben. Die Schweiz ist unter allen Umständen neutral — was nicht ausschließt, daß Tausende von Schweizern den Weltkrieg auf französischer Seite mitmachten (S. 69) und der Schweizer Generalstab mit dem französischen einen gemeinsamen Kriegsplan ausarbeitete. Ganz anders ist es freilich, wenn nationalsozialistische Kreise ihr Gefühl der „Stammesbrüderschaft“ mit dem deutschen Volke äußern — das widerspricht dann der demokratischen Idee, ist eine Gefahr für das freie Land und sollte strengstens unterdrückt werden! „Wer seine Schweizer Mentalität verloren hat, soll auch die Schweizer Staatsangehörigkeit verlieren“, schreibt die „Neue Züricher Zeitung“. Wrzos bestätigt ungewollt unseren Begriff der „Verschweizerung“ als des politisch Lauen, wobei sich aber zeigt, daß dies bezeichnenderweise nur für die deutschstämmigen Schweizer gilt.

Ganz ähnlich wie in der Tschechei ist die Lage auch in Belgien. Das ganze Volk spricht vom Kriege, während der Außenminister Hymans Herrn Wrzos in einer Unterredung versichert, er glaube fest an die Wirksamkeit des Völkerbundes und an den Erfolg der Abrüstungskonferenzen. Im Parlament malt er die Zukunft bezüglich Friedensaussichten freilich recht düster — man muß wohl die entsprechende Stimmung erzeugen, um die Rüstungen zu rechtfertigen. Denn es erscheint nötig, die große französische Befestigungslinie fortzusetzen, die militärische Ausbildung des Volkes bis zum äußersten zu treiben und eine ungeheure Kriegsmaterialindustrie zu unterhalten, um — ja, eigentlich doch wohl nur, um Eupen-Malmedy zu halten! General Baltia sagt (S. 99) von diesem belgischen Kriegsgewinn: „Man spricht dort deutsch. Aber es ist Belgien“, und der Verteidigungsminister ist noch offener (Seite 116): „Was uns das Versailler Traktat zuerkannt hat, ist und bleibt belgisch.“ Sie müssen das wohl sehr stark betonen, denn die Eupen-Malmedyer Bevölkerung ist, davon kann sich Herr Wrzos sehr eindeutig überzeugen, durchaus nicht pro-belgisch, geschweige denn belgisch eingestellt, und dies trotz aller wirtschaftlichen Vorteile, trotz des höheren Lebensstandards, trotz der belgischen Kultur, Toleranz und Freiheit. Dies wundert Herrn Wrzos. Aber es sollte ihm ganz natürlich erscheinen. Hat er denn den Begriff „Volkszugehörigkeit“, der sein eigenes Volk befähigte, sich 150 Jahre lang unter fremder Staatszugehörigkeit zu erhalten und dann wieder den eigenen Staat zu gründen, bereits restlos aus seinen Begriffen gestrichen? Oder wird auch hier mit zweierlei Maß gemessen? „Belgien will Frieden — aber — es besitzt Eupen-Malmedy und verzichtet darauf nicht freiwillig“ (Seite III).

Aehnlich schildert Herr Wrzos auch die Lage in dem „Hauptkampfgebiet“, dem Saargebiet. Hier herrscht trotz aller Verbote der Nationalsozialismus unumschränkt. Er wird sein Möglichstes tun, um die Abstimmung für Deutschland zu entscheiden. Dies ist die Quelle dauernder Unruhen. Denn die breite Masse ist — nach französischer Auffassung — ganz anderer Ansicht. „Diese Bevölkerung“, sagt z. B. Daladier, „fühlt sich französisch und will bei Frankreich bleiben“ (S. 125). Auch hier ist es für das Saargebiet wirtschaftlich vorteilhafter, wenn es wie bisher nach beiden Seiten offene Zollgrenzen hat. Freilich gibt Wrzos auch zu, daß

„der französische Staat kräftig an dem Umsatz mit dem Saargebiet verdient“

(S. 132), und daß der jetzige Zustand „einen Sicherheitsfaktor für Frankreich darstellt“ (Seite 131) — beides Tatsachen, die mit dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ nicht eben viel zu tun haben. Der neue „Anschluß“ (!!) würde eine Stärkung Deutschlands bedeuten (Seite 132) — das ist deutlich genug! Da nun ein Anschluß an Frankreich kaum bei der Abstimmung zu erwarten ist, bleibt der jetzige Zustand der erstrebenswerteste. Hitler ist also mit seiner Forderung „Die Saar muß wieder deutschen werden“ ein Friedensstörer. Frankreich treibt „fair play“, indem es sich jeglicher Propaganda, jeglicher Einmischung enthält, während die Deutschen eine ungehemmte Propaganda entfalten — z. B. die ganz groß angelegte Winterhilfe (! S. 159). „Geldsack und Politik“ überschreibt Herr Wrzos eines der vier Saarkapitel, und das ist gut so, man erkennt daraus seinen Ausgangspunkt für alle seine Betrachtungen: den rein wirtschaftlichen.

Dann folgen einige Kapitel über die französische Verteidigungsstellung, die Herr Wrzos genau zu besichtigen Gelegenheit findet. Sie ist so unerhört stark, daß selbst die Fachleute sagen: „Kein unerwarteter Angriff kann Frankreich überfallen“ (S. 176). Diese Linie hat über fünf Milliarden Francs gekostet. Wenn sie ihre Aufgabe erfüllt, die restlose Mobilmachung Frankreichs (zwei Monate lang) zu sichern, so ist

für jede Sekunde Verteidigung die Summe von 964.50 Francs ausgegeben

worden. Indes: die beste Verteidigung war noch immer der Angriff. Und so wundert es uns nicht, trotz aller Nichtangriffs-Beteuerungen zu lesen: „Von der Saar her ist es leichter, nach dem Rhein einzubrechen (S. 180) oder „Das zweite Einfallstor der Franzosen nach Deutschland ist das Rheinknie bei Mainz“ (ebenda). Das nebenbei! Aber es ist nicht damit getan, daß die französische Verteidigungsstellung uneinnehmbar ist (S. 192), sondern sie muß auf der heutigen Höhe erhalten werden durch dauernde Modernisierung, vor allem aber durch Erhaltung des militärischen Geistes ihrer Verteidiger, und dafür wird gesorgt! Zum Schluß erfolgen viele Seiten lange Ausführungen über die französischen Friedensabsichten (Motto: keinerlei Einkreisung Deutschlands, nur Sammlung aller wahrhaft friedliebenden Völker). In diesem Zusammenhang wirkt das Eingeständnis:

Kein Mensch in Frankreich denkt an einen Präventivkrieg — außer dem Generalstab

(Seite 214) geradezu grotesk. Wahrscheinlich ist der französische Generalstab für Krieg nicht zuständig.

Das wird noch deutlicher durch den schroffen Gegensatz, den Herr Wrzos bei seinem unmittelbar darauf erfolgenden Besuch in Luxemburg erlebt. Das kleine Land liegt völlig ungerüstet zwischen der Maginot-Linie und dem aufrüstenden Deutschland, ohne jegliche Angstpsychose. Herr Wrzos nennt es selbst das „Land des Geldes und des gesunden Verstandes“ und fällt damit ein vernichtendes Urteil über Frankreich, auch wenn man selbstverständlich die Verschiedenheit der Lage zwischen einem Zwergenstaat und dem „Polizeistaat Europas“ würdigt.

Die Angstpsychose herrscht auch im Norden Deutschlands unumschränkt. Auf die Nachricht, daß 250 SA.-Männer mit verstecktem Braunhemd die Grenze überschreiten wollten, verstärkte Dänemark seine Heeresmacht beträchtlich, besonders die Artillerie, und der gesamte Generalstab besuchte (in Zivil) die Südgrenze. Die 250 SA.-Männer sind dann tatsächlich gekommen, jedoch ohne braune Hemden, so daß die Gefahr beseitigt war! Dabei hat Dänemark ein ganz reines Gewissen. Es gewährt seiner deutschen Minderheit die weitgehendsten Freiheiten, obwohl sie zahlenmäßig schwach sind (13 v. H.) und eher als deutschsprechende Dänen anzusprechen sind. Andererseits kämpft der „Südmarkenverein“ erbittert um Ausbreitung dänischer Kultur, und alle Parteien sind sich darüber einig, daß Schleswig niemals zurückgegeben werden darf.

So herrschen also rund um Deutschland Mißtrauen, Furcht, Aufrüstung.

Da erfährt Herr Wrzos zu seinem deutlichen Erstaunen, daß ein Land mit seinem deutschen Nachbarn in vollem Frieden lebt, sogar trotz starker nationalsozialistischer Einwirkungen: Holland. Er stellt fest: „Holland hat weder Deutsche (als Minderheit) noch ehemals deutsches Gebiet“ — und schon haben wir des Rätsels Lösung! Spricht sie nicht Bände für die Befriedung Europas? Professor van Hameln erklärt: „Es gibt keine Möglichkeit eines Krieges, auch nicht um die Saar (Seite 246), und auch der Präsident der Nederlandsch Bank, Herr Tripp, leugnet jede Kriegsgefahr mit der Begründung ab, daß Hitler an der Regierung wäre. Dabei ist nicht zu vergessen, daß beide als echte Holländer stark wirtschaftlich denken und durch die Tatsache des sinkenden Warenumsatzes mit Deutschland gegen die heutige deutsche Wirtschaftspolitik eingestellt sind. Auf politischem Gebiet wehren sie sich nicht gegen die nationalsozialistischen Ideen, die unter den Friesen sogar einen „moralischen Anschluß“ germanischer Bruderstämme an das Reich propagieren.

Mit Holland schließt sich der Ring der Nachbarn des Deutschen Reiches. Nachdem Herr Wrzos festgestellt hat, daß der Haager Gerichtshof im wirklichen Ernstfall keinen Krieg verhüten kann, da er keinerlei Exekutive besitzt, kommt er zu der Erkenntnis, daß die von Dr. Rauschning eingeschlagene Methode in den

Weltbund der Zwerge

Kleine Menschen mit großen Sorgen — Altersheime für Liliputaner

Von Werner Baals.

Aus den Vereinigten Staaten kommt die Kunde, daß einige hundert Liliputaner eine bemerkenswerte Kundgebung an die Oeffentlichkeit erlassen haben. Sie künden darin an, daß sie es für unumgänglich nötig halten, die Zwerge in der ganzen Welt zu einem einheitlichen und stoßkräftigen Bund zusammenzuschließen. Dieser Bund soll dann ganz bestimmte Mindestforderungen aufstellen, deren Verwirklichung in allen Ländern der Welt zugunsten der armen und stiefmütterlich behandelten Zwerge anzustreben ist. Schon im Sommer des kommenden Jahres soll sodann ein Weltkongreß der Liliputaner zusammentreten und

einer mit Recht erstaunten Mitwelt Zeugnis davon geben, daß auch kleine Menschen großen Lärm machen können.

„Wenn wir zum Beispiel auf eine Straßenbahn steigen,“ heißt es in dem Eröffnungsmanifest, „so nehmen wir bestimmt nicht mehr Platz weg, als ein kleines Kind, oft sogar noch weniger. Trotzdem verlangt der Schaffner von uns erbarmungslos das volle Fahrgeld, während ein zehnjähriger Junge neben uns, der uns um Haupteslänge überragt, nur die Hälfte bezahlt. Das ist eine schreiende Ungerechtigkeit. Wir haben gar nichts davon, daß man uns beim Bezahlen wie Erwachsene behandelt. Wenn wir wirklich einmal als Erwachsene auftreten wollen, lacht man uns ja doch aus.“

Das ist aber nur einer von den vielen Programmpunkten. Ein anderer zum Beispiel fordert die umgehende Errichtung von Häusern und geeigneten Wohnungen für Zwerge. „Es ist ungerecht, daß man uns fortwährend zwingt, in Häusern und Wohnungen zu wohnen, die für doppelt so große Menschen wie wir gebaut sind. Es kostet einen kleinen Dreikäsehoch stets große Mühe, die riesigen Treppenstufen hinaufzuklettern; halb so hoch wären sie für ihn gerade recht. Die Tische sind so hoch, daß wir bequem darunter hinweggehen könnten, die Stühle müssen erklettert werden, in die Betten gelangt man nur mit einem Stabhochsprung. Was würden wohl normal gewachsene Menschen dazu sagen, wenn man sie zwänge,

zeitlebens in Bahnhofshallen zu wohnen und ihre Speisen auf Tischen in Schrankhöhe zu essen?“

Man sieht, in den Kreisen der kleinen Menschen gärt erhebliche Verbitterung. Und noch ein anderer Punkt ist es, den sie vorbringen und der mehr noch als die anderen zu denken gibt. Die Liliputaner fristen ihr Leben meist als Varietétrupps und werden dabei, wenn man ihnen glauben darf, von ihren Impresarios stark ausgenutzt. Während die letzteren viel Geld verdienen und sich mit der Zeit alle zur Ruhe setzen und von ihren Renten leben können, kommen die Liliputaner kaum dazu, sich etwas beiseite zu legen, und fallen deshalb im Alter meist irgendwelchen wohltätigen Anstalten zur Last. Der zu gründende Weltbund der Zwerge hat deshalb auch die löbliche Absicht, Altersheime für ergraute Liliputaner zu errichten, in denen sie unter sich ihren Lebensabend verbringen können, zufrieden in der kleinen Welt mit den kleinen Möbeln, nach denen sie sich ihr Leben lang gesehnt haben.

Auch für die Wissenschaft wird die Statistik nicht ganz unwichtig sein, die die Liliputaner anlegen wollen. Wie viele Zwerge leben eigentlich in der zivilisierten Welt? Woher kommen sie hauptsächlich? Wie verbringen sie ihr Leben, welche Berufe ergreifen sie, und wie gestaltet sich ihr späteres Lebensschicksal? Eine derartige Statistik wird

auch biologisch Aufschlüsse geben.

Auf die Frage: wie viel Zwerge gibt es eigentlich? liegen bisher nur recht wenig verläßliche Angaben vor. In den Vereinigten Staaten sollen nicht weniger als sechstausend leben, in England ungefähr tausend. Sie sollen meistens aus dem Balkan stammen. Besonders

in Mazedonien soll es geradezu Zwergendörfer geben,

aus denen die Mehrzahl von ihnen kommt. Aber, wie gesagt, erforscht und bewiesen ist das alles noch nicht.

Man muß jedenfalls zur Kenntnis nehmen, daß auf dieser großen Welt mit ihren vielen großen Sorgen auch kleine Menschen mit großen Sorgen leben.

Danzig-polnischen Beziehungen geeignet ist, zu einem dauernden Frieden zu führen. Bedingung dafür ist auf der anderen Seite eine starke, zielbewußte und unabhängige Politik Polens. Eine solche Politik ist garantiert durch den Außenminister Beck, das schlagfertige polnische Heer und durch den großen Führer, der kein Diktator ist, aber sein Land mit aller Energie und Konsequenz in friedlicher Richtung steuert. Auch der Marschall erklärt, er dächte gar nicht an Krieg.

So stellt Herr Wrzos fest, daß alle Staatsleiter und Außenminister die Möglichkeit eines Krieges in Europa verneinen. Wozu sind dann aber diese Rüstungen nötig? Frankreich besitzt 22 Flugzeugfabriken, 9 Motorenfabriken, 4500 Kampfflugzeuge — der französische Luftfahrtminister erklärt ganz eindeutig:

„Im Kriege wird die Luftflotte als Angriffswaffe die erste Rolle spielen";

Frankreich gibt 17.4 Milliarden Francs für sein Militärbudget aus (S. 331), die anderen Staaten machen es ähnlich — denn das Deutsche Reich gibt angeblich ebenfalls Riesensummen für seine Rüstung aus, besonders für seine Luftrüstung. Am gefährlichsten sind die privaten Kriegsmaterialfabriken, die nirgends so stark entwickelt sind wie im Reiche. Sie haben ein Interesse am Kriege, was bei den staatlich beeinflußten Fabriken nicht der Fall ist (?). Zur Bekräftigung der Gefahr gibt Herr Wrzos Zahlen an, die französischen Quellen entstammen und durch nichts belegt sind. Danach besaß das Reich am 31. Oktober: zweieinhalb Millionen Gewehre (statt erlaubter 102 000!), 35 000 Maschinengewehre (statt 1926), 6000 Geschütze (statt 288), 5700 Flugzeuge (statt 0!). Diese letzte Zahl verrät die Genauigkeit dieser Quelle. Denn auf Seite 325 ist die Angabe des — sehr stark auf Sicherheit bedachten! — General Niessel angeführt, wonach höchstens 500 deutsche Flugzeuge zu Kriegszwecken umgebaut werden könnten. Herr Wrzos schränkt die Bedeutung seiner Zahlen selber ganz wesentlich ein, indem er zugibt, daß den Deutschen doch das Entscheidende fehlt: Die solide ausgebildeten Reserven, d. h. die Armee (S. 371) — und dies im vollen Gegensatz zu sämtlichen Ländern mit Wehrpflicht.

Wenn man zu diesem Eingeständnis noch das andere nimmt, daß außer dem einzigen ehrlich um die Erhaltung des Friedens bemühten Henderson

alle Mitglieder der Abrüstungskonferenz „im Interesse des Friedens bereit sind, alle ihre Nachbarn abzurüsten, nur nicht sich selbst"

(S. 381) — ja, er spricht sogar von dem „schlechten Willen" dieser Leute (S. 384) — dann versteht man nicht, wie Herr Wrzos wenige Seiten weiter sein Buch schließen kann mit den Worten: „François wird in den Krieg ziehen". François, Sohn eines Invaliden von 1917, kämpft für Frankreich; Frankreich greift selbst nie an; also muß es angegriffen werden; dies tut weder Holland noch Belgien, weder die Schweiz noch Luxemburg, weder Italien noch Spanien.

„Der Schatten des Hakenkreuzes ist auf die Nachbarn des Reiches gefallen." — —

Entweder sind die Deutschen verrückt, daß sie ohne Armee eine uneinnehmbare Stellung angreifen, oder Herr Wrzos ist ein unverantwortlicher Hetzer. Denn für einen Schwätzer, der nicht weiß, was er sagt, kann man ihn bestimmt nicht halten! r.

Die Deutschen stellen die Uhrzeiger zurück

Eine Besprechung des Buches von Edgar Mowrer

Dies Buch eines Engländers ist Ende 1932 geschrieben, aber anscheinend erst jetzt in polnischer Uebersetzung erschienen. Das ist ein entscheidender Nachteil. Denn in der Zwischenzeit ist in dem Lande, das behandelt wird, eine derartige Umwandlung auf allen Gebieten vor sich gegangen, daß ein vor dem 30. Januar 1933 geschriebenes Buch über die innerpolitischen Verhältnisse heute völlig überholt ist. Deshalb bedeutet seine jetzige Veröffentlichung eine Gefahr für die Anbahnung friedlicher Verhältnisse, wie sie Deutschland seit einem Jahr aufs stärkste anstrebt.

Edgar Mowrer behandelt das Deutschland vom Herbst 1932, d. h. das Deutschland der Aera Papen—Schleicher, der Reaktionäre, der Notverordnungen, das Deutschland der größten Notlage, der tiefsten Verzweiflung, der meisten Arbeitslosen, der stärksten Erbitterung. Er sieht ein Chaos, ein Gären, ein wildes Durcheinander verschiedenster, ihm unverständlicher Ideen — und man kann es ihm nicht verdenken, wenn er sich gleich manchen guten Deutschen durch diese verworrene Zeit nicht hindurchfindet. Heute wird sicher auch Herr Mowrer diese Zeit rückblickend mit anderen Augen ansehen, wird Richtlinien und Ziele in dem damaligen Durcheinander erkennen und würde vermutlich ein anderes Bild von Deutschland entwerfen.

Warum also muß dies Buch jetzt in Polen veröffentlicht werden?

Es genügt, die ersten zwei Seiten zu lesen, um zu erkennen, wie restlos überholt das Buch ist. Da wird Severing mit Gewalt seiner Stellung enthoben, er tritt grollend von der politischen Bühne ab, Unrecht und Zwang triumphieren — derselbe Severing, der unlängst das Bekenntnis „Mein Weg zu Hitler" abgelegt hat. Heute steht nicht mehr ein winziger Bruchteil, heute steht ein Volk hinter der deutschen Regierung; heute hat der größte Teil der Gründer der Weimarer Republik zum Dritten Reiche gefunden!

Deshalb ist es zwecklos, auf Einzelheiten des Buches einzugehen oder auch nur eine Inhaltsangabe vorzunehmen. Bis zu einem gewissen Grade interessiert uns die Einstellung eines echten Demokraten zur Weimarer Republik. Nach Herrn Mowrers Ansicht hat der Liberalismus in Deutschland niemals festen Fuß gefaßt, weil er unpreußisch, eine westliche Aufpfropfung war. Der Begriff „Preußentum" ist für Mowrer gleichbedeutend mit blindem Gehorsam, Verherrlichung des Staates und restloser Unterordnung des einzelnen unter das Gesamtinteresse. Dies letztere trifft bestimmt zu, und auch Herr Mowrer wird zugeben, daß dieses Preußentum heute in allen Ländern Schule gemacht hat und sich zum Wohle der Völker auswirkt. Denn es ist eine hohe sittliche Idee.

Recht aufschlußreich sind die Ausführungen über die Fehler, die nach Herrn Mowrers Ansicht zu dem so schnellen und kläglichen Ende der Weimarer Republik geführt haben: nämlich die allzu große Rücksichtnahme, der Verzicht auf Ausnutzung der Macht. Dazu hätte gehört, daß alle nicht hundertprozentigen Demokraten unter Beamten, Offizieren, Richtern, Lehrern, also wahrscheinlich 95 v. H. aller ehemals kaiserlichen Beamten usw., sofort entlassen und durch echte Republikaner ersetzt worden wären. Auch auf die freien Berufe hätte ein entsprechender Druck ausgeübt werden müssen. Herr Mowrer geht sogar so weit, daß er den Kampf gegen Kulturbolschewismus und Atheismus, ja sogar die Verurteilung des Verrates militärischer Geheimnisse eine Schlappheit nennt und sie dem Weimarer System als nicht genügend demokratisch vorwirft. Entsprechend regt er sich ein ganzes Kapitel lang über den Antisemitismus und die Judenverfolgungen (1932!) auf.

Diese Beurteilung deutscher Verhältnisse wird nach unserer Auffassung der wahren Lage nicht gerecht, ist jedoch unbedeutend und deshalb nicht tragisch zu nehmen. Schwerwiegender ist schon die völlige Verkennung Hitlers, in dem Herr Edgar Mowrer nichts sieht als einen „unheilbaren Komödianten", der Massenfang betreibt. Am gefährlichsten aber wirkt die Vermantschung der reaktionären Kreise mit den nationalsozialistischen. Diejenigen Deutschen, die „die Uhrzeiger zurückstellen", sind nämlich Hugenberg und seine Parteifreunde — was jeder Unbefangene auch ohne weiteres zugibt —, während das Titelblatt den Nationalsozialismus als schuldigen Teil hinstellt, und zwar nicht nur an dieser Zurückstellung der Uhrzeiger, sondern an einem Weltbrand. Es zeigt ein riesiges Hakenkreuz, dessen einer rotglühender Flügel Europa und Nordafrika in Flammen setzt. Und hier liegt eine bewußte Irreführung vor. Mag Herr Mowrer das deutsche Volk in seinen „dunklen Trieben", seinem unklaren Gären nicht verstehen; mag er Begriffe wie „deutsche Sendung" und „Ueberlegenheit des Ariers" für anmaßend und verwerflich halten; mag er sich darüber aufregen, daß dies Volk die „Wahrheit" der alleinigen Schuld Deutschlands am Weltkrieg leugnet, die hohe Idee des Völkerbundes von Frankreichs Gnaden nicht versteht, die Reparationszahlungen verweigert trotz des Versailler Vertrags; mag er diesem „mystischen Chaos des Gebärens" die reine Klarheit lateinischer Logik und die wahre Freiheit echter Demokratie entgegenstellen —

er soll nur nicht den Anschein erwecken, als ob die Vorwürfe, die er Deutschland macht, das heutige Deutschland treffen! Das ist eine Unehrlichkeit, die sicherlich auf Konto des Uebersetzers, Professor Roman Thorn, geht, die wir nichtsdestoweniger ganz scharf zurückweisen müssen! r.

Elch in der Schorfheide

In dem ausgedehnten Waldgebiet der Schorfheide bei Berlin ist vor einigen Tagen ein seltener Gast eingetroffen: ein Elch. Das Tier ist in einem eigens für diesen Zweck geschaffenen Gehege untergebracht worden, das eine Größe von tausend Morgen besitzt.

Bekanntlich gibt es frei lebende Elche in Deutschland nur noch in Ostpreußen. Schon um das Jahr 1900 herum wurde der deutsche Elchbestand auf etwa höchstens 300 geschätzt. Bald nach Ausbruch des Welkrieges trat ein weiterer großer Rückgang ein, und die Zahl der jetzt noch in dem Erlenbruch des Ibenhorster Forstes hausenden Elche ist klein. Ebenso wie man seit einiger Zeit dem völligen Aussterben des seltenen Tieres planmäßig entgegentritt, so wird man auch in der Schorfheide versuchen, den Elchbestand möglichst schnell zu erhöhen. Im übrigen isr es noch gar nicht so lange her, daß dieses jetzt fast ausgestorbene Tier überhaupt in der Mark Brandenburg anzutreffen war. Angeblich soll es noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts in den märkischen Wäldern gelebt haben. Der erste Elch, der jetzt in der Schorfheide „angesiedelt" wurde, ist ein Hirsch, also ein männliches Tier. Schon in etwa zehn Tagen wird wahrscheinlich aus Schweden ein zweiter Elch im Gehege untergebracht, nämlich ein Elchtier, ein Weibchen.

Fünf Tote bei einem Lawinenunglück

Mailand, 20. April. In Piateda bei Sondrio wurden am Donnerstag 9 Arbeiter, die auf dem Wege zu den in der Nähe von Piateda im Bau befindlichen Kraftanlagen waren, von einer Lawine verschüttet und ins Tal geschleudert. Unter großen Anstrengungen konnten nur vier Verschüttete lebend aus dem Schnee geborgen werden. Die übrigen fünf fanden den Tod.

Wissenswerte Zahlen

Männer sind durchschnittlich 12 Zentimeter größer und 30 Pfund schwerer als Frauen 90 Prozent der Männer sind stärker als Frauen und 70 Prozent bewegen sich schneller als die Durchschnittsfrau. Andererseits haben Frauen ein doppelt so gutes Tastgefühl, und ihr Gehörsinn ist besser entpickelt.

*

Im Laufe der letzten acht Jahre haben die Fallschirme mehr als 900 Fliegern das Leben gerettet.

*

In Großbritannien gibt es vier Ortschaften die den Namen New York tragen.

*

In England und Wales gibt es schätzungsweise 25 000 Eulen, die von den Bauern sehr geschätzt werden, da sie Ratten und Mäuse vertilgen.

*

In Indien kommen jährlich etwa 20 000 Menschen durch Schlangenbisse um, dennoch wird die giftigste und gefährlichste aller Schlangen die Königskobra, als heiliges Tier angesehen, wenigstens bei den Kasten, die an Seelenwanderung glauben. Es wird nämlich erzählt, daß, als ein indischer Herrscher starb, im gleichen Augenblick eine Kobra vor den Fenstern des Zimmers sichtbar wurde. Man nahm deshalb an, daß die Seele des Toten die Gestalt einer Schlange angenommen habe. Die Kobra wurde in einem besonderen Zimmer des Palastes untergebracht und in Ehren gehalten. Die Königskobra hat im allgemeinen eine Länge von 4 Metern und ist von olivgrüner Farbe mit grauer Rückenzeichnung. Sie ernährt sich hauptsächlich von deren, weniger großen und minder gefährlichen Schlangen.

*

Im Londoner Zoo werden jährlich etwa 25 000 Eier gebraucht, um die verschiedenen Tiere zu füttern. Schlangen sind die eifrigsten Eierfresser, und wenn man die fleischfressenden Tiere ausnimmt, so bekommen etwa 95 Prozent aller Tiere des Zoo neben anderer Nahrung auch Eier zu fressen.

*

In Großbritannien soll es etwa 45 Millionen Ratten geben, so daß also auf jeden Menschen eine Ratte kommt. Der durch sie angerichtete Schaden beläuft sich auf annähernd 55 Millionen Pfund jährlich.

*

Bei dem diesjährigen Opernball in Budapest waren umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um die Taschendiebe an ihrer Arbeit zu hindern. Am Abend des Festes waren 45 Detektive im Frack innerhalb des Gebäudes, während 150 andere die Eingänge bewachten.

*

In Irland darf ein Kuß auf der Leinwand nicht länger als 3 Sekunden dauern. Dehnt er sich über diese Zeitspanne hinaus, so fällt er der Schere des Zensors zum Opfer.

Grenz- und Auslanddeutschtum im deutschen Rundfunk

Seit einigen Wochen ist eine merkliche Zunahme grenz- und auslanddeutscher Sendungen an den reichsdeutschen Sendern festzustellen. Es sind zumeist — und dies in einem erfreulichen Gegensatz zu früher — Sendungen szenischer, musikalischer und erzählender Art, die den großen Vorteil haben, auch wirklich gehört zu werden, während man bei den Vorträgen, die seinerzeit gehalten wurden, nie wußte, ob sich der reichsdeutsche Rundfunkhörer für die mehr oder weniger akademischen Abhandlungen auch in Vorträge über grenz- und auslanddeutsche Themata polemisiert werden. Auch kurze Abhandlungen werden weiterhin notwendig sein, denn die Kenntnis über die 30 Millionen Volksgenossen jenseits der Grenzen ist noch immer beschämend gering. Der nationalsozialistische Rundfunk hat die Absicht, dem reichsdeutschen Hörer das Leben der Auslanddeutschen in knappen Ausschnitten zu zeigen, und da er mit dem Mikrophon leider noch nicht zu ihnen hinausgehen kann, so muß der Rundfunkschriftsteller versuchen, dem Hörer dies Leben möglichst naturgetreu zu schildern. Es wird dabei darauf geachtet, daß politische Fragen nicht besprochen werden, denn die Reichsregierung macht — im Gegensatz zu den meisten andern Regierungen Europas — vollsten Ernst in der Behandlung aller irgendwie außenpolitisch auffaßbaren Angelegenheiten. Politik soll aber auch nicht gemacht werden, auch schon deshalb nicht, weil der Rundfunk auf Jahre hinaus Stoff genug hat, das Leben der Grenz- und Auslanddeutschen von andern Gesichtspunkten her zu schildern.

Wohl die bedeutsamste auslanddeutsche Darbietung war das große Symphoniekonzert des Reichssenders Breslau, die von zahlreichen anderen Sendern übernommen wurde, und in dem dem Gesamtdeutschtum der siebenbürgische Komponist und Generalmusikdirektor von Kronstadt, Professor Paul Richter mit eigenen Schöpfungen vorgestellt wurde. Mit seinem „Deutschen Vorspiel", in dem Richter in höchst dramatischer Weise das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland-Lied zu einem machtvollen Choral des neuen Deutschland zusammenklingen ließ, begrüßte der Siebenbürger Sachse das Mutterland, was für uns im Reich durchaus symbolisch zu werten ist. Es wäre höchst erfreulich, wenn dies wuchtige Vorspiel recht oft feierliche Veranstaltungen eröffnen könnte. In vier Liedern mit großem Orchester zeigte sich Richter als große und ungewöhnlich starke Begabung. Die 4. Symphonie in A-moll, sein letztes Werk, enthüllte uns seine Meisterschaft sowohl vom Gesichtspunkt des melodien- und rhythmenreichen Tonschöpfers als auch von dem einer hervorragenden Beherrschung der Instrumentalisierung, wobei seine gewaltige Handhabung der Bässe besonders auffiel. Den Höhepunkt der Symphonie stellte der zweite, liedhafte Satz dar, der uns den urdeutschen Meister enthüllte, dessen Lieder und Kammermusiken in seiner Heimat hoch geschätzt werden und die nun hoffentlich den Weg auch ins Reich gefunden haben, das zwar viele Komponisten hat, jedoch wenige, die, neue Wege gehend, doch das Gedankengut unserer Großen weiterentwickeln. Es sitzt noch mancher unentdeckte Meister im Auslanddeutschtum, und es wäre hocherfreulich, wenn der deutsche Rundfunk ihnen den Weg in die Welt ebnete.

Neben Breslau sind es Leipzig und der Deutschlandsender, jedoch auch München und Königsberg, die das Grenz- und Auslanddeutschtum pflegen. Die lehrhaft und unterhaltsamen Hörfolgen und Kurzhörspiele mit Volksmusik, die über das Egerland, Siebenbürgen und Südtirol auf den Programmen standen, die verschiedenen Liederabende sudetendeutschen, siebenbürgischen und wolgadeutschen Inhalts, manch eine heitere Kurzgeschichte bereichern nicht nur das Programm der Sender, sie bereiten auch dem Hörer — wie aus zahlreichen Zuschriften hervorgeht — sei eine Freude. Außer den gelegentlichen Veranstaltungen sei besonders auf die „Stunde des Auslanddeutschtums" hingewiesen, die an jedem zweiten Sonntag vom Deutschlandsender veranstaltet wird. Sie begann mit einer stimmungsvollen Hörfolge „Abend im sudetendeutschen Dorf" von Ernst Leibl. Am 22. April wird eine „Südtiroler Bauernhochzeit" aufgeführt, und weitere Kurzhörspiele über andere auslanddeutsche Gebiete sind in Vorbereitung. Zum Schluß sei noch die außerordentlich gelungene Hörfolge des Reichssenders München „Deutsches Grenzland — grüne Steiermark" hervorgehoben, die uns in prächtigem Aufbau, musikalisch ganz erstklassig durchgearbeitet, einen Blick in das Herz dieses kampfgewohnten deutschen Grenzlandes gab. Nur so weiter auf diesem Weg, dann wird der reichsdeutsche Rundfunk sehr bald der Rundfunk der großen deutschen Volksgemeinschaft sein.

F. H. Reimesch.

Zur Aussaat der Sommerblumen

(Von Gartenarchitekt Karl Paczkowski, Poznan)

Neben der Aussatt spielt immer die Saatdichte oder Saatweite und die mehr oder weniger tiefe Unterbringung des Samens, die Saattiefe, die Hauptrolle. Alle diese Umstände ändern sich bedeutend, je nachdem die Aussaat ins freie Land oder unter Glas oder bei Zuhilfenahme anderer Schutzvorrichtungen erfolgt. Bei manchen Pflanzen, z. B. bei allen Mohnarten, ist die Freilandsaat überhaupt nicht zu umgehen, da die Sämlinge ein Verpflanzen so gut wie gar nicht ertragen. Die Aussaat kann auch bei ungünstigen Bodenverhältnissen und auf schweren Boden vorgenommen werden, wenn nur die Oberfläche der Saatbeete genügend gelockert wird und zum Bedecken der Saat krümlige, feingesiebte oder mit einer Schaufel zerschlagene Erde von guter Beschaffenheit verwendet wird. Die Vorbereitung der Saatbeete ist die gleiche wie bei anderen Kulturen.

Bei der Arbeit des Säens selbst unterscheidet man im allgemeinen die Reihensaat und die damit verwandte Löcher- oder Stufensaat, im Gegensatz zur Breitsaat. Die Reihensaat ist im Freien der Breitsaat stets vorzuziehen; trotzdem ist sie bei Sommerblumen wenig gebräuchlich, insofern als man auf Vorratsbeete meist breitwürfig sät. Die Reihen- oder Rillensaat wird hauptsächlich angewendet, wenn es sich um Schaffung von an Ort und Stelle zu säenden Einfassungen handelt. Für höhere Gewächse wendet man die Ringelsaat, eine abgeänderte Form der Reihensaat, oder die Saat in Horste oder Häufchen an. Auf diese Weise sät man gröbere Samen, wie Rittersporne, Nigella, Convolvulus, Eschscholtzia, Iberia, Calendula usw. Die Tiefe der Rillen richtet sich nach der Größe der Samen. Ganz grobkörnige Samen, wie Tropaeolum, Ipomeea, Lupinus, Mirabilis usw., werden am besten einzeln in Löcher von 3—5 Zentimeter Tiefe gelegt, je 2—4 Korn in kurzen Abständen, etwa so wie man Bohnen legt. Nach dem Aufgehen bleibt an jeder Stelle nur eine Pflanze stehen. Die ganz feinkörnigen Samen, und dazu gehört die Mehrzahl, z. B. Clarkia, Gilia, Papaver, Campanula, Portulaca, Salpiglossis, Linaria usw., sät man horstweise, d. h. trupp- oder gruppenweise, und zwar breitwürfig, an jede Saatstelle nur wenige Korn, was bei der Feinheit und Schlüpfrigkeit mancher Samen eine gewisse Uebung erfordert. Hierbei läßt man zwischen den einzelnen Saatstellen von vornherein den für jede Art bedingten Abstand. Später, nach dem Auflaufen der Samen, werden die Pflänzchen an den einzelnen Saatstellen verzogen, d. h. ausgelichtet, wobei man anfangs nach 3—5, schließlich nur 1—3 der stärksten Exemplare stehen läßt. Solche feinsamigen Arten deckt man nach dem Säen durch Einharken, besser jedoch durch Ueberstreuen von Erde ein. Letzteres ist entschieden vorzuziehen, nur muß das Ausdrücken des Samens zum Teil schon vor dem Eindecken mit lockerer Erde erfolgen. Bei allen diesen Aussaaten begeht man meistens den Fehler, die Samen vor dem Eindecken nicht genügend festzudrücken. Der Samen muß fest liegen, andernfalls wird er leicht durch heftige Regengüsse verschwemmt, oder er trocknet bei anhaltend trockener Witterung aus, was namentlich in der Periode des Ankeimens verhängnisvoll wird. Auch Gießen schützt hiergegen nicht, denn genügend festgedrückte Samen, die gar nicht gegossen wurden, keimen besser und gleichmäßiger als solche, die wohl dann und wann gegossen wurden, die aber locker und noch obendrein zu flach im Boden liegen.

Während unter Glas ein flaches Unterbringen des Samens genügt, wird im Freien der Samen beim Säen meist zu viel bedeckt. Obwohl schon einiges über das Eindecken gesagt ist, soll deshalb nochmals auf diesen Punkt eingegangen werden. Es muß um so tiefer gesät werden, je lockerer und leichter der Boden ist, und um so später die Saat vorgenommen wird. Die alte, oft wiederholte Regel, daß man den Samen nicht höher decken soll, als der Same selbst stark ist, ist vollkommen unhaltbar. Abgesehen von der Beschaffenheit des Bodens, die die Saattiefe wesentlich beeinflußt, kann man sagen, daß eine Saattiefe von 5 Millimeter für feinsamige Blumensamen in schweren Bodenarten gerade recht ist. Etwas gröbere Samen sind mindestens 12—15 Millimeter tief unterzubringen; Samen aber von der Größe einer Bohne oder Erbse, wie Kapuzinerkresse, die Lupinen, die meisten Sonnenrosen usw., bedingen eine Saattiefe von mindestens 3 Zentimetern, mittlere Bodenverhältnisse vorausgesetzt.

Demnach könnte man, anstatt zu sagen, daß die Samen nicht höher zu bedecken seien, als sie selbst stark sind, die Regel richtiger dahin fassen, daß die Samen etwa mit der fünffachen Höhe der Stärke des Korns zu bedecken seien. Dies gilt natürlich nur für Freilandsaaten; unter Glas ist ein zu flaches Säen nicht nur weniger gefährlich, sondern oft geradezu Bedingung. Nach dem Säen und vor dem Eindecken der Samen ist ein Festklopfen oder Festschlagen der Oberfläche und bei gröberen Samen und in leichteren Böden sogar ein leichtes Festtreten der Erdoberfläche notwendig. Ein Angießen findet bei Herbst- oder zeitiger Frühjahrssaat nicht statt, dagegen ist dringend zu empfehlen, den Boden nach dem Bedecken und nochmaligen Andrücken des Samens etwa 5—10 Millimeter hoch mit verrottetem, gut zerkleinertem Dünger zu bedecken.

Ein wichtiges Kapitel, über das sich wenig Bestimmtes sagen läßt, sind die Angaben über die Entfernungen, die die verschiedenen Sommerblumenarten an Ort und Stelle bedingen. Der Raum, den eine voll entwickelte Pflanze benötigt, ist doch keineswegs nur von der Art — botanisch gesprochen —, also von der Eigenart und den Wuchseigenschaften der Pflanze abhängig, sondern noch von der Beschaffenheit des einzelnen Individuums.

Gut kultivierte, auch von Anfang an sorgfältig gepflegte Exemplare, die auch späterhin alle Vorbedingungen einer üppigen Entwicklung auf ihrem endgültigen Standort vorfinden, vermögen sich dermaßen seitlich auszudehnen, daß sie das Doppelte an Platz benötigen als Schwächlinge oder auch nur etwas hinter der Normalstärke der betreffenden Art oder Sorte zurückgebliebene Individuen. Und es kommt ja nicht nur auf die Art, sondern recht sehr auf die Sorte an, denn wir haben gerade bei den beliebtesten Gattungen und Arten die verschiedensten Abstufungen in der Höhe und Breite der Pflanzen. Oft wird schon durch den botanischen Sortennamen oder durch andere deutsche oder fremdsprachige Bezeichnung der zwergige Charakter der Sorte angedeutet. Wenn daher angegeben wird, daß man jede Pflanze etwa so weit setzen soll, als die Hälfte ihrer Höhe beträgt, höhere, in der Höhe etwa fünfzig Zentimeter übersteigende Arten aber etwa so weit wie ein Drittel ihres Höhenwuchses, so ist das eben ein Notbehelf, denn selbst die Höhe schwankt doch wieder sehr, je nach örtlichen und kulturellen Umständen. In trockenen Sommern und bei trockenem Standort bleiben viele Pflanzen bedeutend niedriger, und natürlich sind auch die Bodenverhältnisse von großem Einfluß. Endlich richtet sich der Pflanzenabstand auch nach der Verwendungsweise; pflanzt oder sät man Einfassungen, so dürfen in solchen die einzelnen Exemplare dichter stehen als in geschlossenen Gruppen. Wiederum, und das gilt namentlich für Blattgewächse, pflanzt man gemischte Gruppen nicht so eng als solche, die aus ein und derselben Art bestehen, um so mehr, als man bei gemischten Gruppen sich vielfach dadurch hilft, daß man niedere Gewächse zwischen oder unter höhere setzt, oder indem man höhere mit niederen abwechseln läßt. Wenn man unter Berücksichtigung der Nebenumstände die Höhenangaben benutzt, wird man jedenfalls vor Mißgriffen bewahrt bleiben. Das übrige ergibt sich dann durch die Erfahrung von selbst.

Die Bedeutung des Kalkes im Gartenbau

ahg. Ueber die Verwendung von Kalk im Gartenbau besteht vielfach noch große Unklarheit. Manche Gartenbesitzer sehen im Kalk ein Allheilmittel und verwenden ihn zu allen Pflanzen in ausgiebigem Maße, andere wiederum verwenden den Kalk überhaupt nicht. Beides ist falsch, da jede Pflanze verschiedene Ansprüche stellt, die natürlich berücksichtigt werden müssen, um Höchsterträge zu erzielen. Die Anforderungen der einzelnen Gemüse-, Blumen- und Obstarten an den Kalkzustand des Bodens sind in den beifolgenden Abbildungen zusammengestellt. Daraus geht hervor, daß die Zierpflanzen teils kalkliebend sind, teils jedoch einen sauren Boden bevorzugen. Unter den Gemüsearten stellen die Kohlarten besondere Ansprüche an den Kalkgehalt des Bodens. Aehnliches gilt für die Obstbäume, deren Holzfestigkeit und Güte der Früchte durch Kalkdüngung gefördert wird. Bei Steinobst verursacht Kalkmangel bekanntlich das Auftreten von Krebs und Gummifluß. Von den Kernobstarten sind in erster Linie die Birnen kalkreich, Aepfel dagegen weniger.

Welcher Kalkzustand ist für die Gemüsearten am günstigsten?

p_H-Zahl	3,5—4,0	4,1—4,5	4,6—5,2	5,3—6,4	6,5—7,4	7,5—8,0
Säurezustand	sehr stark sauer	stark sauer	sauer	schwach sauer	neutral	alkalisch
Kalkzustand	kalkarm		geringer Kalkgehalt	mäßiger Kalkgehalt	kalkgesättigt	kalkreich
Spargel						
Rote Rüben						
Porree, Zwiebeln						
Sellerie						
Rapunzel						
Weißkohl, Rotkohl, Wirsing						
Blumenkohl						
Meerrettich						
Schwarzwurzel						
Karotten						
Gurken						
Kürbis						
Kopfsalat						
Rhabarber						
Tomaten						
Spinat						
[illegible]						
Rettich, Radies						
Buschbohnen, Stangenbohnen						
Kartoffeln						
Rosenkohl, Grünkohl, Kohlrabi						
Erbsen						

Die richtige Kalkzufuhr im Garten ist noch wichtiger als sonst in der Landwirtschaft, da die Kalkauswaschung infolge der künstlichen Bewässerung eine größere Bedeutung hat als beim Ackerbau. Außerdem wird der Bodenkalk durch die starke Verwendung von Stallmist und Kompost schneller gelöst, da die bei der Zersetzung dieser Düngemittel entstehende Kohlensäure den kohlensauren Kalk in den leicht löslichen doppelkohlensauren Kalk überführt. Hinsichtlich der erforderlichen Mengen mögen folgende Angaben als Richtlinien gelten. Das Garten- und Gemüseland erhält zweckmäßig alle 2—3 Jahre 5—10 Kg. Brandkalk oder 10—20 Kg. kohlensauren Kalk je 100 Quadratmeter. Brandkalk wird am besten im Herbst oder zeitigen Frühjahr ausgestreut, während der kohlensaure Kalk jederzeit zur Verwendung kommen kann. Für Bäume und Sträucher rechnet man alle 2—3 Jahre 200 Gramm Brandkalk oder 400 Gramm kohlensauren Kalk je Quadratmeter. Der Kalk wird am besten im Umfang der Kronentraufe flach in den Boden eingehackt. Sehr empfehlenswert ist es auch, dem zur Verwendung kommenden Torfmull kohlensauren Kalk zuzusetzen, um die Zersetzung zu beschleunigen und etwaige Humussäuren abzustumpfen. Für jeden Ballen rechnet man 1½ Kg. Bekannt dürfte sein, daß zur Herstellung eines guten Kompostes eine entsprechende Beimischung von Kalk unbedingt notwendig ist, da hierdurch die Zersetzung günstig beeinflußt wird. Hinsichtlich der auszuwählenden Kalkart ist zu sagen, daß Brandkalk im allgemeinen auf allen schweren Böden Verwendung findet, kohlensaurer Kalk oder Mergel dagegen auf leichten Böden.

F. S.

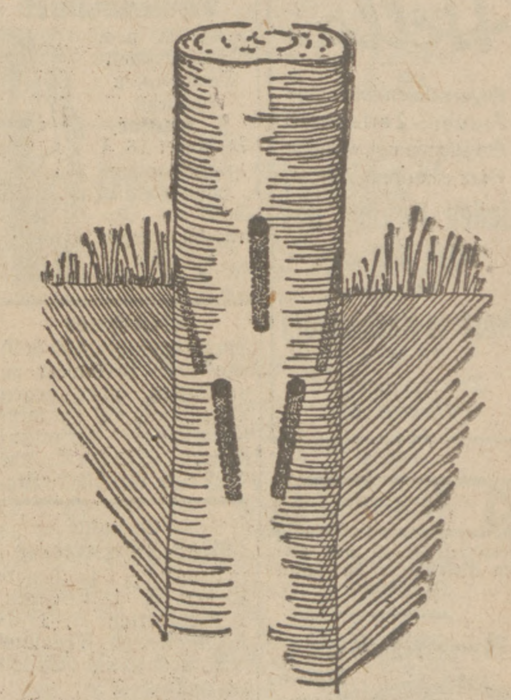
Die Neuansaat von Grünländereien

ahg. Am besten bewährt hat sich zweifellos die Aussaat ohne Deckfrucht. Als günstiger Zeitpunkt sind die Monate April und Mai zu nennen. Frostschäden sind kaum zu erwarten, da das junge Gras sehr widerstandsfähig ist. In einzelnen Gegenden hat man auch mit einer Aussaat Mitte August gute Erfahrungen gemacht, besonders auf den Böden, die im Frühjahr leicht austrocknen. Der Boden muß gartenmäßig hergerichtet werden. Die feinen Grassamen werden entweder gedrillt oder breitwürfig ausgesät. Vielfach ist es empfehlenswert, die Sämereien nach Größe und Schwere getrennt über Kreuz auszusäen, und zwar erst die schweren, dann die leichten Samen. Nach der Aussaat wird leicht gedrückt oder eingeeggt. Tiefes Eineggen ist unbedingt zu vermeiden. Wer die Aussaat unter einer Deckfrucht vornehmen will, der beachte wenigstens, daß nicht diese, sondern das Grünland die Hauptsache ist. Hafer ist als Deckfrucht am wenigsten geeignet, da er dem Boden sehr viel Nährstoffe und Wasser entzieht und außerdem sehr leicht lagert. Die Aussaatmenge der Deckfrucht darf höchstens ²/₃ der sonst üblichen Menge betragen, falls ein Abernten im reifen Zustand erfolgen soll, besser ist jedoch das Abmähen im grünen Zustand. Die Aussaat erfolgt sowohl in Winterung als auch in Sommerung, sobald die Deckfrucht handbreit hoch ist. Nach der Aussaat wird leicht eingeeggt bzw. angewalzt.

Lange, Neustadt.

Haltbarmachung von Zaunpfählen

ahg. Für die Haltbarmachung von Zaunpfählen komme außer einem äußeren Anstrich auch die Bohrlochimpfung in Betracht. Auf diese Weise gelingt es, dem Holz eine längere Lebensdauer zu verleihen, man kann dann auch weniger wertvolle Hölzer verwerten. Die Bohrlöcher sollen möglichst schräg nach innen gerichtet sein, sie können oberirdisch entsprechend weitere Abstände haben als unter der Erde. Mittels Korken, Holzpflöckchen oder Kitt werden sie verschlossen. Ueber die Einzelheiten der Behandlung gibt ein von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft herausgegebenes Flugblatt folgende nähere Anweisungen: Nasses Holz, d. h. entweder frisch gefälltes, vollsaftiges oder in Wasser gelagertes (z. B. geflößtes Holz) möglichst unmittelbar nach der Fällung oder Entnahme aus dem Wasser. Füllung der Löcher. Fluornatrium oder arsenikſaures Natron oder Mischungen beider auch ohne Mitverwendung

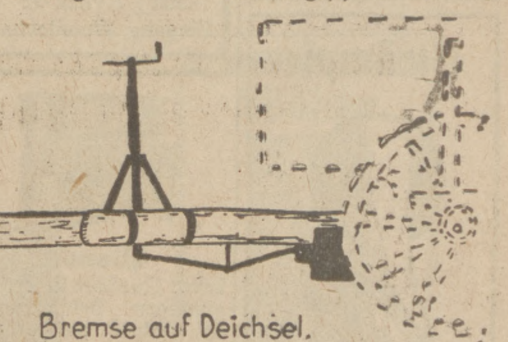


von Atmungsgiften (in Form von Schwammschutzpasten). Oberflächenbehandlung möglichst erst nach völligem Austrocknen, damit auch die Trockenspalten an ihren Oberflächen geschützt werden. Anstriche mit hochsiedenden Teerölen (Karbolineum) sollen tunlichst unter Beigabe von nitrierten oder chlorierten (5 bis 10%) Leichtölen erfolgen und unter Auflösung öllöslicher Gifte. Für die wässrige Behandlung der Oberflächen kommen Lösungen des Sublimats unter Beigabe von Fluornatrium, voraussichtlich auch die Lösungen von arsen- oder flußsauren Farbbasen, in Betracht. Für erdständige Teile ist, besonders wenn vergasende Gifte mitverwendet wurden, Goudronanstrich empfehlenswert. Trockenes Holz, das in trockener Lage verbleibt, verlangt lediglich die obige Oberflächenbehandlung, sofern das Holz noch völlig gesund ist. Andernfalls kommt für den Innenschutz die Füllung der Bohrlöcher mit Atmungsgiften (z. B. Schwammschutzpaste) in Betracht unter möglichstem Abschluß der Holzoberflächen durch Anstriche mit Lösungen von Asphalt, Petrolpech, Goudron usw. in Teerölen oder durch Lackanstriche (und womöglich unter Zusatz öllöslicher Ernährungsgifte). Für trockenes Holz in feuchter Lage empfiehlt sich eine Kombination von Atmungs- und Ernährungsgiften in der Art, daß Ernährungsgifte überwiegen, wenn das Holz nach Lage und Standort der wässerigen Durchfeuchtung in höherem Grade unterliegt und umgekehrt.

rt.

Wo muß die Bremse sitzen?

ahg. Die landwirtschaftlichen Ackerwagen werden in allen Betrieben zu den verschiedensten Arbeiten und daher in der verschiedensten Form benutzt. Einmal wird ein Wagen als Leiterwagen zum Heu- und Strohfahren, ein anderes Mal als Dungwagen, wieder an einem anderen Tage als Holzwagen und schließlich auch noch als Kastenwagen benutzt. Um die Wagen nun so vielseitig verwenden zu können, ist es erforderlich, den eigentlichen Wagen mit entsprechenden Aufsätzen zu versehen. Durch diese verschiedene Ausführung ist es recht schwierig, alle Wagen mit den sonst sehr erwünschten und oft auch erforderlichen Bremsvorrichtungen zu versehen. Jeder praktische Landwirt weiß, wie es hiermit in der Praxis aussieht, und man hilft sich dann eben meistens ohne Bremse durch. Oder es ist nur am Kastenwagen eine besondere Bremsvorrichtung vorhanden, die nun natürlich alle Augenblicke an- oder abgeschraubt werden



Bremse auf Deichsel.

muß. Schließlich können auch noch am Vorderwagen besondere Bremsen sitzen, die dann aber nur von der Erde aus zu bedienen sind, wodurch sie in der Regel sehr geschont, das heißt wenig benutzt werden.

Um nun an jedem Wagen eine gute Bremse zu haben, gleichgültig in welcher Form er benutzt wird, und gleichzeitig auch eine gefahrlose und leichte Bedienung vom Wagen aus zu gewährleisten, ist die Wagenbremse am Vorderwagen anzubringen. Die eigentliche Bremsschraube oder Bedienungskurbel muß direkt aufrecht auf der Deichsel befestigt sein, und zwar dort, wo die Deichsel mit den Vorderarmen verbunden ist. An dieser Stelle stört die Bremse weder die Pferde noch den Fahrer oder irgendeinen Wagenaufbau. Auch kann sogar beim vierspännigen Fahren vom Sattel aus der Fahrer die Bremse bei einiger Geschicklichkeit ohne weiteres bedienen.

A. Francke.

Überschriftswort (fett) ... 20 Groschen
jedes weitere Wort ... 12 „
Stellengesuche pro Wort ... 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Hella

Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift die alles bringt, was das Herz einer Frau erfreut, **jeden Montag neu für 55 gr.** bei der **Kosmos-Buchhandlg** Poznań, Zwierzyniecka 6 (Vorderhaus).

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Bruno Sass Romana Szymańskiego 1 Hof l., I. Tr. (früher Wienerstraße am Petriplatz)



Trauringe Feinste Ausführung von **Goldwaren**, Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise

Damen-Mäntel für die Frühjahrs- und Sommersaison. **Große Auswahl! Billige Preise!** Große Auswahl in **Regen-Mänteln** aus Gummi und imprägnierter Seide v. zł 19.- aufwärts. **Damen-Stoffe** für Kleider, Mäntel und Kostüme in Wolle, Halbwolle und Seide. **Herren-Stoffe** für Anzüge, Paletots, Hosen usw. Täglich Eingang von Neuheiten! Äußerste Kalkulation, daher **billig**. **Baumwollwaren** Bett- und Tischwäsche, Inletts, Gardinen usw. **Spezialität: Brautausstattungen.** **J. Rosenkranz** Poznań Stary Rynek 62. **Auswärtigen aus der Provinz vergüten wir bei Einkauf von zł 100.— aufwärts die Rückreise 3. Klasse.**

Strümpfe



Seiden-Strümpfe, Macco-Strümpfe, Fil d'ecosse, Wollstrümpfe, Wolle mit Seide, Kinderstrümpfe Fil d'ecosse mit Seide, Herren-Socken, Damen-Socken empfiehlt in großer Auswahl Leinenhaus und Wäschefabrik **J. Schubert** vorm. Weber nur ul. Wrocławska 3.

Frühjahrs-, Sommer-Damenmäntel fertige u. nach Maß, sow. sämtl. Damenmoden empfiehlt **J. Szyfter**, St. Rynek 76, I gegenüber der Hauptwache. Gebe auf Ratenzahlung gegen Assignate „Kredyt".

Blüthner Stutzflügel (Nr. 105 889) wie neu, preiswert zu verkaufen oder gegen Barzahlung auf ein minderwertiges umzutauschen. Offerten unter 7822 a. d. Geschst. d. Ztg.

Gebrauchte **Blas-Instrumente** Helicon F, 2 Tenorhörner B, 1 Es-Horn, 2 Klarinetten B, 1 C-Klarinette, gr. Trommel mit Becken und Gestell zu verkaufen. Jasna 5, Wohnung 3.

Hurtownia Porcelany
Hurtownia Porcelany
Hurtownia Porcelany
Poznań nur Wroniecka 24 im Hofe — die beste und billigste Bezugsquelle. —

Wenn der Frühling beginnt, dann säumen Sie nicht länger mit dem Einkauf erstklassiger Waren bei der Firma Pieczyński, denn sie hat eine Riesenauswahl in Teppichen, Läufern, Gardinen, Bettdecken, Decken, Plüschen, Damast und Brokat, Gobelins und sämtlichem Zubehör für Polstermöbel am Lager. Also schnellstens zur Firma **Michał Pieczyński** Poznań, St. Rynek 44. (Ecke Wożna). Tel. 2414. Billigkeitsrekord! Das Ereignis der Saison.

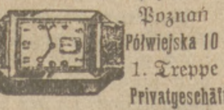


Damen- u. Herren-Konfektion Grosse Auswahl Niedrigste Preise Nur bei **Kieiński & Kolany** Poznań Stary Rynek 92 Eingang Wroniecka.



Pianos bester Qualität liefert zu günstigen Bedingungen ab Fabrik die größte Pianofabrik des Landes B. Sommerfeld Filiale Poznań, ul. 27. Grudnia 15.

Albert Stephan Poznań Półwiejska 10 1. Treppe Privatgeschäft



Uhren, Gold- und Silberwaren (Trauringe), Standuhren, Stoppuhren, Wächteruhren und passende Geschenkartikel sehr preiswert. (Eigene Werkstatt.) Persönliche fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen unter Garantie und zu mäßigen Preisen.

Lederwaren Taschen Koffer kaufen Sie billig nur bei



K. Zeidler, ul. Nowa 1

Reklame-Auto Chevrolet, in sehr gut. Zustande, günstig zu verkaufen.

Schrotmühle komplett, fast neu, Kunststeine 1,10 m, günstig zu verkaufen. Off. unter 7367 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Schreibmaschinen



neue und wenig gebrauchte mit Garantieschein. Rechenmaschinen, Paginiermaschinen, Vervielfältiger, Zubehöre, Reparaturen, Umtausch, Büromöbel, Karteien, zusammensetzbare Bücherschränke. **Skóra i Ska, Poznań** Al. Marcinkowskiego 23.

Tatsächlich! Nicht wiederzuerkennen! So begeistert äußern sich alle beim Empfang ihrer Kleidungsstücke, die sie in die Färberei und chemische Reinigungsanstalt der Firma **Proebstel** gegeben hatten ul. Strzelecka 1, „ Podgórna 10, „ Ratajczaka 34, „ Dąbrowskiego 12, „ Kraszewskiego 17

Nähe billig. Gasiorowskich 11, W. 7.

Bekannte Wahrsagerin Abarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten. Poznań ul Podgórna Nr. 13, Wohnung 10, Front.

Malerarbeiten werden gut und billig ausgeführt. Prusa 19, Wohn. 12.

Nähe elegant, schnell, billig Kleider, Mäntel und Kostüme. Stochla (Tiwe) św. Marcin 43.

Sprechmaschinen Werke, Platten bekannter Qualität, auch Umtausch, Reparaturen. Poznań Jasna 12.

Dachdeckerarbeiten in Schiefer, Ziegel, Pappe usw. Paul Röhr, Dachdeckermeister, Poznań, Grobla 1 (Kreuzkirche).

Frühlings-Neuheiten



Handtaschen, Schirme, Handkoffer, allerbilligst. Czwiż, Szkolna 11.

TELEGRAMM!
Die grösste Sensation des Augenblicks!
Das von der ganzen Welt bewunderte Heldenepos der wissenschaftlichen Expedition
TSCHELJUSKIN
Ab Sonntag, 22. d. Mts.
im Kino METROPOLIS

Verschiedenes

Die Motten kommen nicht in Ihre Sachen wenn Sie die **Gegenmittel kaufen** in der **Drogerja Warszawska** Poznań ul. 27 Grudnia 11



Umfassonieren Umarbeiten von Damen- und Herrenhüten 1 50 zł. Krawattenreinigung. **Hain, Sapieżyński 1.** und Marszałka Focha 35, Ecke Gasiorowskich.

Ärztlich geprüfte **Krankenschwester** für kosmetische u. medizinische Massage. Sprechstund. 1—5 Uhr Hotel Polonia, Zimmer 464.

Fabrikschornsteine baut und repariert **Fr. Pawłowicz,** Poznań-Zegrze ulica Poznańska Nr. 20.

Wanzenausgasung einzige wirksame Methode, töte Ratten usw. Amicus, Poznań, Rynek Łazarski 4, Wohn. 4.

Autotransporte Umzüge führt preiswert aus Speditionsfirma **W. Mewes Nachf.** Poznań, św. Wojciech 1 Tel. 33-56 23-35.

J. Kufel, Poznań ul. Szkolna 3, ul. Wrocławska 1. Geschäft gegr. 1908 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Herren-, Knaben u. Kinder-Konfektion** in allen Grössen und Preislagen, stets fertig am Lager. Ausserdem empfehle ich mein grosses **Stofflager. Massabteilung** billigste Berechnung. Eigene Anfertigung. Reelle Bedienung.



Sie konnten nicht zusammen kommen!

Und warum nicht? Sie ist doch ein entzückendes Mädchen, er ein hübscher junger Mann, der eine Frau wirklich glücklich machen wird. Wie schade, wenn diese beiden, die doch so gut zueinander zu passen scheinen, sich nicht finden würden! Dabei gibt es einen Schlüssel zu vielen Herzen, der alle Hindernisse überwindet: Die Kleinanzeige im „Pos. Tageblatt." unter der Rubrik „Heiratsmarkt", Heiratsanzeigen vermitteln diskret, schnell und sicher!

Radio-Amateure! Wer sicher basteln will, wähle Schema sowie sämtl. Bestandteile prima Qualität und billig bei **Tele-Radjo-Poznań,** Półwiejska 5.

Stempel jeder Art für Büro- und Privatzwecke werden preiswert angefertigt. **Chrzanowski** Poznań, św. Marcin 4.

Garten-, Park-, Gewächshausanlagen Entwurf u. Bauaufsicht **Patschovski** Poznań, Podgórna 13.

Orthopädische Schuhe Damen-, Herren- und Kinder-Schuhe nach Maß, sowie sämtliche Reparaturen führt billigst aus **E. Lange, Poznań** Wolnica 7 1 Treppe

Füßlinge an wollene u. seidene Strümpfe, Socken werden fachmännisch angestrickt. Nowa 7, Hinterhaus, II. Treppen.

Motoren-Besitzer, Magnete und Dynamo jeglicher Art, repariert u. magnetisiert. Dynamo-Magnet, Poznań, Wały Jana III Nr. 12 (am Schloß).

Konfirmationsgeschenke Armbanduhren von 15 zł Ringe von 10 zł. Chwiłowski Uhrmachermeister Poznań, św. Marcin 40.

Wir warnen Stellensuchende, auf Chiffre-Anzeigen ihren Bewerbungen Originalzeugnisse od. sonstige wichtige Dokumente beizulegen. **Wir empfehlen** Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw. auf der Rückseite mit vollständiger Adresse zu versehen. **Wir bitten** die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen, die Beilagen zu Offerten, die keine Verwendung finden können, möglichst schnell und vollständig zurückzuschicken. **Posener Tageblatt**

Getreide- und Holzkaufmann 28 J., deutsch-evang., sucht sich mit zirka 15 000 zł an einem soliden, gewinnbringenden Unternehmen, wie Sägewerk, Mahlmühle oder dergl. zu beteiligen. Off. unter 7380 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufgesuche

Motor Benzin oder Gas, sofort gesucht. 18—25 PS. Offerten unter 7373 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Pianino sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter 2323 an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Automobile

Limousine B. A. W., 0,75/15 PS., neu aufgearbeitet, sofort zu verkaufen. Dąbrowskiego 83. Jagodziński.



„KELLY" Reifen Beste Qualität. 100% Pensylvania **Pennzoil** Autozubehör Akkumulatoren **Szczepański i Syn** Poznań Wielka 17. Telefon Nr. 30-07.

Michelin Superconfort (Aero) mit höchster Gleitschutzwirkung **Bibendum-Reifen und Schläuche, neuester Typ** in weltbekannter Qualität sof. lieferbar **Org. Gargoyle Oele und Fette** Chevrolet-Teile und Akkumulatoren **Fa. Pneumatyk,** früher Auto Müller Telefon 6976 Poznań, ul. Dąbrowskiego 34.

Kurorte

Forsthaus herrlich im Kiefernhochwald und am Wasser gelegen, mit Zentralheizung sofort unter Bahn- und Autoverbindung, nimmt Sommergäste ab sofort u. später auf. Pro Tag 4 zł für Unterkunft u. gute Verpflegung, exkl. Wäsche. Gefl. Offerten unt. 7378 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Sommerwohnungen Puszczykowo, „Zameczek".

Grundstücke

Geschäftsgrundstück 2 Wohnungen, 22 Morg. Land in Kleinstadt, weg. Todesfall der Eltern, sof. zu verk. evtl. Einheir. (2 Mädchen 20 u. 17 J.). Off. m. Vermögensang. unter 7381 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Landwirtschaft mit guten Gebäuden, gutem Boden b. 30 000 Złoty Anzahlung sof. gesucht. Offerten unter 7377 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

320 Morgen Rübenboden 15 000 zł, 280 Weizenboden 8000 zł, 160 Rübenboden 6000 zł, 80 Rübenboden 3000 zł, 60 Weizenboden 2000 zł, verpachtet — Mroczkowski, Żydowska 1. (Eingang Kramarska).

Möbl. Zimmer

Schön **möbl. Zimmer** zu vermieten. Fredry 4, Wohnung 5.

2 elegant möblierte **Zimmer** separater Eingang, ab 1. Mai zu vermieten. św. Marcin 63, W. 7.

Vermietungen

Wohnung 1 Zimmer, Küche und möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Personen ab 1. Mai. Kościelna 16, W. 3.

Mietsgesuche

3 Zimmerwohnung mit Zubehör, Mittelstadt, von Beamten von sofort oder spätestens 1. Juni gesucht. Off. unter 7359 a. d. Geschst. d. Ztg.

Sonnige **3 Zimmerwohnung** mit sämtlichem Nebengelaß ab sofort gesucht. Offerten unter 7375 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Stellengesuche

Landwirtstochter 21 J. alt, schon in Stellung gewesen, mit guten Zeugnissen, möchte sich auf großem Gute im Haushalt vervollkommnen. Etw. Taschengeld erwünscht. Offert. unter 7382 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Junger **Zahntechniker-Assistent** sucht neuen Wirkungskreis. Off. unter 7376 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kaufmann Buchhalter, bilanzsicher, Korrespondent i. Deutsch, Polnisch, Englisch. Holzfachmann, übernimmt jedwede kaufm. Tätigkeit. Pomeranz, Poznań, św. Józefa 6, Wohn. 10.

Zuverl., ehrliches **Stubenmädchen** sucht Stellung. Angeb. an Herta Dobrinski, p. Adr. Zabel, Golub, pow. Wąbrzeźno, Pomorze.

Landwirtschaftlich. Beamter Kenntnis: Deutsch, Polnisch in Wort und Schrift, kathol., 28 J. alt, mit beendeter Landw. Schule, langjähr. Praxis, guten Zeugnissen u. Empfehl., sucht Stellung. Gefl. Zuschriften unter **7374** an die Geschst. d. Zeitung erbeten.

Verkäuferin poln. u. deutsch sprechend, sucht per sofort Stellung, gleich welcher Branche, **auch nach außerhalb.** Off unter **7352** an die Geschst. dieser Zeitung.

Fleißige, ehrliche Frau sucht **Bedienungsstelle** Off. unter 7314 an die Geschst. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Für Haushalt (2 Personen) z. 1. Mai sauberes Mädchen für alles gesucht. Meldungen mit guten Zeugnissen, Sonntag 12—2 Uhr. Frau Cohn, Wożna 14 a, II.

Suche evgl. junges Fräulein zur Erlernung der Hauswirtschaft und Buchführung als **Haustochter.** Lotte Knospe, Wiesen, pow. Czarnków.

Nähschülerin gesucht. Stochla (Tiwe), św. Marcin 43.

Gesucht aufs Land, Beamtenhaushalt, **Stütze oder Haustochter** mit gut. Kochkenntnissen. Dienstmädchen vorhanden. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter 7379 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Mädchen f. kl. Haushalt, Kochkenntnisse erwünscht, kinderlieb, per 1. Mai gesucht. Meld. täglich von 2—4 Uhr. Lück, ul. Zakręt Nr. 26 (hinterm Diakonissenhaus).

Ein evang. deutsches **Mädchen** welches backen, kochen einwecken kann u. alle Hausarbeiten versteht, kann sofort antreten. Frau Bartz, Rogoźno ul. Poznańska 319.

Lehrling im Alter bis zu 16 Jahren als Uhrmacher m. Nebenberufen, Optik, Goldarbeiten und Feinmech. gesucht. Nur solche wollen sich melden, die ausgesprochene Neigung für diesen Beruf u. Mittel zur Anschaffung des. Handwerkszeugs, haben, sowie einen Teil Pension selbst übernehmen. Deutsch und Polnisch haben den Vorzug. Off. mit selbstgeschriebenem Lebenslauf. **Adolf Kulczyński,** Dipl. Uhrmachermeister, Wolsztyn.

Kino

Kino Moje (früher Odeon) 27 Grudnia 14. Zwei Stunden Humor: **Flip u. Flap hinter Gefängnismauern.**

Kino „Sfinks" 27 Grudnia 20. **Der Mann ihrer Träume** Liebe — Spannung!

Unterricht

Polnisch erteilt Akademiker gegen Zimmer u. Beköstigung. Off. unter 7368 an die Geschst. dieser Zeitung.

E. Baesler Dipl. Klavierlehrerin Szamarzewskiego 19 a (Anmeldung jederzeit).

Unterricht in Deutsch und Polnisch deutsche Stenographie Nachhilfestunden in allen Fächern Schülern bis zu 12 Jahren erteilt billig. Off. unter 7320 an die Geschst. dieser Zeitung.

Stenographie- und Schreibmaschinenkurse. Kantaka 1, Wohnung 6.

Vom Abschlachten der Bäume in Posen

Mehr Kulturempfinden beim Ausbau der Innenstadt!

Die Ueberschrift klingt einigermaßen grausig. Aber es ist sachlich keine Uebertreibung: das in unsrer guten Stadt Posen so eifrig geübte Baumfällen erweckt Wehmut und Grausen — allerdings nur bei einer kleinen Minderheit; ein wenig seelische Kultur sind schon erfordert, um für solches Empfinden die Vorbedingung zu schaffen. Und das eben ist das Schlimme, daß diese Vorbedingung offenbar in dem wünschenswerten Umfange nicht vorhanden ist. Andernfalls müßte sich in der Oeffentlichkeit ein Sturm der Entrüstung erheben um jeden Stamm, der nicht aus Gründen zwingendster Notwendigkeit umgelegt wird.

Alljährlich, wenn die ersten Frühlingsboten grüßen, erschallt ihnen als Antwort das traurige Lied der baumtötenden Axt. Alljährlich finden sich einige wenige kultivierte Mitbürger, die in der polnischen Presse Alarm schlagen mit dem Hinweis, daß bald der letzte alte Stamm aus der Innenstadt verschwunden sein werde. Doch alles schreit umsonst!

In der Tat, wenn es so weiter geht, wird der Eindruck einer völligen Steinwüste bald erreicht sein.

Die breite Bergstraße (Podgórna) war eine der ersten, die aus unbekannten Gründen ihres harmlosen Baumschmucks beraubt wurde. Der grausame Winter von 1930 zerstörte in der Marcinkowskiallee (früher Wilhelmstraße) die prächtigen Ulmen, in deren dichten Schatten zahlreiche Bänke den hastenden Städter zu einem Augenblick der Ruhe einluden. Heute ist die Mitte der Straße von kostspieligen Blumenrabatten eingenommen, die, von mit Bänken bestellten Querwegen zerschnitten, dem Auge keinen geschlossenen Gesamtüberblick gewähren. Vor allem fehlt der Schatten, und von den schönen Blumenbeeten fällt — in schmerzlichem Kontrast — der Blick ungehindert auf die nackte Häßlichkeit der Häuserfassaden, die einst von den mächtigen Baumkronen der Allee einigermaßen verhüllt wurden. Man pflanze hier schattige Bäume, auch damit der stolze Name „Allee“ wieder zu Ehren komme, oder man entferne konsequenterweise die unzutreffende Bezeichnung „Allee“ aus dem Straßennamen!

Die Liste der im Laufe der Jahre verübten Baummorde ist endlos,

darum lassen sich unmöglich alle Einzelfälle besprechen. Eine kürzliche Zuschrift an den „Kurjer Poznański“ (Kulturbeilage der Nr. 162 vom 12. April) zählt wieder vier Fälle auf, die aus eigener Beobachtung nach vermehrt werden könnten. So mußten jetzt am Gerberdamm zwei schöne Bäume fallen, um Platz zu machen für zwei Telegraphenstangen. Als ob da wirklich keine andere Lösung möglich gewesen wäre und nötigenfalls der Raum für die Drähte nicht durch eine entsprechende Ausästung hätte geschaffen werden können! Welches ist hier eigentlich die hohe Instanz, die appellationslos das Todesurteil über einen Baum spricht?

Es mag sein, daß für solche Maßnahmen hier und da triftige Gründe vorgelegen haben, die dem fernstehenden Laien nicht ohne weiteres zugänglich sind. Aber im allgemeinen hat man doch den Eindruck, daß allzu leichten Herzens einem Baum die Axt an die Wurzel gelegt wird. Wie ist das zu erklären? Von vornherein ist hier wohl auszuscheiden jene primitive Baumfeindschaft, die zum Beispiel noch im russischen Bauern lebt und ihn treibt, jeden Baum, der ihm vor die Hände kommt, zu fällen. Daher das Trostlose eines russischen Dorfes im Vergleich etwa zu den deutschen Siedlungen in Südrußland, die mit ihren Gärten und Baumalleen wie eine Oase in der Wüste erscheinen. Man hat gemeint, daß dieser Haß gegen den Baum einem atavistischen Gefühl entspringe, das sich vor vielen Tausenden von Jahren gebildet habe, als der Einzelne gezwungen war, in schwerstem Ringen gegen den Urwald und seine riesige, alles Menschenwerk umklammernde Zeugungskraft anzukämpfen. Wie ganz entgegengesetzt ist da das Verhältnis des deutschen Menschen zu seinem geliebten Wald! Und spiegelt sich nicht schon in dem einzigartigen deutschen Ausdruck „Baumfrevel“, für den es in den mir bekannten Sprachen kein vollwertiges Gegenstück gibt, eine ethische Einstellung wieder, die wir dort vergebens suchen würden?

In unserem Falle liegt natürlich nicht so sehr böser Wille als vielmehr

Unkenntnis und Gleichgültigkeit

vor, die zwar auch mit wahrer Kultur nicht vereinbar sind, aber doch durch eine entsprechende Erziehung geheilt werden kann. Bismarck machte einmal, als er mit seinem Oberförster eine praktische Baumfrage erörterte, die sehr treffende Bemerkung, daß eigentlich nur ältere Leute eine wirkliche Liebe zum Baume hätten. Und in der Tat, dem Wesen der Jugend, die sich des Wertes der Zeit wenig bewußt ist und immer so denkt und handelt, als würde sie ewig leben, entspricht es durchaus, keine rechte Wertschätzung zu haben für einen Baum, der doch lange, lange Jahre braucht, um sich zur vollen Reife und Schönheit zu entwickeln. Aber die Achtung vor dem Werdenden und dem Gewordenen, vor der sich offenbarenden geheimnisvollen Schöpferkraft ist zugleich ein untrügliches Kennzeichen echter Kultur. Naturschutz, genauer gesagt

Pflanzenschutz, liegt auf der gleichen Ebene wie Tierschutz und ist wie dieser eine Forderung der Kultur.

Auf die allgemeinste Formel gebracht, ist diese „Ehrfurcht vor dem Leben“ jeglicher Kreatur — Mensch, Tier, Pflanze — nach der Lehre unseres zeitgenössischen Philosophen Albert Schweitzer der Urquell aller Ethik überhaupt; sein Grundprinzip des Ethischen lautet: Hingabe an das Leben aus Ehrfurcht vor dem Leben! Dieser Grundsatz schafft eine generelle Verantwortlichkeit im weitesten Sinne gegen alles, was lebt. Wahrhaft ethisch ist der Mensch nur, wenn er der Nötigung gehorcht, allem Leben, dem er beistehen kann, zu helfen, und sich scheut, irgend etwas Lebendigem Schaden zu tun. Schweitzer ist sich bewußt, daß seine Lehre als übertrieben belächelt werden wird, aber er sieht voraus, daß „eine Zeit kommt, wo man staunen wird, daß die Menschheit so lange brauchte, um gedankenlose Schädigung von Leben als mit Ethik unvereinbar einzusehen“.

Noch mit einem anderen psychischen Argument wird viel Mißbrauch getrieben. Der Mensch, der vielleicht die Krone der Schöpfung ist, nennt sich gern auch ihren Herrn, weil er sich die Naturkräfte dienstbar zu machen versteht. Aber dieses

Herrentum gibt ihm noch lange kein Recht, über fremdes Leben nach Willkür zu verfügen.

In diesem Punkt ist die alte indische Kultur uns unendlich überlegen. Während dort die Anschauung von der gleichrangigen Verbundenheit des Menschen mit der Natur Gemeingut ist, das auch im Alltäglichsten sich auswirkt, findet sich bei uns diese Geisteshaltung nur bei einer Elite, die sich von den Einflüssen der Umwelt befreit und zu befriedigenden Lösungen durchgerungen hat. Ein erschütterndes Beispiel für jene Einstellung, bei welcher der Mensch sich völlig eins fühlt mit der Allmutter Natur, wird uns aus den letzten Gesundheitstagen Friedrich Nietzsches berichtet. Nietzsche war gerade aus seiner Wohnung (in Turin) herausgetreten, als er sah, wie ein Fuhrmann in rohester Weise auf sein Pferd einschlug, um es zum Ziehen des überlasteten Wagens zu zwingen. Der Anblick des wehrlos leidenden Geschöpfes war Nietzsche unerträglich, und weinend warf er sich an den Hals des Gauls, streichelte ihn unter zärtlichen Worten der Tröstung und sank schließlich, von der Erregung übermannt, ohnmächtig zu Boden. Hilfsbereite Anwohner, die Nietzsche unter dem Namen „der deutsche Gelehrte“ vom Sehen kannten — er war eine stattliche, männliche Erscheinung —, brachten ihn nach Hause. Aehnlich peinlichen Empfindungen, wenn auch nicht immer von gleicher Intensität, ist wohl jeder in Italien reisende Deutsche von Bildung ausgesetzt. Schwer begreiflich erscheint uns jene Gefühlsarmut bei einem Volke, das so beachtliche Kulturleistungen hinter sich hat. Vielleicht gelingt es Mussolini, der schon dem barbarischen Vogelmord Einhalt zu tun sucht, dem gemeinen Mann allmählich auch Achtung vor dem Leben der Pflanze einzuflößen. Denn Kultur ist nicht denkbar ohne die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben. Es gibt von Konrad Ferdinand Meyer, einem unserer großen episch-lyrischen Meister, ein Gedicht, das in vollendeter Form den vollsten Einklang von Mensch und Natur zum Ausdruck bringt, und mit diesem gemütstiefen Gedicht, das die Ueberschrift „Der verwandelte Baum“ trägt, sei unser unerfreuliches Kapitel geschlossen:

Sie haben mit dem Beile dich zerschnitten,
Die Frevler — hast du viel dabei gelitten?
Ich selber habe sorglich dich verbunden
Und traue: Junger Baum, du wirst gesunden!

Auch ich erlitt zu schier derselben Stunde
Von schärferm Messer eine tiefre Wunde.
Zu untersuchen komm ich deine täglich,
Und meine fühl ich brennen unerträglich.
Du saugest gierig ein die Kraft der Erde:
Mir ist, als ob auch ich durchrieselt werde.

Der frische Saft quillt aus zerschnittner Rinde
Heilsam. Mir ist, als ob auch ichs empfinde.
Indem ich deine sich erfrischen fühle,
Ist mir als ob ich meine Wunde kühle.
Natur beginnt zu wirken und zu weben.
Ich traue: beiden geht es nicht ans Leben!
Wie viele, so verwundet, welkten, starben —
Wir beide prahlen noch mit unsern Narben!

H. Br.

Verfolgungsrudern „Quer durch Berlin“

Nachdem am Sonntag, dem 15. April d. J., von den 650 Rudervereinen des Deutschen Ruderverbandes zum ersten Male das Anrudern gemeinsam erfolgte, findet als Auftakt der Berliner Rennrudersaison am 29. April d. J. ein Verfolgungsrudern **„Quer durch Berlin“** statt. Wie beliebt diese Veranstaltung ist, zeigt das Meldeergebnis, das in diesem Jahre die stattliche Anzahl von 86 Booten gegenüber 74 Booten im Vorjahre aufweist.

Es starten: im Doppelvierer 11 Boote, im Renneiner 4 Boote, im 1. Vierer 10 Boote, im Doppelvierer für alte Herren 4 Boote, im 2. Vierer 39 Boote!, im 2. Achter 11 Boote!, im Spree-Havelachter 7 Boote.

Die Boote, die in Abständen von einer halben Minute gestartet werden, haben eine Strecke von 8½ Kilometern zu rudern.

Die Turner üben

Die Zeiten, da der Turner als der „Mann mit den Muskelpaketen galt, sind vorüber. Die Turnerei hat schon seit langem zu ihrem ursprünglichen, von Vater Jahn erstrebten Wesen zurückgefunden.

Ein Turnabend ist nicht mehr ein Abend kunstvollen Uebens einer kleinen Gruppe Spezialisten, sondern vielmehr ein Abend ernster Arbeit des ganzen Kreises, des ganzen Vereins.

Da ist die fünfte Riege angetreten. Man sieht, daß es die Anfänger sind. Sie üben am Pferd Grätsche, Hocke, Flanke — Grundübungen, die immer und immer wieder geübt und gefeilt werden müssen, weil sie die

Grundlage der weiteren turnerischen Ausbildung

bilden. Die Riegen tauschen mit den Geräten. Die Anfänger kommen an den Barren. Hier wiederholt sich das Bild. Von den einfachsten Sachen wird angefangen, bis der Körper langsam zu schwierigen Leistungen reif geworden ist.

Das Reck ist wohl das schwierigste, aber auch das schönste und interessanteste Gerät. In prächtigem Schwung kommt eben ein Turner der ersten Riege sicher vom Hohen Reck auf die Matte hinuntergefedert. Hier erst zeigt es sich deutlich, daß

Mut und persönlicher Einsatz

ebenso zum Turner gehören, wie die absolute Körperbeherrschung.

Die Riegen üben. Verschiedene Geräte, verschiedene Leistungen, verschiedene Altersstufen — — und alles erscheint doch irgendwie gleich, und die Unterschiede sind nur äußerlich. Es ist etwas über dem Ganzen, das alle, die da in weiten Halle üben, verbindet. —

Aber der Körper braucht auch Entspannung. Ein Pfiff, alles tritt an und

mit einem frohen Turnerlied wird zu einem Turnspiel aufmarschiert.

Keiner schließt sich aus: Die „Kanone“ balgt sich ebenso herum, wie der Anfänger, dem von dem ungewohnten Ueben die Knochen weh tun.

Auftakt in Lawica

Am Sonntag, 22. April, nimmt die Frühjahrssaison in Lawica ihren Anfang. Es werden sieben Rennen gelaufen: 3 Flachrennen davon ein Rennen um den Preis des Rennvereins, 2 Hürden- und 2 Hindernisrennen, davon ein Rennen um 2500 Złoty. Die Nennungen sind recht gut ausgefallen. Am interessantesten verspricht das Flachrennen um 1000 Zł. zu werden. Es treffen sich hier Paroman, Etoile II und Sternblume. Im Hindernisrennen um 2500 Złoty stößt Balsamina mit Gloria, Emir und Icaros zusammen. Beginn der Rennen 15.35 Uhr. Autobusse verkehren von der Theaterbrücke. Zugverbindung um 15.24 vom Hauptbahnhof.

Die Mannschaften der Box-Länderkämpfe Polens gegen Deutschland und Oesterreich

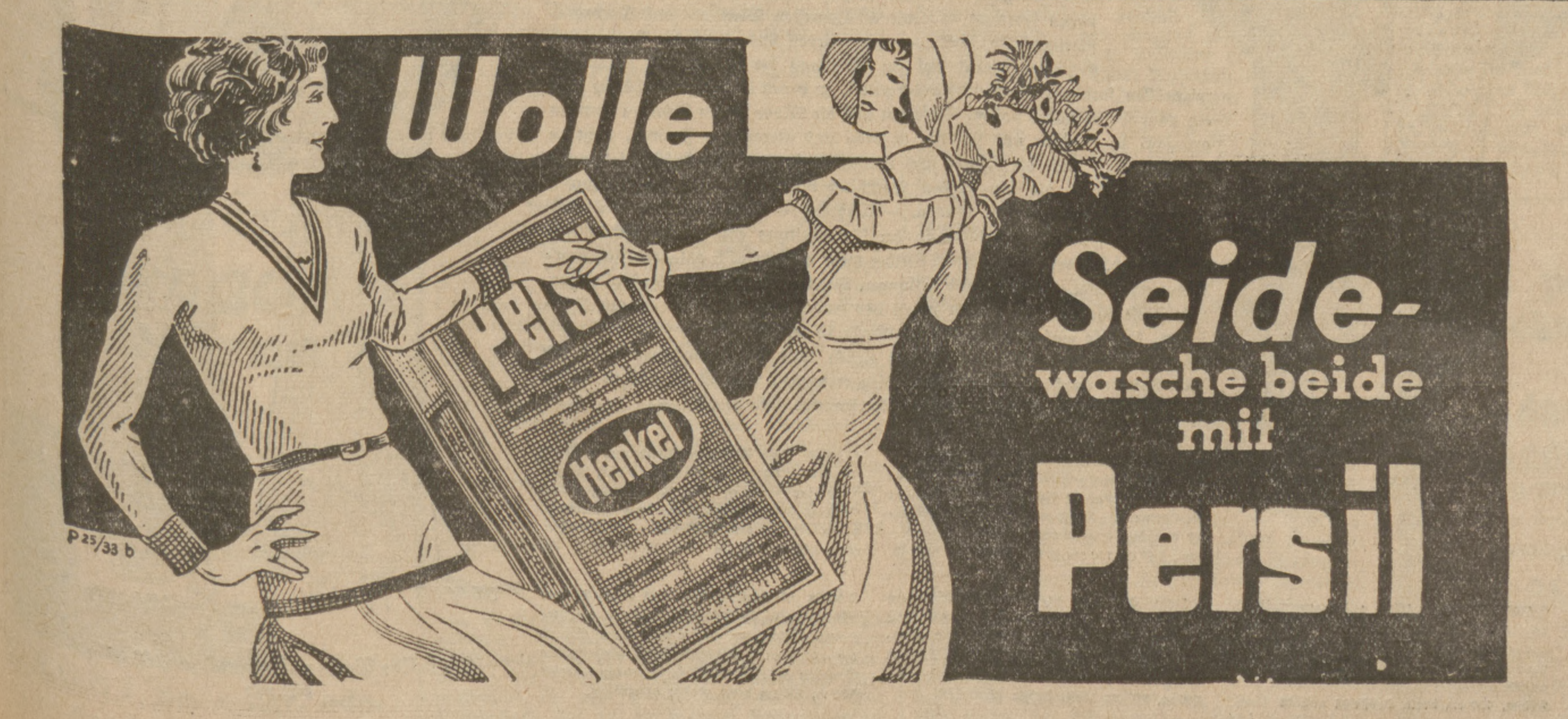
Die deutsche Boxer-Mannschaft gegen Polen wird nach den letzten Meldungen wie folgt aussehen: Spannagel, Ziglarski, Kästner, Schmedes, Campe, Hornemann, Pürsch und Runge.

Polens Boxeracht gegen Deutschland zeigt folgendes Bild: Rotholc, Rogalski, Kajnar, Chrostek, Sewerыniak, Majchrzycki, Antczak und Pikat.

Gegen Oesterreich sind folgende Boxer Polens ausersehen: Czortek, Kozłowski, Forlański, Bąkowski, Stahl, Chmielewski Karpiński und Krenz.

Die österreichischen Vertreter gegen Polen sind noch nicht aufgestellt. Als sichere Teilnehmer gelten Illichmann, Jaro, Fuehrer und Zehetmayer.

Der Dan-Chor tritt nach großen Triumphen in Sowjetrußland und den baltischen Staaten auf allgemeinen Wunsch wieder in Poznań im Kino „Słońce“ auf, und zwar morgen, **Sonntag, 22. April um 12 Uhr.** Sämtliche Konzerte des Dan-Chors waren immer vollständig ausverkauft, was ein Beweis ist, daß das Posener Publikum von seinen Darbietungen restlos begeistert war. Beim morgigen Konzert des Dan-Chors werden 24 wunderbare Lieder vorgetragen, von denen einige in Posen zum ersten Male gesungen werden. Ganz besonders wirkungsvoll wird das Vortragen einiger Lieder in bunten Kostümen mit Gitarren- und anderer Begleitung sein. Außerdem wirken mit: der Liebling aller Frauen, Mieczysław Fogg, und die reizende Tänzerin Marysia Nobisówna. Es ist also ratsam, sich schnellstens Karten zu besorgen, da der Andrang wieder riesig sein wird. Es kosten: alle Balkonplätze 99 Groschen, alle Parterreplätze 1.50 Złoty. Zu haben bei Szrejbrowski, ul. Gwarna 20, Tel. 56-38 und morgen von 11 Uhr an der „Słońce“-Kasse.





Fünfzig Worte Schönheitspflege

Kampf den entstellenden Pickeln.

Von Annemarie Wilm.

Zu den ärgsten Schönheitsfehlern des Gesichts zählen die Pickel, die Mitesser und Finnen, die Akne. Häufig und nicht nur in den Entwicklungsjahren, steht die Akne in Zusammenhang mit Fehlfunktionen der Keimdrüsen. Für solche Fälle weiß der Arzt Rat. In anderen Fällen — und sie sind fast noch häufiger — sind Magen- oder Darmstörungen als Ursache anzusehen. Es ist einleuchtend, daß äußere Behandlung allein hier keine grundlegende Aenderung schaffen kann. Die Kost muß vielmehr zu „Kurzwecken" umgestellt werden. Es gilt, alle eiweißreiche und stuhlverstopfende Nahrung nach Möglichkeit einzuschränken — also Fleisch, Eier, Käse, Nüsse, Brot, Mehlspeisen, Kuchen — und die eiweißarme, verdauungsfördernde Kost zu bevorzugen — Obst, Kartoffeln, Vollkornbrot, Magermilch, Buttermilch. Ansteigende, heiße Bäder können bei Frauen mit tadellosem Herzen die Kur unterstützen. Viel gesunde Bewegung, Laufen, Springen, Turnen ist ebenfalls notwendig.

An den Pickeln selbst soll so wenig wie möglich herumgedrückt werden. Zweimal in der Woche darf das Gesicht mit recht heißem Wasser gewaschen werden, dem Mitesserspiritus zugesetzt ist (Essigsäure, Benzoetinktur und Kampferspiritus 15 Gramm, Weingeist 300 Gramm). Auf eine Waschschüssel genügt ein Eßlöffel dieser Lösung. Abends können die betreffenden Hautpartien mit Schwefeldiasporal oder Borzinksalbe eingepinselt werden. Schwerere Fälle mit eitriger Pustelbildung kann nur der Arzt behandeln. Er vermag meist durch Einspritzungen, Bestrahlung oder therapeutische Maßnahmen Abhilfe zu schaffen.

Das praktische Heim

Stilvolle Gedecke für Garten und Balkon

Es ist höchste Zeit, an geschmackvolle Decken und Kissenbezüge für Garten und Balkon zu denken, soll uns in Kürze nicht die leuchtende Maisonne überraschen. Eine rasche, wirkungsvolle Handarbeit besteht aus lichtechtem Rupfen oder grobem Leinen, in die man breite, doppelte Hohlsäume zieht und stickt. In gleicher Technik können Teewärmer und Mundtücher, sowie Kissen verschiedenster Größen gearbeitet werden. (Uebrigens ist diese Handarbeit auch sehr reizvoll zur Belebung von Garnituren für Kleider!) Eine andere Handarbeit sieht die form- und farbschöne Verwendung von Stoffresten vor, die allerdings zuvor auf ihre Wasch- und Lichtechtheit geprüft werden müssen. Man schneidet geometrische Figuren aus und setzt sie, etwa in der die unsere Vorlage zeigt, auf die Ecken der lichten Decken, Mundtücher, Kissen, Mitteldecken. Die Einzelteile werden mit Hexenstichen fest aufgesetzt. Je farbfroher, um so schöner für Garten und Balkon!

„Wir schneidern selbst!"

Die Kunst des richtigen Maßnehmens

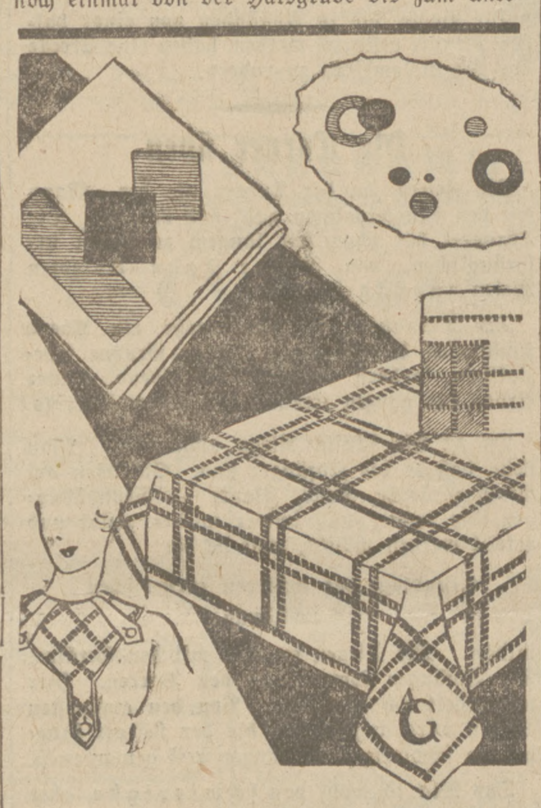
Von Hedy Schön

Der Wunsch jeder Frau, möglichst gut und modisch gekleidet zu sein, steht meist in krassem Gegensatz zu den Mitteln, die ihr für diesen Zweck zur Verfügung stehen. Versuchen wir es doch einmal selbst mit der Maßschneiderei. Das kann man nicht? Aber natürlich, es gehört nur ein wenig guter Wille und viel Genauigkeit dazu.

Also zunächst einmal das Maßnehmen. Wir brauchen diese Maße später, um sie genau mit den auf dem Papierschnitt angegebenen Ziffern zu vergleichen und uns danach entsprechend zu richten. Wenn wir ganz kühn sind, so verwenden wir ein altes gutsitzendes Kleid, das auseinandergetrennt wurde, als Schnittvorlage. Und auch hier müssen alle Maße mit unseren Körpermaßen übereinstimmen.

Zum Maßnehmen brauchen wir eine geschickte Freundin, die einen von uns vorbereiteten Bogen mit den entsprechenden Ziffern ausfüllt. Oberweite . . . (über die stärkste Stelle der Brust gemessen). Hüfte . . . (über die stärkste Stelle der Hüfte gemessen). Vordere Länge... (von der Halsgrube bis zur Gürtellinie, dann noch einmal von der Halsgrube bis zum unteren Rockrand). Hintere Länge . . . (vom letzten Halswirbel bis zur Gürtellinie, dann bis zum unteren Rockrand). Achsel . . . (vom Halsrand bis zur Einsatzstelle des Aermels). Armlänge außen . . . (bei leicht gekrümmtem Arm bis zum Ellbogen, dann bis zum Handgelenk messen). Armlänge innen . . . (vom Armloch über die Innennaht bis zum Handgelenk). Handgelenk . . . (nicht zu straff das Metermaß umlegen!). Brustbreite . . . (stärkste Stelle vom Armloch zu Armloch messen). Rückenbreite... (über die breiteste Stelle vom Armloch zu Armloch). Schulterhöhe . . . (von der Gürtellinie auf der Seitennaht bis zum Aermeleinsatz). So — das wären die Maße!

Jetzt besteht die Arbeit darin, vor dem unbedachten Zuschneiden die Maße mit den Vorlagen der Schnitte zu vergleichen und entsprechend den eigenen Körpermaßen zu ändern. Dann gilt es, den Stoff immer wieder zu drehen und zu wenden, bis die einzelnen Teile ihn völlig ausnutzen, soweit das die Strichlage und das Muster gestatten. Der Schnitt soll immer (immer!) aufgeheftet werden, bevor man ans Markieren und gar ans Schneiden geht. Was das Anprobieren anlangt, so gibt es heute schon mehrere Verfahren, sich mit leichter Mühe und verhältnismäßig geringen Kosten aus den eigenen, genauen Maßen eine Probierbüste herzustellen. Damit ist die Arbeit natürlich kinderleicht. Man kann sich selbst die schönsten Kleider abstecken und passend machen — — (und dabei erkennen, wie schwer es die armen Schneiderinnen mit uns haben!).

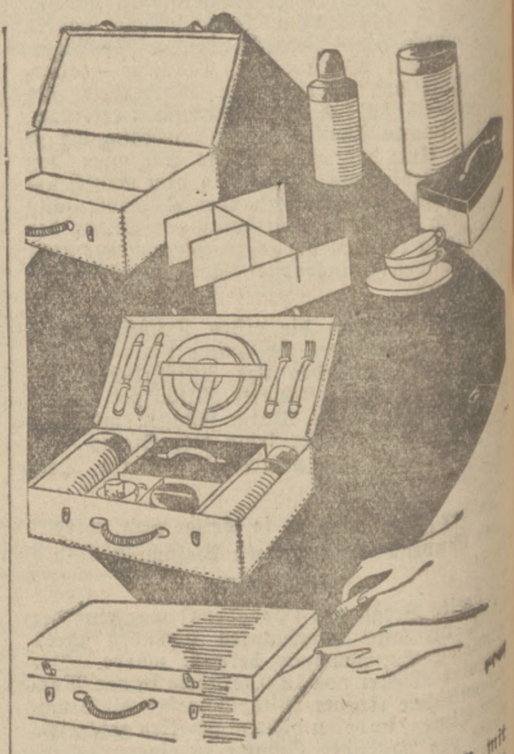


Das praktische Heim

Der selbstgebastelte Wochenendkoffer

Endlich wieder erlaubt uns die wärmere Jahreszeit die schönen Ausflüge ins Freie. Man wird sie nach Möglichkeit recht lang ausdehnen und braucht dann natürlich — einen Wochenendkoffer oder Picknickkoffer. Gewiß läßt sich auch das Notwendige in einem Rucksack oder Paket unterbringen, aber appetitlicher und hübscher ist es, man verfügt über ein besonderes Köfferchen, vor allem, wenn man es selbst zusammengebastelt hat.

Also — her mit dem alten, abgestoßenen Stadtköfferchen! Gründlich säubern, im Notfall den fleckigen Innenbezug durch sauberes Wachstuch — mit kleinen Stiften befestigt — erneuern. Aus Sperrholz (besser als starke Pappe, die es im Notfall auch tut!) sägen wir die kleinen Zwischenwände nach Maß zurecht und setzen sie ein. Am Deckel des Koffers werden Leder- oder Stoffschlaufen mit Schraubstiften befestigt. Dahinter werden die bruchfesten Teller und Bestecke untergebracht. In die einzelnen Fächer kommen die Büchsen mit Brot, Fleisch, Butter, Aufschnitt, die Tassen und das Salzfaß, die Thermosflasche für Getränke und ihre behäbige Kollegin für fertige warme Gemüsegerichte oder ähnliches. Darüber deckt man Tischtuch und Servietten aus Papier.



Und um dem Koffer ein hochelegantes Aussehen zu verleihen, wird er mit Wachstuch oder Chintz bespannt, indem man entweder kleine feste Stifte oder Leim zur Befestigung des Stoffes benutzt!

Hausfrauen helfen einander

Angebrochene Bier- oder Selterflaschen sollen nicht der Schrecken der Familie werden, weil ihr Inhalt allzu bald schal und abschmeckend geworden ist. Man stellt die gut geschlossenen Flaschen einfach auf den Kopf und wird mit freudigem Erstaunen bemerken, wie tadellos ihr Inhalt sich die Frische bewahrt hat.

Passende Handtaschen zu jedem Kleid kann man sich unschwer leisten, wenn man vom Kleiderstoff stets ein wenig mehr kauft und an einen formenschönen Horn- oder Metallbügel eine einfache Tasche anarbeitet. Sie kann, je nach dem Stil des Kleides, sportlich gerade oder elegant bauschig gehalten sein. Monogramme aus hellem oder dunklem Filz geschnitten und aufgesetzt, wirken sehr apart und modisch.

neues von der mode

Die Frühjahrsmode hat unseren Frauen viel Schönes, viel Elegantes und Kleidsames gebracht. Wieder kann man von der Mode sagen, daß einer ihrer größten Vorzüge ihre Vielseitigkeit ist. Kein Frauentyp wird heute zu kurz kommen, weder die Schlanken noch die Fülligen, weder die Großen noch die Kleinen. Überall hat die Mode ihre Hilfsmittel, sie läßt die, die nicht zu den Schlanken zählen, durch geschickt gestellte Teilungsnähte schlanker erscheinen und die, die gern ein wenig Fülle vortäuschen möchten, können durch breite Kragen, durch abstehende Schultervolants und Epauletten sowie auch durch wirklich neuartige Ärmelgarnierungen zum Ziel gelangen. — Wenn auch die Röcke sehr interessante Teilungsnähte aufweisen, so ist es doch in erster Linie die Taille, auf deren Ausgestaltung und Garnierung der größere Wert gelegt wird. Einmal schon durch die Ärmel, die in immer neuen Formen und mit amüsantesten Blenden- und Tütengarnierungen versehen, gebracht worden sind. Auch die Kragen und Schleifen tragen viel zur Belebung der Kleider bei, ebenso die reizendsten farbigen Band- und Ledergürtel, zu denen in der Farbe häufig noch ein paar Besatzknöpfe passen. Diese hat uns die Mode in den schönsten Formen gebracht: in rundem und flachem, in drei- und viereckigem Format, nicht zu vergessen sind auch die Kugel- und Knebelknöpfe in vielen Größen sowie die apartesten Clips, die sowohl den Verschluß bilden als auch die kleidsamen Ausschnittraffungen halten können. — Während bei den einfachen, den praktischen und sportlichen Kleidern in der Verarbeitung eine gewisse Schlichtheit betont wird, zeigen die eleganten Kleider mehr asymmetrisch aufgearbeitete Garnierungen desgl. asymmetrische Teilungen und weiche, sehr graziöse Raffungen. Für diese Kleider sind Seiden in all den verschiedenen Qualitäten und Feinheiten, für die einfachen Kleider Wollstoffe in leichten und in schweren Qualitäten, bevorzugt. Einfarbige Gewebe stehen über den gemusterten; nur der stichelhaarige Stoff hat einen vollen Sieg errungen! Neu ist es, daß es neben den stichelhaarigen Wollstoffen auch stichelhaarige Seiden gibt. — A. K.

J.54033 J.54034 J.54035



J 54033 Vormittagskleid aus braunem Wollbouclé, der für die große Krawatte mit gleichartigem, gelbem Material kombiniert ist. Der Rock ist vorn und rückwärts übereinstimmend geteilt. Schlanker Ärmel. Stoffverbrauch: etwa 2,90 m, 130 cm breit. Größe 44 und 48

J 54034 Bolerokleid aus bräunlichem, stichelhaarigem Angora-Wollstoff. Schleife, Gürtel und Knöpfe sind in Rot gewählt und bilden die Garnierung des sportlichen Modells. Aparter bauschig, erweiterter Ärmel. Stoffverbr.: etwa 3,20 m, 130 cm breit. Größe 42 und 46.

J 54035 Einfaches Kleid aus dunkelblauem Wollgeorgette mit Teilungen, die am Rock vorn in Gegenfalten übergehen. Der weiße Seidenkragen ist mit Hohlnaht garniert. Passend abgefütterte Ärmeltüten. Stoffverbrauch: etwa 2,80 m, 130 cm breit. Größe 42 und 46.

J 54057 Dem Nachmittagskleid aus grünem Wollkrepp liegt vorn ein Bolero auf, der zur Mitte jabotartig ausfällt. Schulterpassen und Volants sind zusammenhängend geschnitten u. geben die verbreiterte Schulter. Stoffverbr.: etwa 3,20 m, 130 cm breit. Größe 42 u. 46.

J 54058 Nachmittagskleid aus dunkelblauem Mattkrepp in anliegender effektvoll geteilter Form. Sehr kleidsam die halblangen Ärmel, die unter dem Ellbogen durch eingeknotete Blenden gehalten sind. Stoffverbrauch: etwa 4,30 m, 100 cm breit. Größe 44 und 48.

Modelle: Verlag Gustav Lyon, Berlin gegr. 1842

Deutsches Turnfest in Danzig

Die Vorarbeiten für das vom 5.—8. Juli 1934 in Danzig-Zoppot stattfindende deutsche Turnfest nehmen von Tag zu Tag immer größeren Umfang an. Der Hauptfestausschuß hat nunmehr die Ausgestaltung dieses bisher größten Turnfestes in Danzig in allen seinen Einzelheiten festgelegt. Es steht heute schon fest, daß dieses Turnfest in seinen Ausmaßen und seiner Bedeutung alle bisherigen ähnlichen Veranstaltungen in Danzig weit in den Schatten stellen wird. Der nachstehende Festplan gibt einen genauen Ueberblick über den Verlauf dieses Turnfestes, das sich auf vier Teile erstreckt.

Donnerstag, den 5. Juli 1934, vormittags: Empfang der mit Sonderzügen bzw. mit Schiffen eintreffenden auswärtigen Gäste. 15.30 Uhr: Festaufmarsch durch Zoppot in den Kurgarten. In den Straßen konzertieren zwei Stadtkapellen. Aufstellung im Groß-Kurgarten. Begrüßung durch die Stadtvertretung, Gruppenstellung aller Zweige des deutschen Turnens, Huldigung, Abmarsch. Dauer bis etwa 17 Uhr. Anschließend: Sitzung der Obmänner und Kampfrichter. 20—21 Uhr: Turnerische Vorführungen im Kurgarten. 21.30 Uhr: Turnerische Massenvorführungen mit Fackelbeleuchtung am Strande. 22 Uhr: Große Schlußbeleuchtung, Anzünden von Feuern auf den Zoppoter Höhen.

Freitag, den 6. Juli 1934, 7—18 Uhr: Tag der Wettkämpfe und Spiele. 13.30 Uhr: Feierliche Uebergabe des Festes seitens des Hauptfestausschusses an den Führer des Gaues 1 Ostpreußen-Danzig auf dem Wiebenwall. 19.30 Uhr: Auffahrt der Wasserfahrer, Ruderer und Kanufahrer an der langen Brücke. 20 Uhr: Gartenfest im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus. 21—22 Uhr: Kundgebung der Turnerjugend auf dem Platz vor dem Polizeipräsidium, Fackelaufmarsch, Festspiel, Sprechchöre. Nachmittags und abends Aufführungen im Zoppoter Kurgarten.

Sonnabend, den 7. Juli 1934, 7.30 und 11.30 Uhr: Turnen auf der Jahn-Kampfbahn. 7.30 bis 16 Uhr: Gaugruppenspiele in den Sommerspielen Faustball, Schlagball, der Gaue 1 bis 4 der Deutschen Turnerschaft auf der Jahn-Kampfbahn. Ab 16 Uhr auf der Jahn-Kampfbahn bis 19.30 Uhr: Endkämpfe in den volkstümlichen Uebungen, Staffeln, Gaustaffeln, 100×100 Meter, Gerätekunstturnen, Handballspiel Gau 1 und 2, Endspiel im Faustball aus den Gaugruppenspielen. In den Abendstunden turnerische Aufführungen im Zoppoter Kurgarten.

Sonntag, den 8. Juli 1934, 8 Uhr: Morgenfeier auf dem kleinen Exerzierplatz. 9 Uhr: Beginn der zwei Festzüge, von dort durch die Hindenburg-Allee nach Danzig — Begegnung beider Festzüge auf dem Langen Markt. 10.45 Uhr: Eintreffen der Festzugspitzen auf dem Heumarkt. 11.30 Uhr: Beendigung der Aufstellung auf dem Heumarkt. Große Kundgebung. 12 Uhr: Abmarsch. 15.30 bis 19 Uhr: Auf dem Festplatz (Rennbahn Zoppot(großes Schauturnen, Massenvorführungen, Siegerehrung, Ausklang des Turnerfestes. 20 Uhr: Landsmannschaftlicher Abend im Zoppoter Kurgarten, Abschieds-Kunstturnen einer deutschen Auswahlriege.

Vor einiger Zeit wurde bereits auf diese Veranstaltung hingewiesen, mit der Bitte, daß alle Volksgenossen, welche die Absicht haben, dieses Turnfest zu besuchen, sich schriftlich bis zum 25. d. Mts. bei Herrn Joh. Krause, Poznań, Różana 12, anzumelden. Bei einer genügenden Zahl von Anmeldungen würde es sich ermöglichen lassen, die Gestellung eines Sonderzuges ab Poznań zu beantragen, wodurch die Fahrtkosten sich wesentlich verbilligen dürften.

Jarotschin

× **Endlich Eingemeindung von Boguslaw.** Jahrelang hat sich die Jarotschiner Stadtverwaltung um die Eingemeindung unserer „Vorstadt" Boguslaw bemüht, ohne von den zuständigen Behörden positiven Bescheid zu bekommen. Vor einigen Tagen fiel endlich die Entscheidung in dieser Angelegenheit, wonach ganz Boguslaw — mit Ausnahme des Gutes selbst — eingemeindet wird. Zum Stadtbezirk Jarotschin gehören also jetzt auch Park, Schloß und Sägewerk des Fürsten Radolin, das Elektrizitätswerk, die Gasanstalt, der evangelische und der katholische Friedhof und alle neu entstandenen Siedlungen an der Posener und an der Lissaer Chaussee. Die Einwohnerzahl von Jarotschin hat sich durch die Eingemeidung von Boguslaw auf 9200 erhöht, gegen 8680 vorher. Die Bodenfläche unserer Stadt beträgt jetzt 850 Hektar und hat sich um ungefähr 100 Hektar vergrößert. Es wird sicherlich verschiedene Leute geben, die wenig begeistert davon sind, Bürger der Stadt Jarotschin geworden zu sein, da die neue Würde auch neue Pflichten mit sich bringt, was besonders die früheren Boguslawer Hausbesitzer bei der Bezahlung der städtischen Abgaben zu spüren bekommen werden.

× **Aenderungen im Autobusverkehr.** Die bisher auf den Strecken Jarotschin—Posen und Jarotschin—Kalisch verkehrenden Privatautobusse fahren seit dem 18. d. Mts. nicht mehr, da den Besitzern die Konzessionen entzogen worden sind. Auf der Strecke Jarotschin—Kalisch verkehrt dafür zweimal täglich der Autobus der Pleschener Kleinbahn, die Strecke Jarotschin—Posen befährt ein Posener Autobus.

× **Schadenfeuer durch Blitzschlag.** Am vergangenen Dienstag abend wurde der ganze Kreis Jarotschin von einem schweren Gewitter heimgesucht wobei es an verschiedenen Stellen einschlug. Am schwersten geschädigt wurde der Landwirt Wetting in Lawau, in dessen Wirtschaft eine große Scheune und ein Viehstall vollständig abbrannten. Trotzdem der Brand bald bemerkt wurde, gelang es nur, vier Pferde zwei Kälber und einige Schweine zu retten, während 24 Stück Vieh, darunter 14 Milchkühe, in den Flammen umkamen. In der Scheune befanden sich außer den Erntevorräten sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen; auch diese konnten nicht gerettet werden, da die Flammen zu schnell um sich griffen. Der entstandene Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. — In Witaschütz schlug der Blitz in das Wohnhaus des Julian Tomczak ein. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, und auch das entstandene Feuer konnte bald gelöscht werden, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben.

× **Die Hand abgeschnitten** hat sich in Potarzyca ein zweijähriger Knabe. Beim Häckselschneiden steckte das Kind die Hand in die Messer.

Kobylin

Verband für Handel und Gewerbe. Die hiesige Ortsgruppe hatte durch ihren Obmann Herrn Sattlermeister Starke am 16. 4. 1934 zu einer Monatsversammlung gebeten. Als Redner waren Herr Dr. Thomaschewski von der Hauptgeschäftsstelle Posen erschienen. In seinen Ausführungen über unsere Wirtschaftslage und ihre nötige Umstellung durch die Anforderungen einer neuen Zeit wurden den Mitgliedern mannigfache Anregungen vermittelt. Eine angeregte Diskussion über die durch den Vortrag angeschnittenen Fragen hielt die Mitglieder bis in die späten Abendstunden zusammen.

Krotoschin

Verband für Handel und Gewerbe. Die Ortsgruppe Krotoschin hatte am 17. April im Gasthause Pachale eine Monatsversammlung. Der Obmann Herr Kürschnermeister Scholz begrüßte die Anwesenden, besonders Herrn Dr. Thomaschewski von der Hauptgeschäftsstelle Posen. Zunächst verlas Bezirksgeschäftsführer Seeliger den Geschäftsbericht des Verbandes, dann erläuterte er eingehend die Pauschalumsatzsteuer und die bisherigen Verfügungen über den Erwerb ermäßigter Handelspatente. Dann hielt Dr. Thomaschewski einen Vortrag über „Unsere Aufgaben", der allgemein Anklang fand. Die anschließende Diskussion berührte auch die Fragen der Arbeitsbeschaffung und Ausbildung unseres Nachwuchses. Erst nach 11 Uhr gingen die Mitglieder auseinander.

Gnesen

in. **Reichsdeutsche Reiter auf dem Pferderennen?** Das diesjährige Pferderennen wird Ende April stattfinden. Dazu sollen auch Reiter aus dem Deutschen Reiche ihr Kommen zugesagt haben. Da diese Angelegenheit nicht von dem hiesigen Komitee entschieden werden kann, wurde eine entsprechende Anfrage nach Warschau weitergeleitet.

in. **Jungdeutsche Partei.** Die Jungdeutsche Partei besitzt im Kreise Gnesen zwei Ortsgruppen, und zwar eine in Witkowo und eine in Kiszkowo. Vorsitzender der Ortsgruppe in Kiszkowo ist der Kaufmann Hoffmann, der die Wahl als Vorsitzender annahm, nachdem Rittergutsbesitzer Kelm sie aus gesundheitlichen Gründen ablehnen mußte.

in. **Warum wird die Auflassung versagt?** Kürzlich erbaute hier der deutsche Tierarzt Dr. Hänisch in der Chociszewskiego ein Haus. Sonderbarerweise wurde ihm die Auflassung verweigert. Diese Maßnahme erscheint vom wirtschaftlichen Standpunkt ganz unverständlich, denn bei diesem nicht billigen Bau haben eine ganze Anzahl polnischer Handwerker und Arbeiter, die sonst keine Arbeit gehabt hätten, ihr Brot auf ehrliche Weise verdient. Will man wirklich den Funken von Privatinitiative beim deutschen Bürger ganz und gar ersticken? Was nutzt die ganze, auf dem Papier so schöne Baugesetzgebung, die den Zweck hat, das Bauwesen zu fördern, wenn die Baulustigen von vornherein durch solche Maßnahmen abgeschreckt werden oder aber nach dem Bau durch Nichterteilung der Auflassung geradezu gestraft werden. Die Früchte dieser Baugesetzgebung sind madig, wenn der Erbauer für seine Baulust so benachteiligt wird.

in. **Der frühere Küster Oesterle** ist kürzlich 90 Jahre alt geworden. In seiner langen Dienstzeit als Küster hat er fünf Pastorengeschlechtern an der hiesigen evangelischen Kirche gedient und auf diese Weise ein schönes Stück Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde miterlebt. Der alte Mann ist noch recht rüstig.

Kempen

wg. **Feuerschaden.** In der Nacht zum 20. April entstand bei dem Landwirt Josef Grzegorka in Kuznica-Skak. Feuer, welchem in kurzer Zeit das Wohnhaus mit Mobiliar, die Scheune und der Stall zum Opfer fielen. Von hier aus sprang das Feuer auf die Gehöfte des Thomas Tatarka und Thomas Zborowski über, so daß auch hier die beiden Wohnhäuser mit Mobiliar und zwei Ställe, sowie etliche landwirtschaftliche Geräte ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden beläuft sich auf 20 000 Złoty und ist durch Versicherung gedeckt.

Adelnau

wg. **Aufgeklärter Raubüberfall.** Vor ungefähr einem Monat wurde in Grandorf bei Adelnau ein Raubüberfall auf das Gehöft des Stanislaus Marciniak verübt. Die Banditen drangen durch das Fenster in die Wohnung und bedrohten mit vorgehaltenen Revolvern die beiden Eheleute. Die erschrockene Frau fing laut zu schreien an, worauf einer der Banditen auf Marciniak schoß und ihn schwer verletzte. Infolge der Schießerei entstand im Dorfe Alarm, doch gelang es den Verbrechern zu entkommen. Obwohl der Verwundete alsbald operiert wurde, verstarb er doch nach einigen Tagen. Jetzt ist es gelungen, einen der Banditen zu fassen, und zwar einen gewissen Ludwig Krupa aus dem Kreise Ostrowo, einen schon vielfach vorbestraften Jahrmarkts-Spitzbuben. Krupa wurde in Schwarzwald bei Adelnau verhaftet, wo er sich zu einer Methodistenversammlung eingeschlichen hatte.

Mogilno

ü. **Veränderungen in der Oberförsterei Schepanowo.** Seinerzeit hat die Aufdeckung von Mißbräuchen in der Oberförsterei Schepanowo, in die der Förster Stanisław Pierzkała stark verwickelt ist, viel Staub aufgewirbelt. Der Defraudant, der sich im hiesigen Untersuchungsgefängnis befindet, wird sich binnen kurzem vor dem Gericht zu verantworten haben. Im Zusammenhang damit wurden alle Beamten von der vorgesetzten Behörde versetzt, und zwar Oberförster Zaleski nach Wongrowitz, Förster Lawczynski nach Argenau und der langjährige Förster Rylski nach Pommerellen. Außerdem wurden die Büroräume nach einem eigens für diesen Zweck umgebauten Arbeitshaus verlegt.

ü. **Sechzig Arbeitslose verlangen Beschäftigung.** Am vergangenen Dienstag erschienen vor dem hiesigen Starostwo etwa 60 Arbeitslose auf Fahrrädern aus Strelno und Umgegend und forderten durch eine Delegation vom Starosten Stępiński, bei dem Chausseebau auf der Linie Rzeszyn—Krzywe Kolano beschäftigt zu werden. Der Kreisstarost erklärte ihnen, daß, wenn ein gewisser Fonds für den in Aussicht genommenen Chausseebau vorhanden sein würde, mit der Arbeit im Mai begonnen werden soll. Darauf wandte sich außerdem der Kreisstarost telephonisch an verschiedene Güter und machte sie aufmerksam, bei der Einstellung von Arbeitskräften anstatt der Saisonarbeiter Arbeitslose aus dem hiesigen Kreise zu berücksichtigen. Die Arbeitslosen gingen in Ruhe auseinander.

ü. **Angeblicher Amerikaner betrügt Pröpste und Besitzer.** Im hiesigen Kreise traten vor kurzer Zeit einige Betrüger auf, die sich bei verschiedenen Besitzern aufhielten, sich als Amerikaner vorstellten und angeblich Grundstücke kaufen wollten. Letzthin erschien auch solch ein Amerikaner bei dem Propst Nowicki in Pałędzie Kość., stellte sich als Erbe eines reichen Amerikaners vor und bat um Unterstützung. Nichts Böses ahnend, lieh ihm der Propst 38 zł Reisegeld nach Warschau. Darauf liefen aber bei der Polizeibehörde verschiedene Mitteilungen ein, woraus hervorging, daß mehrere Pröpste und Gutsbesitzer durch diesen famosen Amerikaner betrogen worden. Energische Untersuchungen führten zur Festnahme des 30jährigen Arbeiters Wł. Jankowski in Broniewo, Kr. Mogilno, den das Gericht zu einem Monat Gefängnis verurteilte.

Znin

ü. **Unter den Wagenrädern den Tod gefunden.** Der 55jährige Arbeiter Walenty Błażejczak, der auf dem Gute Dobrylewo im hiesigen Kreise beim Düngerfahren beschäftigt war und auf dem Seitenbrett des Wagens saß, stürzte plötzlich aus unbekannten Gründen vom fahrenden Wagen unter die Räder desselben, die ihm über die Brust und den Hals gingen, wodurch der Tod auf der Stelle eintrat. Die Pferde zogen den Wagen weiter, und erst später, als man den Kutscher vermißte, wurde dieser Unglücksfall bemerkt. Jegliche Hilfe erwies sich als fruchtlos.

Inowrocław

z. **Hohe Strafen für ungetreue Beamte.** Wegen fortgesetzter Veruntreuung, Betruges und Fälschung von Urkunden hatten sich vor der hier tagenden verstärkten Strafkammer ein Franciszek Luczewski aus Posen und der frühere Sekretär des Kreisausschusses Inowrocław. Franciszek Woźniak zu verantworten. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Zeit vom Januar bis April 1932 gemeinsam in 4 Fällen Unterschlagungen und Fälschungen verübt zu haben. Dem Angeklagten Woźniak wird zur Last gelegt, nach dieser Zeit bis zum November 1933 fortgesetzt weitere Unterschlagungen in Höhe von 1000 zł begangen zu haben. Die Angeklagten geben ihre Schuld in vollem Umfange zu. Woźniak wurde zu 1½ Jahren Gefängnis, 100 zł Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, und Luczewski zu einem Jahr Gefängnis, 50 Złoty Geldstrafe und ebenfalls Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt. Auf Antrag des Verteidigers wird der Haftbefehl für Woźniak aufgehoben, jedoch unter der Bedingung, daß sich derselbe einmal wöchentlich bei der zuständigen Polizeibehörde meldet.

Wollstein

*** Ein allgemeine Jahrmarkt — Kram-, Vieh- und Pferdemarkt — findet am Dienstag, dem 24. April, in Priment statt.**

Rawitsch

Die deutsche private Volksschule bekommt die 7. Abteilung

Das ursprüngliche Statut der deutschen privaten Volksschule sah einen sechsjährigen Lehrgang vor, enthielt aber zugleich den Hinweis, daß im Bedarfsfalle die 7. Klasse eröffnet werden solle.

Dieser Bedarfsfall zeigte sich bereits am ersten Tage des neuen Schuljahres, denn das Gesetz lautet, daß ein Kind sieben Jahre schulpflichtig ist. Die Inhaberin stellte daher einen entsprechend begründeten Antrag auf Aenderung des § 4 des Schulstatuts an das Kuratorium in Posen. Das Kuratorium hat diesen Antrag in günstigem Sinne erledigt und den neuvorgeschlagenen Wortlaut des Statuts bestätigt. Die Schule wird vom nächsten Schuljahr ab sieben Abteilungen bei sechs Klassen führen, also eine volle Schule zweiter Organisationsstufe darstellen. Die Zöglinge werden sowohl für eine Weiterbildung im Gymnasium als auch für die bürgerlichen praktischen Berufe vorbereitet werden.

Die deutschen Eltern dürfen nun ihre Kinder zuversichtlich der Deutschen Privatschule anvertrauen.

Die Schulleitung.

Filmschau

Metropolis: „Abenteuer am Lido"

Der zweite Film österreichischer Produktion, der diesmal stellenweise sogar Wiener Dialekt aufweist. Man muß nur bedauern, daß die Apparatur den klingenden Tenor Piccavers in hohen Lagen nicht immer klar wiedergibt. Im übrigen nimmt man die lustige Handlung, Gesang und schöne Landschaftsbilder dankbar auf, zumal der Humorfabrikant Szöke Szakall das seinige dazu beiträgt. Ein berühmter Sänger muß sich noch einmal entdecken lassen und vertauscht das einsame Fischerdorf mit der Konzertbühne, um nach einer enttäuschten Liebe wieder erster Tenor im Gesangverein des Dorfes am Lido zu werden. „Es war zu schön, um wahr zu sein," steht als Motto über der Handlung. Zwei Stunden gemütvoller Heiterkeit, die einem in verständlicher Sprache vorgesetzt wird.

Słońce: „Die tanzende Venus"

Die Revue feiert in Amerika wieder Auferstehung. Nicht unter besonderer Betonung der von früher bekannten Fleischlichkeit, sondern mit einem Gefallen an überdimensionaler Wucht technischer Möglichkeiten. Unter diesem Gesichtspunkt ist der Film als ausgezeichnete Leistung zu werten. Deshalb wird auch die tanzkünstlerische Qualität durch einen kaum gesehenen Aufwand pomphafter Ausstattung zu steigern versucht. Herzerfrischend bleibt immerhin die gefühlsrauhe Liebe zweier Arbeitskollegen, des hartschaligen Regisseurs zu einem Girl, das von ihm zum Star gemacht wird. Joan Crawford ist Mittelpunkt, um den selbst die Komponisten ihre Töne schmieden müssen. Ein amerikanischer Film, dem Kitsch fernsteht. es.

Zur Frühjahrspflanzung

liefert aus sehr grossen Beständen der neuen Baumschulen-Anlagen in wirklich erstklassiger, garantiert sortenechter Ware zu niedrigen Preisen sämtliche

Obst- u. Alleebäume, Frucht- u. Ziersträucher, Heckenpflanzen, Coniferen, Rosen etc.

Aug. Hoffmann, Gniezno. Tel. 212. Baumschulen- und Rosen-Großkulturen.

Sorten- u. Preisverzeichnis in Deutsch od. oln. auf Verlangen gratis.

„Wenn jeder Deutsche in der Welt
im Monat nur e i n Buch bestellt',
würd' es zum Wohl für viele sein:
Wir stellten neue Kräfte ein,
die Dichter hätten keine Not,
und jeder Drucker fänd' sein Brot."

Volksgesundheit.

	zł
Brauchle, Alfred: Handbuch der Naturheilkunde. Mit zahlreichen Abbildungen. 750 S. In Leinen	26,40
Knaurs: Gesundheitslexikon. Ein Handbuch der Medizin, Hygiene, Körperkultur und Schönheitspflege. 546 S.	6,30
Graaz, H.: Gesunde Mütter — Schöne Kinder, mit 29 Abbildungen	4,—
Liepmann, W.: Die Frau, was sie vom Körper und Kind wissen muß. Mit 109 Abbildungen und 40 Tafeln, 2 Teile in einem Bande. Gebunden	12,—
Wille, Otto: Die Frau, die Hüterin der Zukunft. Ein Buch über Welt und Weib. Kartoniert 248 S.	10,60
Dürre, K.: Erbbiologischer und eugenischer Wegweiser für jedermann. In Leinen	7,30
Graf, J.: Vererbungslehre, Rassenkunde und Erbgesundheitspflege. 314 S. und 4 farbige Tafeln. In Leinen	15,85
Günther, H. F. K.: Volk und Staat in ihrer Stellung zur Vererbung und Auslese	2,65
Jörns, E. und Dr. Schwab: Rassenhygienische Fibel	4,85
Muckermann, H.: Eugenik und Volkswohlfahrt	3,30
Staemmler, M.: Rassenpflege im völkischen Staat	4,85

Bauerntum.

a) Allgemeines.

	zł
Darre, R. W.: Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse	22,—
Hartwich, C.: Rittergut oder Bauerndorf	3,10
Ipsen, Günther: Das Landvolk	5,50
Reischke, Hermann: Reichsbauernführer Darre. Der Kämpfer für Blut und Boden	2,20
Schmid, E.: Deutsche Siedlung im 1., 2. und 3. Reich	2,65

b) Schöne Literatur.

	zł
Abert, P.: Die letzte Furche	2,45
Bauer, Albert: Das Feld unserer Ehre	11,45
Bauer, J. M.: Die Notthafften	12,80
Beste, Konrad: Das heidnische Dorf	10,60
Blunck, H. Fr.: Werdendes Volk. Die Romane der niederdeutschen Trilogie	15,—
Braun, Lotte: Ein Fuß breit Erde	10,60
Bronsart, Barbara Katharina v.: Die Herrin. Ein Landroman aus harter Zeit	12,10
Busse, Hans Eris: Bauernadel. Romantrilogie aus dem Schwarzwald	10,60
Ernst, Paul: Der Schatz im Morgenbrotstal	7,70
Fechter, P.: Das wartende Land	16,50
Griese, Friedrich: Der ewige Acker	16,50
— Das letzte Gesicht	10,60
Grimm, Hans: Volk ohne Raum	18,70
Heinze-Hoferichter, M.: Ina Berghöft	9,70
Huggenberger, A.: Die Bauern vom Steig	9,90
— Dorfgenossen. Neue Erzählungen	7,95
— Vom Segen der Scholle	7,95
Kneip, Jakob: Hampit, der Jäger	12,80
Kuhnert, A.: Karjane, Geliebte unseres Sommers	10,60
Künkel, Hans: Anna Leun	10,60
Linke, Johannes: Ein Jahr rollt übers Gebirg	12,80
Luhmann, H.: Pflug im Acker	10,60
Mechow, Karl Benno von: Das ländliche Jahr. Ein Roman von bäuerlicher Arbeit und vom Kreislauf des Jahres.	16,50
— Vorsommer	12,10
Moeschlin, Fel.: Der Amerika-Johann	13,20
Müller-Partenkirchen, Fritz: Das verkaufte Dorf	12,80
Münchhausen, Börries Frh. v.: Geschichten aus der Geschichte	16,50
Polenz, W. v.: Der Büttnerbauer	6,30
Ponten, J.: Im Wolgaland (Volk a. d. Wege Bd. I)	17,20
Reinalter, E. H.: Sturm überm Land. Vom Kampf österreichischen Bauerntums um Recht und Scholle	10,60
Renker: Der sterbende Hof	9,90
Rosegger, P.: Erdsegen. Vertrauliche Sonntagsbriefe eines Bauernknechtes	7,70
Schiestl-Bentlage, Margarete: Unter den Eichen. Aus dem Leben eines deutschen Stammes	12,10
Schröer, G.: Der Bauernenkel	9,70
— Der Freibauer	6,30
— Peter Lorenz. Die Geschichte eines Knechtes	6,30
— Das Land Not. Ein Roman aus unseren Tagen	9,70
— Die Siedler vom Heidebrinkhofe	4,—
— Wir lassen uns nicht unterkriegen	6,60
Seidel, Ina: Brömseshof	11,55
Stehr, Hermann: Der Heiligenhof. Ungek. Ausg. in einem Bande	10,60
— Die Nachkommen	14,30
Stratz, Rud.: Der Bauer in der Au	11,—
Strauss, Emil: Der Engelwirt	5,30
Supper, A.: Die Mädchen vom Marienhof	12,65
Thoma, Ludwig: Der Wittiber	11,—
— Ruepp	6,30
Tügel, L.: Sankt Blehk oder die große Veränderung	10,60
Vershofen, Wilhelm: Poggeburg	12,10
Wiechert, Ernst: Die Magd des Jürgen Doskocil	10,60

Sämtliche Bücher liegen in der

B u c h d i e l e

der **KOSMOS** Sp. z o. o., **Poznań, Zwierzyniecka 6**, aus.

Bei Versand mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Elegante, moderne **Herrenstoffe**
Grosse Auswahl
Fabrikpreise
Firma
„Zjednoczeni"
POZNAŃ,
ul. 27 Grudnia 20
Tuchlager
Vereinigter Fabriken
Hess-Pisch, Strzygowski, Bielsko

Zeitschriften

für die Frau!

Hella
Mode — Roman — Film
Sport — Haushalt

Beyer's Monatsblatt für
Handarbeit
und Wäsche
Die schöne Wohnung

Beyers
Deutsche Moden-Zeitung

Beyers
Modenblatt

Beyers
Mode für Alle

Vobachs
Mode u. Wäsche

Vobachs
Neue Moden
Die ersten Frühjahrs-Neuheiten

Praktische
Damen- und Kinder-Mode

Vobach's Zeitschrift für Handarbeiten
Frauen-Fleiss

Vobachs
Mode und Heim

Vobachs
Kindergarderobe

Vobachs
Modenzeitung
fürs deutsche Haus

Vobachs
Jll. Wäsche- und Handarbeitszeitung

Der Bazar

Elegante Mode

G. Lyons
Modenschau
Jll. Monatszeitschrift für Heim u. Gesellschaft

Ullstein
Das Blatt der Hausfrau

Beyers
Auswahlbogen
„Masken-Kostüme"

u. andere Zeitschriften stets vorrätig

Kosmos
Sp. z o. o.
Buchhandlung
Poznań,
Zwierzyniecka 6.
(Vorderhaus)

Erfahrene
Gutssekretärin
die schon auf Gütern tätig war,
sofort gesucht
Bedingung: Vertrauth., mit allen vorkommenden Arbeiten, deutsch. u. polnisch perfekt in Wort u. Schrift. Meldungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter 7365 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

STAHLBAD **Moorbad Polzin**
BEI RHEUMA · GICHT · ISCHIAS · FRAUENLEIDEN — PROSPEKTE DURCH BADEVERWALTUNG

Centralny Dom Tapet
Sp. z o. o.
Gwarna 19
empfiehlt
zu den kommenden Frühjahrsrenovationen ihr gut sortiertes Lager in
Tapeten-Goldleisten Linoleum - Kokos Wachstuche.
illigste Preise.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Konfirmations- und Kommunionkarten
empfiehlt
F. Kostrzyński,
Poznań,
27 Grudnia 10 I.
Luxuspapierwaren engros.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Klavierunterricht
erteilt
Anni Glowinski
Staatlich geprüft.
Poznań, Waly Zygmunta Augusta 2.

Karol Jankowski i Syn
Tuchfabrik in Bielsko
Gegr. 1826. Gegr. 1826.
Elegante Damen- Herren- u. Militärstoffe.
Genau kalkulierte Fabrikpreise.
Detail-Verkauf
Poznań, Plac Wolności 17.

Sauggasmotor
35—45 PS, kaufe sofort und bitte um Angabe des Preis., Fabrikmarke und -Nr., sowie äußersten Angebote unt. M. 45 an Max Bernhardt, Bojanowo pow. Rawicz.

Treffe ins Zentrum ...



Waffe ohne poliz. Genehmigung! Browning, 6 mm, schießt mit Metallgeschossen. Patent Nr. 2295 Nickelschaft mit schwarzer Ebonit-einfassung wie Zeichnung für zł. 8,95 (statt 60 zł), automatisch 8-schüssig zł 20,95 vers. wir auf briefl. Bestellg. geg. Postnachnahme. 100 Messingkugeln zł 3.75., 50 Stück zł 2.—. Adressieren: P. Wytwór. Broń.
R. Golde, Warszawa, Leszno 60/P. T.

Suche schnellentschlossenen Käufer für

Rittergut

Bez. Breslau, 1000 Mrg. gr., in allerbester Kultur u. Verfassung, guter Boden, massive Gebäude, kompl. Inventar, Station am Ort, geringe Belastung. Anzahlung mind. 80 Mille, Preis 250 Mille

Biete ferner an:

Rittergut Steinborn

Krs. Freystadt, 900 Mrg. groß. Dasselbe kommt am 17. Mai zur Versteigerung. Erford. 40 Mille.

Nähere Auskunft durch:
M. Piegsa, Güterkaufmann,
Liegnitz (Schlesien), Moltkestraße 19.

Für die Schule unentbehrlich

Reclams Taschenwörterbücher

Mit den neuesten Ausdrücken aus Wirtschaft, Politik, Technik, Sport

Englisch-Deutsch, Deutsch-Englisch
Völlig neu bearbeitet von Prof. Dr. Fritz Karpf. Mit Laut- und Formenlehre und Aussprachebezeichnung. Einzelteile je **5.50 zł**, zusammen **8.80 zł** in biegsamem Ganzleinen.

Französisch-Deutsch, Deutsch-Französisch
Völlig neu bearbeitet von Lektor Claude Grander. Mit Laut- und Formenlehre und Ausspracheregeln. Einzelteile je **5.50 zł**, zusammen **8.80 zł** in biegsamem Ganzln.

Italienisch-Deutsch, Deutsch-Italienisch
Von Köhler und Kleinpaul. Zwei Teile in einem Band. Ganzleinen **7.00 zł**. Der Anhang, enthaltend die heute besonders gebräuchlichen Wörter aus Wirtschaft, Politik, Technik und Sport, wurde bearbeitet von Enrico Leoni.

Spanisch-Deutsch, Deutsch-Spanisch
Von Hans Ossig. Zwei Teile in einem Band. Ganzleinen **5.50 zł**.

K O S M O S Spółka z ogr. odp.
Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Eingang vom Treppenhaus.



Gardinen Steppdecken Ausstattungen
Wäschefabrik Leinenhaus
J. Schubert ul. Wrocławska 3.

Welches junge Mädel möchte nach Deutschland heiraten?

Bäcker und Konditor, 26 J., evgl., 1,66 m groß, von gutem Aussehen, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines hübschen Mädels im Alter von 18—24 J. zwecks baldiger Heirat. 8—10 000 zł Vermögen erwünscht zur Gründung eines Geschäfts. Es kommen nur solche Mädels in Frage, die eine gute Vergangenheit hinter sich haben. Ich stamme aus gutem Hause und habe desgleichen hinter mir. Eignes Vermögen später. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild, das zurückgesandt wird unter 7353 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Diskretion Ehrensache.



Buschrosen
10 Stück in den schönsten Sorten mit Namen und Kulturanweisung, 2 Stück Kletterrosen und 10 großblumige Gladiolenzwiebeln versendet inkl. Verpackung und Porto für **12 zł** per Nachnahme.
Rosenschule B. Kahl, Leszno (Wlkp.)

Glas
Fenster- u. Garten-
Roh- und Draht-
Ornam.- u. Farben-
Schaufenster-Scheiben, Fenster-Kitt usw.
Engros- und Detail-Verkauf
Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.
Poznań Małe Garbary 7a. Telefon 28-63

Die Rolle des französischen Kapitals in Polen

Dr. F. S. Die Vorgänge rund um die Żyrardower Manufakturwarenfabrik haben die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die Tätigkeit des französischen Kapitals in Polen gelenkt. Es ist bekannt, dass in den ersten Jahren nach Errichtung des neuen Staates das französische Kapital sich ausserordentlich intensiv in Polen zu betätigen begann. Die grössten Werke der kongresspolnischen Montanindustrie (Huta Bankowa und Sosnowitzer Röhrenwerke) hatten schon in der Vorkriegszeit zu seinem Interessenbereich gehört. In Oberschlesien fasste es Fuss durch die Pachtung der ehemals staatlich preussischen Gruben (Skarboferme), durch Beteiligung an der Schlesischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb und, wenn auch nur in kleinem Umfang, bei den Hohenlohewerken; es drang dann in die chemische, in die Textil-, in die Lebensmittelindustrie usw. ein, eine Domäne seiner Betätigung aber wurde die Naphthaindustrie, in der es mit der Beherrschung der grössten polnischen Naphthafirma „Małopolska" mit den 40 Prozent der Syndikatsquote dieser Gesellschaft auch in diesem Produktionszweig einen massgebenden Einfluss gewann.

Nach den neuesten, Anfang dieses Jahres angestellten Ermittlungen beträgt das in der polnischen Industrie arbeitende französische Kapital insgesamt 395.2 Mill. zł; hiervon entfallen auf die Naphthaindustrie 134.6 Mill., auf die Montanindustrie 153.4 Mill., auf die Textilindustrie 53.7 Mill., auf Elektrizitätswerke 12.7 Mill., auf die Papierindustrie 12.9 Mill. zł. Die volle Bedeutung des französischen Kapitals für die polnische Wirtschaft wird jedoch selbstverständlich durch diese Ziffern nicht erfasst, weil, abgesehen von den Industriebeteiligungen durch Banken, Versicherungsgesellschaften und Geschäftsbeziehungen verschiedner Art, sehr erhebliche Beträge aus Frankreich nach Polen geflossen sind, und hier als kurz- oder langfristige Gelder arbeiten. So betrugen z. B. Anfang 1931 die französischen Kapitalien im polnischen Versicherungswesen ca. 276 Mill. zł(diese und die folgenden Ziffern sind einer demnächst im Druck erscheinenden Arbeit von Dr. Walter Grünfeld „Die Auslandsverschuldung Polens" entnommen), Ende 1930 betrug die Verschuldung der polnischen Banken bei französischen Instituten 104 Mill. zł, Ende 1933, nachdem sich die grosse internationale Kreditkrisis ausgewirkt hatte, nur noch zirka 56 Mill. zł. Die Verschuldung der polnischen Banken bei deutschen Instituten war im Vergleich der beiden Zeiträume nur von 83 auf 72 Mill. zł zurückgegangen.

Mit diesen zuletzt genannten Zahlen stossen wir auf einen Tatsachenkomplex, der in den letzten Jahren in zunehmendem Masse in Polen die Kritik an der Arbeitsweise des französischen Kapitals hat laut werden lassen. Ganz offensichtlich hat sich nämlich das französische Kapital in der letzten Zeit an der polnischen Wirtschaft desinteressiert. Das beweisen nicht nur die oben wiedergegebenen Zahlen über die Kredite der polnischen Banken in Frankreich; es wurde noch viel augenfälliger durch das Verhalten der Franzosen in der Frage des Bahnbaues Oberschlesien—Gdingen, wobei bekanntlich die Unterbringung der zweiten vertraglich zugesicherten Anleiherate am französischen Markt nicht erfolgen konnte, — offenbar deshalb, weil beim französischen Publikum polnische Beteiligungen unpopulär geworden sind. Auch bei den in Polen arbeitenden französischen Bankinstituten konnte man eine starke Einschränkung ihres Kreditgeschäftes feststellen und Grünfeld weist in der obengenannten Arbeit z. B. darauf hin, dass gerade in der Kreditkrisis des Jahres 1931 die Kredite der in Polen arbeitenden Filialen deutscher Banken bei ihren Zentralen gestiegen sind — im Gegensatz zu der entsprechenden Entwicklung bei der Banque-Franco-Polonaise. Es ist klar, dass dieses gegenüber der immer wieder proklamierten politischen Freundschaft zwischen den beiden Ländern etwas widerspruchsvolle Verhalten des französischen Kapitals in Polen verstimmend gewirkt und die öffentliche Meinung stark beeinflusst hat — ein Umstand, der bei der Beurteilung der aussenpolitischen Entwicklung gerade der letzten Wochen nicht übersehen werden darf.

Aber schon viel früher hat man von anderen Gesichtspunkten aus in Polen an der Tätigkeit des französischen Kapitals Kritik geübt. Die Tätigkeit der Skarboferme ist häufig Gegenstand öffentlicher Erörterungen gewesen, wobei man der Gesellschaft insbesondere allzu rigorosen Kohlenabbau vorwarf. Die Verhältnisse bei den Żyrardower Textilwerken beschäftigen die Oeffentlichkeit schon seit Jahren. Hierbei handelt es sich um ein innerhalb der zeitgenössischen Konzernwirtschaft nicht selten angewandtes Verfahren: der Grossaktionär tritt gleichzeitig als Lieferant auf, sei es als solcher von Waren, sei es von ideellen Werten, wie Fabrikationserfahrungen, Patenten, Lizenzen und verdient in dieser Eigenschaft, die er sich vertraglich monopolartig zu sichern versteht, weit mehr denn als Grossaktionär — solange, bis der Betrieb ruiniert ist und unter Expropiierung der Minderheitsaktionäre seine billige Beute wird. Als etwas derartiges stellt sich der Kern des neuesten Żyrardow-Skandales dar, und er hat neben der unmittelbaren, zum Teil auch schon erfolgreichen Abwehraktion der Minderheitsaktionäre, der Agitation gegen das französische Kapital überhaupt neue Nahrung gegeben.

Schon aber beginnt die polnische Presse einen neuen Skandal zu wittern. Die Naphthagesellschaft „Galicia", hinter der die „Compagnie Franco-Polonaise des Petróles" steht, soll dem Vernehmen nach entweder das Aktienportefeuille der französischen Holding-Gesellschaft „Silva Plana" oder — das steht nicht genau fest — die Aktienmehrheit dieser Gesellschaft selbst erworben haben. Im Portefeuille der „Silva Plana" aber liegen 30 Prozent der Aktien der „Limanowa", einer der grössten und besteingerichteten polnischen Raffinerien, die zur Zeit monatlich ca. 400 Waggon Rohöl verarbeitet. Durch diese Transaktion würde also die „Galicia" die „Limanowa" beherrschen, da das restliche Aktienkapital ausserordentlich zersplittert und kaum geschlossen organisierbar ist; dann soll die „Galicia" die „Limanowa" stillzulegen beabsichtigen und das bisher dort verarbeitete Rohöl in ihren eigenen Raffinerien verarbeiten wollen. Es ist nicht anzunehmen, dass dieser Plan, wenn er tatsächlich bestehen sollte, so ohne weiteres wird zur Durchführung gelangen können, da die polnischen Blätter Lärm schlagen und die Kleinaktionäre zum entschiedenen Widerstand — der hier durchaus im Interesse der Gesamtwirtschaft liegen würde — aufgefordert werden.

Abschliessend wird man sagen dürfen, dass sich offenbar das französische Kapital in Polen allzu „kolonial" gebärdet und vielfach Ausbeutung um jeden Preis in einem solchen Masse zur Richtschnur seines Arbeitens macht, dass dadurch die Interessen der polnischen Gesamtwirtschaft schwer gefährdet erscheinen müssen. In den Jahren unmittelbar nach der Gründung des neuen Staates waren in dem kapitalsschwachen Lande exorbitante Zinssätze zu verdienen und der Anreiz zu Kapitalbeteiligungen für das Ausland gross. Die zunehmende Normalisierung der Verhältnisse und die Erfahrungen der grossen Krise verbieten heute derartige Geschäfte; heute gibt es auch in Polen für das ausländische Kapital nur noch normale Verdienstmöglichkeiten, und da scheint es sich zu zeigen, dass an solchen das französische Kapital nur in immer geringer werdendem Umfange interessiert ist. Es ist nicht uninteressant in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, dass sich in der letzten Zeit — u. a. bei der Elektrifizierung des Warschauer Hauptbahnhofes und jüngst erst wieder bei der Ausrüstung der Güterwagen mit modernen Bremsvorrichtungen — englisches Kapital mit grossen Beträgen in Polen interessiert hat. Eine solche Entwicklung, wenn sie andauert, kann nicht ohne Rückwirkung auch auf die aussenpolitischen Beziehungen sein.

Polens Vorschläge

für die Aufteilung der Kohlenmärkte

London, 20. April. Zu den englisch-polnischen Kohlenverhandlungen weisen „Financial News" darauf hin, dass die englischen Delegierten „nur Vollmachten zum Anhören der polnischen Vorschläge" hätten. Danach müssten sie dem „Zentralen Kohlenrat" Bericht erstatten. Aus diesem Grunde würde die Konferenz wohl kaum lange dauern. Denn die polnischen Delegierten würden wahrscheinlich kaum so lange in London warten können, bis der Zentrale Kohlenrat die Vorschläge Polens den einzelnen Revieren unterbreitet und deren Stellungnahme erhalten hat. Allgemein ist man hier wenig optimistisch über die Aussichten eines Kohlenabkommens mit Polen. Vielfach wird darauf hingewiesen, dass die englischen Grubenbesitzer die Verhandlungen nur begonnen haben, um dem Wunsche der Regierung zu entsprechen, dass sie aber keinerlei ernstlichen Willen zur Einigung hätten. Ueber die polnischen Vorschläge machen „Financial News" folgende Mitteilung. Die polnischen Grubenbesitzer wünschen ein Abkommen, das den Preisunterbietungen ein Ende bereitet und eine Verteilung der Exportmärkte vorsieht. Aber sie bestehen darauf, dass der Ausgangspunkt aller Verhandlungen die augenblickliche Exportlage sein muss. Dies bedeutet, so erklärt das Blatt, dass Polen so den dauernden Verlust fast seines ganzen Anteils am finnländischen, dänischen und norwegischen Markt und eines grossen Prozentsatzes seines Anteils am schwedischen Markt erleiden würde. Anderseits bliebe dann aber Polen als Absatzgebiete beispielsweise Oesterreich vorbehalten sowie der Anteil, den es sich in letzter Zeit auf den bisher überwiegend englischen Absatzgebieten um das Mittelländische Meer herum, vor allem in Italien, errungen hat.

Transitverkehr durch Deutschland

O. Im Zusammenhang mit der deutsch-polnischen Handelsverständigung ist Polen die Durchfuhr von lebenden Tieren und Fleisch durch Deutschland zugestanden worden. Trotz der Einschränkung der polnischen Kontingente in der Einfuhr nach Frankreich hoffen die polnischen Exportkreise, dass durch Ersparnisse bei den Frachtkosten die polnische Ausfuhr nach Frankreich, Belgien und dem Saargebiet zunehmen wird. Die Ersparnisse bei der Versendung eines Waggons von Posen über Deutschland statt über Oesterreich belaufen sich auf 2230 franz. Frcs., bei einem Waggon Schweine von Thorn nach Saabrücken auf 5695 franz. Frcs.

Die polnische Baumwolleinfuhr über Gdingen

O. Im März wurden über Gdingen 7938 t Baumwolle eingeführt, und zwar 5413 t direkt aus Ursprungsländern und 2525 t nach Umladung in Bremen, Hamburg, Antwerpen, Kopenhagen oder Hull. Von der Einfuhr stammten 5969 t aus Amerika, 1098 t aus Aegypten und 870 t aus anderen Ländern. Die Lagervorräte in Gdingen betrugen Ende März 23 278 Ballen (19 114 amerikanische, 1677 ägyptische, 2393 idische und 94 peruanische Baumwolle).

Weitere Eisenbahnermäßigungen

zur Posener Messe

Das Verkehrsministerium hat für die Dauer der Posener Messe ausser den von uns gemeldeten 50prozentigen Ermässigungen auf Grund der Messekarte noch weitere Ermässigungen zuerkannt, und zwar für Schülerausflüge 75% für Hin- und Rückreise in der Zeit vom 29. April bis zum 6. Mai einschliesslich. Ausserdem werden billige Züge aus Warschau, Radom, Kattowitz, Kalisch, Rawitsch, Thorn und Bromberg verkehren.

Märkte

Getreide. Posen, 21. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise.

Roggen	1448 to	14.75
	45 to	14.65
Weizen	15 to	16.50
Hafer	12 to	12.75

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75
Weizen	16.00—16.75
Gerste. 695—705 g/l	14.50—15.00
Gerste. 675—685 g/l	14.00—14.50
Hafer	12.25—12.75
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	23.75—25.75
Roggenkleie	10.50—11.00
Weizenkleie	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Leinsamen	53.00—56.00
Senf	35.00—37.00
Sommerwicke	13.50—14.00
Peluschken	14.00—15.00
Felderbsen	16.50—17.50
Viktoriaerbsen	24.00—29.00
Folgererbsen	20.00—21.00
Blaulupinen	6.50— 7.25
Gelblupinen	7.50— 8.50
Seradella	11.00—12.00
Klee, rot, roh	170.00—200.00
Klee, weiss	60.00—90.000
Klee, schwedisch	100.00—130.00
Klee, gelb. ohne Schalen	90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.000
Wundklee	90.00—110.0
Inkarnatklee	100.00—120.00
Timothyklee	25.00—30.00
Raygras	59.00—65.00
Speisekartoffeln	2.80— 3.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.14— 0.15
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Leinkuchen	20.50—21.00
Rapskuchen	13.50—14.00
Sonnenblumenkuchen	13.00—14.00
Sojaschrot	19.00—19.50
Blauer Mohn	42.00—48.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Braugerste, Roggen-, Weizenmehl und Mahlgerste ruhig.

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1268 t, Weizen 692, Gerste 63 t, Hafer 42 t, Roggenmehl 61.5 t, Weizenmehl 24 t, Roggenkleie 130 t, Weizenkleie 15 t, Viktoriaerbsen 10 t, Folgererbsen 15 t, Mais 5.5 t, Sämereien 8.2 t, Speisekartoffeln 325 t, Fabrikkartoffeln 150 t, Sirup 35 t.

Getreide. Bromberg, 21. April. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 30 t 14.60, 330 t 14.75, Weizen 22.5 t 16.50, Mahlgerste 10 t 14.50. Richtpreise: Weizen 16.25—16.50, Roggen 14.50 bis 15.50, Mahlgerste 13.50 bis 13.75, Hafer 11.75—12.25, Roggenmehl 65proz. 21.00 bis 22, Weizenmehl 65proz. 25.75—28.50, Roggenkleie 10.50—11, Weizenkleie, fein 10.50 bis 11.00, Weizenkleie, grob 11.50—12, Winterraps 42—44, Peluschken 12—13, Felderbsen 16—18, Speiseerbsen 19—20, Viktoriaerbsen 25—28.50, Folgererbsen 17—19, bl. Lupinen 6—6.75, gelbe Lupinen 7.50—8.25, Raps 42—44, Serradella 11—11.50, Gelbklee abgesch. 90—110, Weissklee 65—90, Rotklee 160—200, Fabrikkartoffeln pro kg% 0.16, Leinkuchen 21—22, Rapskuchen 14.50—15.50, Sonnenblumenkuchen 13.50—14.50, blauer Mohn 42—48, Senf 32—34, Leinsamen 50—55, Wicken 12—13, Winterrübsen 42 bis 44, Kartoffelflocken 15—16, Speisekartoffeln 3.50—4, Pflanzkartoffeln 4.25—4.75, Trockenschnitzel 8.50—9.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 2455 t.

Produktenbericht. Berlin, 20. April. [illegible]ster Hafermarkt. Die Entwicklung am Hafermarkt gibt dem Getreideverkehr weiterhin das Gepräge. Das Angebot ist im allgemeinen gering, und nur bei wiederum erhöhten Preisen zeigt sich Verkaufslust. Die Nachfrage hat sich erhalten, und namentlich an der Küste wird weiter Material aufgenommen. Im Zusammenhang damit finden auch Weizen und Roggen zu Futterzwecken Beachtung, und die Preise sind behauptet. Die Mühlen disponieren allerdings weiter sehr vorsichtig, lediglich in der Provinz wird Waggonware vereinzelt aufgenommen. Die Wasserstandsverhältnisse auf der Oder beeinträchtigen weiterhin das Geschäft. Vom Mehlmarkte lagen besondere Anregungen nicht vor. Die Preise konnten sich behaupten. Gerste in Industrie- und Futtersorten bei stetigen Preisen abzusetzen. Von Exportscheinen lagen Roggenscheine etwas widerstandsfähiger.

Getreide. Berlin, 20. April. Amtl. Notierung in Getreide für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station in Reichsmark: Braugerste 172—176, Hafer, märk. 151—159, Weizenmehl 32.60—33.60, Roggenmehl 22.00—23.00, Weizenkleie 11.60 bis 11.75, Roggenkleie 10.70—11.00, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 19—22, Peluschken 16—16.50, Ackerbohnen 16.50—18, Wicken 14.75—15.75, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 14.75—15.50, Serradella 16—18, Leinkuchen 12, Trockenschnitzel 10, Sojaschrot 9.10, Kartoffelflocken 14.00—14.10.

Getreide. Danzig, 20. April. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. zum Konsum 10.40, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9.00, Roggen neuer zum Konsum 9.10, Gerste feine zur Ausfuhr 9.90—10.20, Gerste mittel lt. Muster 9.25—9.60, Gerste 114 Pfd 9.10, Gerste 117 Pfd. 9.20, Viktoriaerbsen prima 15 bis 19.50, Roggenkleie 6.80, Weizenkleie grobe 7.50, Weizenschale 7.75, Hafer, neuer 7.35—8.75, Peluschken 7.80—8.10, Wicken 7.80 bis 8.20. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 10, Gerste 3, Hafer 10, Hülsenfrüchte 2.

Metalle. Warschau, 20. April. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 7, Hüttenblei 0.67, Hüttenzink 0.80, Antimon 1.10 Hüttenaluminium 3.50, Kupferblech 2.75—3.40, Messingblech 2.50—3.50, Zinkblech 0.88—0.90, Nickel in Würfeln 9.

Posener Börse

Posen, 21. April. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 63 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5.28) 46—47 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 40 B, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.75 G, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 110.50 G, Bank Polski 81 bis 80.50 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums

Danziger Börse

Danzig, 20. April. In Danziger Gulden wurden notiert für telegr. Auszahlungen: New York 1 Dollar 3.0494—3.0556, London 1 Pfund Sterling 15.73—15.77, Berlin 100 Reichsmark 120.10—120.35, Warschau 100 Złoty 57.87 bis 57.98, Zürich 100 Franken 99.22½—99.42½, Paris 100 Franken 20.22—20.26, Amsterdam 100 Gulden 207.39—207.81, Brüssel 100 Belga 71.58 bis 71.72, Prag 100 Kronen 12.75—12.78, Stockholm 100 Kronen 81.00—81.16, Kopenhagen 100 Kronen 70.20—70.34, Oslo 100 Kronen 79.00 bis

Warschauer Börse

Warschau, 20. April. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.25—5.26, Golddollar 8.98 bis 8.99, Goldrubel 4.65—4.68, Tscherwonetz 1.15—1.20.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 172.67, Oslo 136.60, Montreal 5.28½.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 43.90, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.35—53.45, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 111.75—111.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 117.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 64—64.25—64, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anl. 57.75—57, 6proz. Dollar-Anleihe 75.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 58.75—59.13—59.25.

Bank Polski 82 (82), Lilpop 11.65 (11.65), Starachowice 10.60—10.55 (10.65), Haberbusch 38 (38.25). Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	20. 4. Geld	20. 4. Brief	19. 4. Geld	19. 4. Brief
Amsterdam	357.70	359.50	357.90	359.70
Berlin	207.53	208.57	208.08	209.12
Brüssel	123.41	124.03	123.44	124.06
Kopenhagen	120.85	122.05	121.00	122.20
London	27.07	27.33	27.09	27.35
New York (Scheck	5.24	5.30	5.26	5.32
Paris	34.86	35.04	34.86	35.04
Prag	21.95	22.05	21.96	22.06
Italien	44.93	45.17	45.10	45.34
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	139.50	140.90	139.60	141.00
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.06	171.92	171.04	171.90

Tendenz: schwächer

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. April. Tendenz: schwächer. Die Börse war zum Wochenende bei Glattstellungen der Kulisse eher etwas schwächer. Aus Publikumskreisen waren im Gegensatz zu gestern nur wenig Orders eingetroffen. Die Abschwächungen machten aber meist nur Bruchteile von Prozenten aus. Am Rentenmarkt waren Neubesitz um 25 Pfg. gedrückt, mittlere Reichsschuldbuchforderungen lagen dagegen ¼% höher, Altbesitz gewannen ⅛%. Das Geschäft war sehr ruhig. Blanco-Tagesgeld für erste Adressen erforderte unverändert 4 bis 4¼%.

Ablösungsschuld 1 95⅛, Abl. o. Ausl. 2 20.6, 79.16. Banknoten: 100 Złoty 57.88—57.99.

Amtliche Devisenkurse

	20. 4. Geld	20. 4. Brief	19. 4. Geld	19. 4. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	12.845	12.875	12.845	12.87[illegible]
New York	2.497	2.503	2.502	2.50[illegible]
Amsterdam	169.48	169.82	169.53	169.8[illegible]
Brüssel	58.44	58.56	58.42	58.54
Danzig	81.57	81.73	81.57	81.73
Helsingfors	5.674	5.686	5.674	5.686
Rom	21.[illegible]3	21.27	21.30	21.34
Jugoslawien	5.664	5.676	5.664	5.67[illegible]
Kaunas (Kowno)	42.14	42.22	42.14	42.2[illegible]
Kopenhagen	57.34	57.46	57.34	57.46
Lissabon	11.70	11.72	11.70	11.72
Oslo	64.54	64.66	64.54	64.66
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	10.38	10.40	10.38	10.40
Schweiz	80.95	81.11	80.92	81.08
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.24	34.30	34.24	34.30
Stockholm	66.23	66.37	66.23	66.37
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30
Talinn	68.43	68.57	68.43	68.57
Riga	79.82	79.98	79.92	79.98
Warschau	47.25	47.35	47.25	47.35

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



PFERDERENNEN MIT TOTALISATOR



veranstaltet vom **Towarzystwo Wyścigów Konnych Ziem Zachodnich** finden in **Poznań** auf der **Rennbahn Ławica am 22., 26., 29. April, 3., 6., 10. und 13. Mai statt.** Beginn der Rennen um 15.35 Uhr.

Verbindung mit den Autobussen der Posener Strassenbahn von der Theaterbrücke und mit der Bahn. Abfahrt vom Hauptbahnhof Poznań um 15.24 Uhr, Rückkehr nach Poznań mit dem Autobuss oder der Bahn gleich nach dem Rennen.
Vorverkauf von Eintrittskarten und Programms bei der Firma Zygarlowski, Ecke Gwarna.

Am 19. d. Mts. starb in seiner Heimatstadt Schmilau unser Ehrenmitglied

Herr Professor

Julius Hammling

Seine verdienstvolle Arbeit galt der Erforschung der heimischen Vogelwelt. In der Geschichte der Fachwissenschaft wird sein Name fortleben.

Unserem Verein hat er bis zuletzt Treue gehalten.

Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein - Posen

Tumm, Vorsitzender.

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Freda Pieper
geb. von Wartenberg
Hans-Adolf Pieper

Bodzewo, den 19. April 1934.

Posener Bachverein

Sonntag (Jubilate), den 22. April, nachm. 4½ Uhr in der Evangelischen Kreuzkirche

Der Messias

Oratorium von Georg Friedrich Händel.

Eintrittskarten zu 3.30, 2.20 und 1.10 zł sowie Programme zu 0.20 zł in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.

POSENER BACHVEREIN

Dekorationskissen



Oberbetten. Unterbetten. Kissen

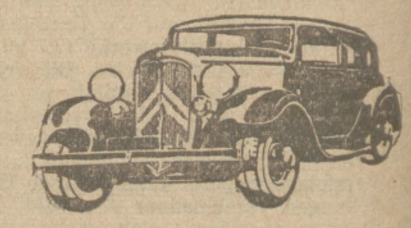
Jagdhund

Frische Setter-Hündin, 1 Jahr alt, undressiert, hat abzugeben.
Schwan-Apotheke
Leszno — Rynek.

Suche sofort ein **Klavier** zu kaufen. Gefl. Off. m. Preisang. u. **7068** a. d. Geschäftsst. des Posener Tageblattes.

Der große Wagen zum Preise eines kleinen





1,4 l

CITROËN

Ein Serienchassis 1,4 l lief unter offizieller Kontrolle ununterbrochen

300 000 km

und hat damit die Qualität des CITROËN 1,4 l völlig bewiesen.

Keine Automobilmarke der Welt kann sich eines solchen Erfolges rühmen.

Polskie Tow. Samochodów
Citroën w Warszawie
Oddział w Poznaniu: Dąbrowskiego 7
Tel. 75-58.

Besichtigt unseren Stand auf der Posener Messe!

MÖBEL

Berechtigte Wünsche anspruchsvoller Kundschaft
Edle Linien und solide Ausführung. Der Stil vergangener Jahrhunderte oder die Formen der Neuzeit finden völlige Erfüllung beim Kauf unserer Erzeugnisse. Günstige Kaufbedingungen bei niedrigen Preisen.

W. NOWAKOWSKI i S-WIE Grösste Möbelfabrik in Polen
Górna Wilda Nr. 134. Bequeme Verbindung mit den Linien 4 u. 8.
Warszawa, Nowy Świat 51, Eingang Warecka 1.

Hebamme

Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2
I. Treppe links, (früher Wienerstraße)
in Poznań im Zentrum
2. Haus v. Pl. św. Krzyski (früher Petriplatz)

Wir stellen her:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller und moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder u. Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Herstellung von Faltschachteln jeglicher Art. Reparaturen und Neueinbände von Büchern.

SP. AKC.

Concordia

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Verlag des „Posener Tageblatt"
ZWIERZYNIECKA 6 **POZNAŃ** TEL. 6105, 6275

Ein Vorstoß für die Novelle

In der Sammlung deutscher Prosa

Erzähler der Gegenwart

erschienen zum Preise von je zł 7.70 in Leinen:

WERNER BEUMELBURG
Wen die Götter lieben

„Die Novellen gehören zweifellos zu dem Besten und Schönsten, was Beumelburg bisher geschrieben hat." Dr. E. Meckel im Deutschlandsender, Berlin

GEORG VON DER VRING
Der Schritt über die Schwelle

„Diese Novellen tragen den Stempel des Dichterischen. Sie sind wie absichtslos erzählt und gerade das macht sie so stark." Otto Brües in der „Kölnischen Zeitung"

HEINRICH ZILLICH
Sturz aus der Kindheit

„Immer wieder verblüfft Zillich durch die Glut sinnlicher Empfindung, die suggestive Kraft seiner Naturbeseelung und die lebensnahe Herausmeißelung seiner Gestalten." W. Dobsten in der „Nordd. Rundschau", Kiel

Zu beziehen durch die
Kosmos Sp. z o. o.
Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6 (Vorderhaus)

Bei Versand mit der Post erbitten wir Überweisung des Betrages, zuzüglich 30 gr Porto, im voraus auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Molenda - Stoffe

unerreicht in Qualität und Preis
G. MOLENDA I SYN
Poznań Plac św. Krzyski 1.

Leonard Pfitzner
Steueranwalt
Poznań, Grobla 25a. Telefon 20-24
erteilt Hilfe bei Einschätzungen.
Sprechstunden 8—11 4—6.

Ausführungen von Villengärten und Parkanlagen
Steingärten, Tennis- u. Sportplätzen,
Obstplantagen.

K. PACZKOWSKI

Garten-Architekt

25 Jahre Spezialist für Gartenkunst

Technisches Büro: Poznań, Górna Wilda 40a
Tel.-Nebenanschluss 15-55

Raterteilung in allen gärtnerischen Fragen kostenlos!

Glasierte Wandplatten u. Steinzeugfußbodenplatten in allen Farben zum Auslegen von Wänden und Fußböden in Küchen, Badezimmern, Bäckereien und Fleischereien liefert preiswert
GUSTAV GLAETZNER
Poznań 3, Jasna 19.
Tel. 65-80 u. 63-28.
Lager: Kraszewskiego 10.

Klempnerarbeiten für alle Zwecke
Neuanfertigungen und Reparaturen
Beste Ausführung — Solide Preise
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

Ein jeder

im Wirtschaftsleben tätige Deutsche muß

Das polnische Einkommensteuergesetz

nebst Ausführungs-Vorschriften, Finanz.-Min.-Rundschreiben des Obersten und Entscheidungen des Verw.-Gerichtes einschl.

Nachtrag,

der die seit 1930 erlassenen Novellen, Rundschreiben und Entscheidungen enthält, Preis zł 9.—

besitzen, um sich vor Verlusten durch ungenaue Einschätzung bewahren können.

KOSMOS Sp. z o. o.
Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.
Eingang vom Treppenhaus.

Richard Gewiese, Baumeister
Środa, ul. Długa 68
Fernruf Środa 117 oder Poznań 2072 (bei Baumeister Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten, Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung, Schätzungen
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

---

2 neue
Ortschaftsverzeichnisse.

1. **Wojewodschaft Posen** nebst Straßenverzeichnis von Posen und Bromberg. 6.— zł.
2. **Wojewodschaft Schlesien** nebst Straßenverzeichnis von Kattowitz. 4.80 zł.

Obige Verzeichnisse sind nach dem neuesten Stande zusammengestellt und enthalten für jeden Ort die genauen Angaben über Post-, Bahnstation, Verwaltungszugehörigkeit usw.
Zu beziehen durch die **Buchdiele der KOSMOS Sp. z o. o.**
Poznań, Zwierzyniecka 6.
Bei Versand mit der Post erbitten wir um Überweisung des Betrages, zuzüglich 30 gr Porto, auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Zwangsverkauf!

2 echte Perser-Teppiche
sowie
7 echte Perser-Brücken
wegen **dringender Baranschaffung zu verkaufen.**
Eilofferten unter „**Bargeld**" 7383 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Achtung, Geschäftsleute!

Nur wer ordnungsmäßige Bücher führt, kann ersahrungsgemäß auf gerechte Steuerveranlagung rechnen. Darum wendet Euch wegen Anlage, Führung und Kontrolle der Bücher, Aufstellung der Jahresabschlüsse und Bilanzen, Steuer-Deklarationen und Reklamationen an den Fachmann
M. Gerstenkorn,
Poznań, Poznańska 50.

Beobachtungen — Ermittlungen
erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)
Spezial-Auskünfte
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverläss. bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte
Ermittlungs-Institut „Welt-Detektiv" Auskunftei
Preiss, Berlin W. 63, Tauentzienstraße 5.

Gegr. 1909 **Dringende Anfertigung in 24 Stunden!** Gegr. 1909

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister. Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Anzüge erheblich billiger 85—180 zł.

Tel. 52-17. Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Tel. 52-17.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Herrengarderobe** nach Maß sowie für alle ins Fach schlagenden Arbeiten. billigst. Absolvent der Berliner Zuschneide-Akademie. Erteile auch Unterricht. — Konstruktion von Modellen nach dem neuesten Schnitt.
Max Podolski,
Schneidermeister
Poznań, Wolnica 4/5.